

Archäologischer Führer durch Augst/Kaiseraugst 6

# Kurzführer Augusta Raurica



AUGUSTA RAURICA

Umschlagbild: Das Theater von Augusta Raurica  
Foto: Susanne Schenker



Augusta Raurica ist eine kulturelle Leistung  
des Kantons Basel-Landschaft  
mit Unterstützung des Bundes und der Kantone Aargau und Basel-Stadt



*Redaktion, Lektorat:* Beat Rütli  
*Korrektorat:* Rudolf Känel  
*Grafik:* DesignConsult, CH-5000 Aarau  
*Satz:* doppelrahm GmbH, CH-4800 Zofingen  
*Lithos:* clickit AG, CH-5703 Seon  
*Fotoscans:* Susanne Schenker  
*Druck:* Werner Druck AG, CH-4001 Basel  
*Verlagsadresse:* Augusta Raurica, CH-4302 Augst  
*Auslieferung:* Schwabe AG, Buchauslieferung, Farnsburgerstrasse 8, CH-4132 Muttenz  
Tel. +41 (0)61 467 85 75  
Fax +41 (0)61 467 85 76  
E-Mail [auslieferung@schwabe.ch](mailto:auslieferung@schwabe.ch)

© 2010 Augusta Raurica  
ISBN 978-3-7151-4006-3

Archäologischer Führer durch Augst/Kaiseraugst 6

# Kurzführer Augusta Raurica

Barbara Pfäffli

Rekonstruktionszeichnungen von Markus Schaub  
Zahlreiche Neuaufnahmen von Susanne Schenker

# Inhalt

<b>Geschichte</b>		<b>4</b>
	Kelten in der Region Basel	6
	Koloniegründung mit Hindernissen	7
	Metropole am Rhein	9
	Krisen, Kriege und Zerfall	10
	Im Schutz der Festung	11
<hr/>		
<b>Menschen</b>		<b>12</b>
	Die Bewohner – Aus Kelten werden Römer	15
	Leben und Sterben – Menschen wie wir	17
	Speisen – Getreidebrei und Austern	19
	Toga und Kapuzenmantel – Kleider machen Leute	21
	Handwerk – Ware für Stadt und Land	23
	Religion – Götter überall	25
<hr/>		
<b>Museum</b>		<b>26</b>
	Der Silberschatz – Geschenke erhalten die Freundschaft	29
	Das Römerhaus – «Schöner Wohnen»	31
	Das Lapidarium – In Stein gemeißelt	33
<hr/>		

<b>Monumente</b>		<b>34</b>
	Tempelstützmauer und moderne Backstube	37
	Tempel auf Schönbühl	39
	Theater	41
	Taberna	43
	Forum	45
	Forumtempel	47
	Basilica	49
	Curia	51
	Hypokaust	53
	Badeanlage	55
	Unterirdisches Brunnenhaus	57
	Handels- und Gewerbehäuser	59
	Heiligtum in der Grienmatt	61
	Amphitheater	63
	Wasserleitung	65
	Osttor mit Stadtmauer	67
	Tierpark	69
	Grabmonument	71
	Ziegelei	73
	Kloake, Abwasserkanal, der Zentralthermen und Keller	75
	Kastell Kaiseraugst	77
	Rheinthermen	79
	Frühe Kirche und Bischofsresidenz	81
	Brückenkopf	83
<hr/>		
<b>Erforschung</b>		<b>84</b>
	Ruinen – Vom Steinbruch zur Forschungsstätte	87
	Antikenfieber und Suche nach den Ahnen	89
	Vor der Zerstörung Bewahren – Augusta Raurica heute	91
<hr/>		
<b>Weiterführende Literatur</b>		<b>92</b>
<hr/>		
<b>Abbildungsnachweis</b>		<b>93</b>
<hr/>		
<b>Monumentenplan</b>		<b>Umschlag hinten</b>
<hr/>		



Eboracum

Londinium

Mogontiacum

Augusta Treverorum

Lutetia

Augusta Raurica

Vindonissa

Aquincum

Aventicum

Lugdunum

Burdigala

Massilia

Roma

Emerita Augusta

Tarraco

Gades

Malaca

Carthago

Syracusae

*Das römische Reich zur Zeit seiner grössten Ausdehnung (um 117 n. Chr.)*

# Geschichte

Willkommen in Augusta Raurica, der römischen Stadt am Rhein! Vor 2000 Jahren bauten hier Veteranen der römischen Armee und einheimische Kelten eine grosse Stadt. Damals lag Augusta Raurica am Rande des römischen Imperiums, an der Grenze zu Germanien.

Nach und nach wurde auch das angrenzende rechtsrheinische germanische Gebiet erobert. Augusta Raurica, das politische und kulturelle Zentrum der Colonia Raurica, rückte damit in das vor kriegerischen Ereignissen geschützte Hinterland und erblühte zu einer wichtigen römischen Stadt.



Athenae

Antiochia

Alexandria

Petra

## Kelten in der Region Basel



*Keltische Münzen dienten in der römischen Stadt Augusta Raurica noch jahrelang als Zahlungsmittel.*

Vor der römischen Eroberung siedelte in der Region von Basel ein keltischer Volksstamm, die Rauriker. Eine ihrer Siedlungen lag auf dem Basler Münsterhügel. Die Rauriker zogen 58 v. Chr. zusammen mit anderen keltischen Stämmen, u. a. den Helvetiern, nach Westen, um sich in der Gegend von Bordeaux (Frankreich) niederzulassen. Dieser «Auszug der Helvetier» fand bei Bibracte (Frankreich) ein jähes Ende: Unter dem Kommando von Julius Cäsar, der sich auf Eroberungsfeldzügen in Gallien befand, besiegten römische Truppen die keltischen Auswanderer. Die Unterlegenen wurden zur Rückkehr in ihre Heimatgebiete gezwungen.

Im Laufe der Zeit kamen alle Gebiete links des Rheins unter römische Oberhoheit. Um 44 v. Chr. gründete Lucius Munatius Plancus, der Statthalter von Gallien, im Territorium der Rauriker eine Koloniestadt. Das Koloniegebiet, die Colonia Raurica, direkt an der Grenze des Reiches gelegen, sollte die Gegend vor Einfällen der Germanen schützen und diente zur Kontrolle von Handels- und Verkehrswegen.

58 v. Chr.

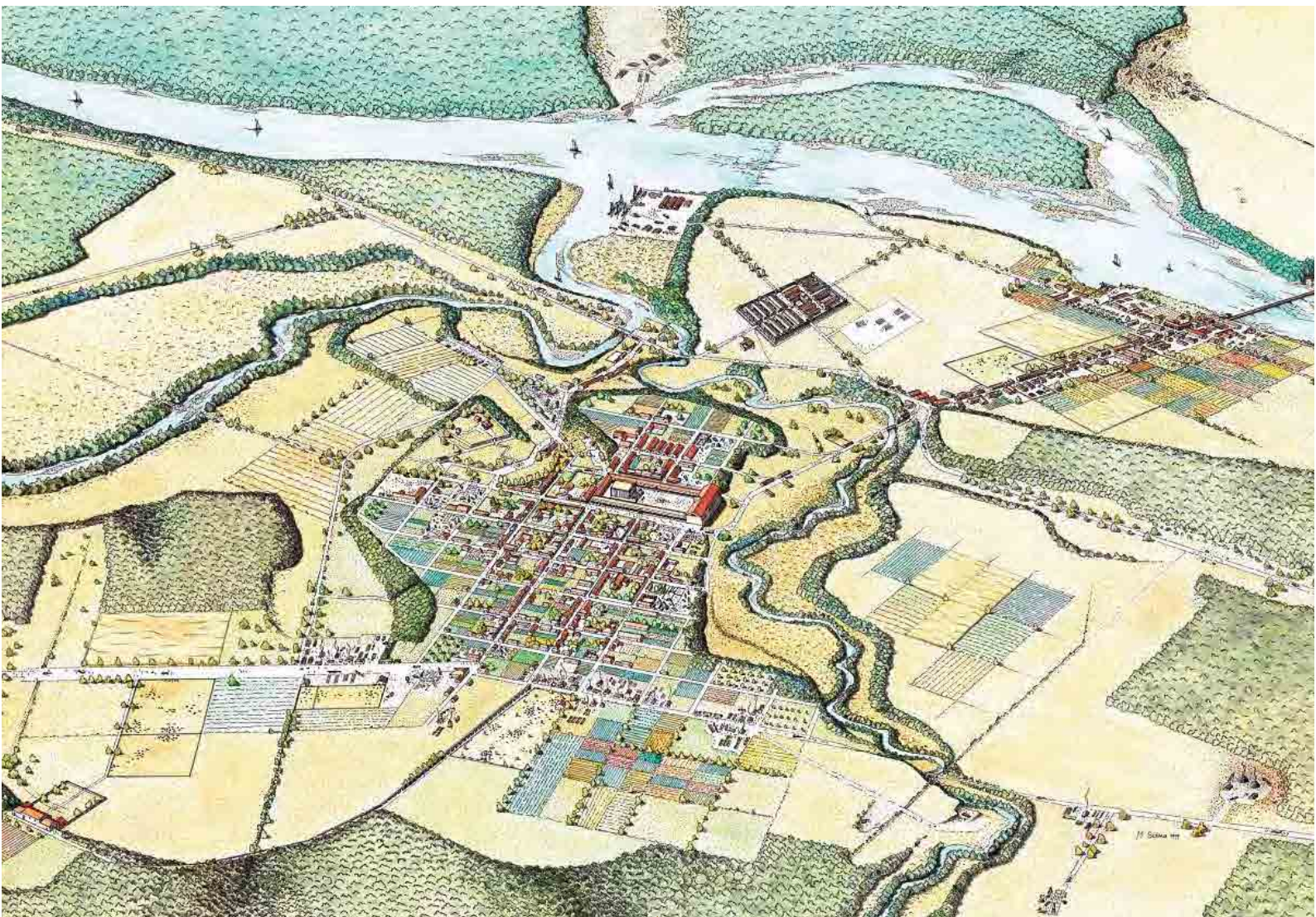
44 v. Chr.

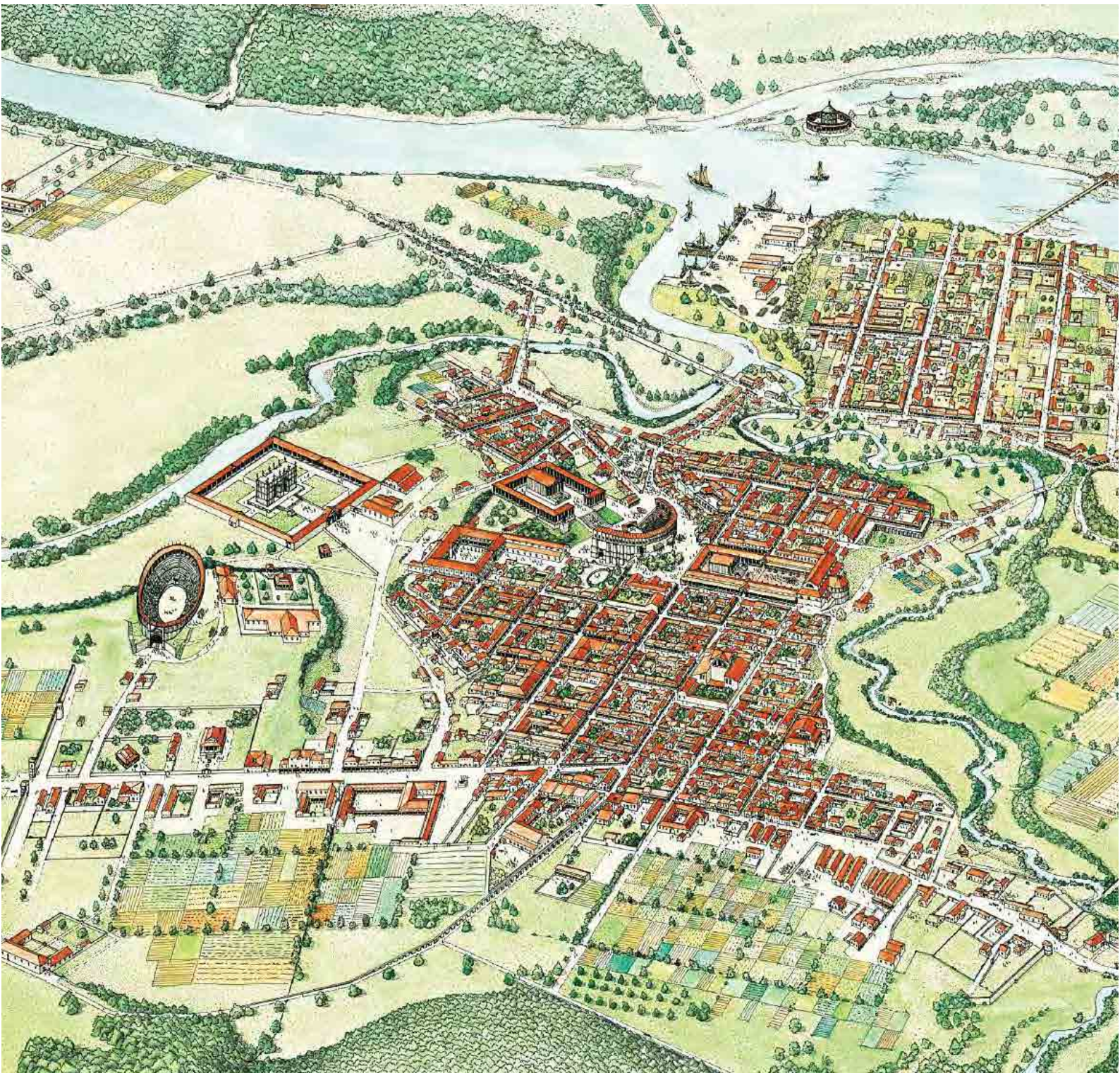
15 v. Chr.



# Koloniegründung mit Hindernissen

Nach dem Gründungsakt vergingen Jahrzehnte bis zum Bau der Stadt. Die Verzögerung dürfte auf die Bürgerkriege zurückzuführen sein, die in Italien nach Cäsars Tod ausbrachen. Erst zur Regierungszeit von Kaiser Augustus wurde, nach einer Neugründung, ab 15 v. Chr. mit dem Bau der Stadt Augusta Raurica begonnen. Auf dem Geländeplateau von Augst entstand die Stadt, in der Ebene zum Rhein hin, bei Kaiseraugst, ein Militär-lager. Damals wurde vor allem in Holzbauweise gebaut.





240 n. Chr.

# Metropole am Rhein



Ab 50 n. Chr. wurde die Stadt umgestaltet. Die Gebäude wurden jetzt in Stein gebaut. Nach und nach konnte auch das angrenzende rechtsrheinische Gebiet ins römische Reich überführt werden. Die Grenze wurde vom Rhein nach Norden verschoben und dort durch den Obergermanisch-Rätischen Limes, eine Grenzbefestigung von Mainz bis Regensburg, Deutschland, gesichert. Augusta Raurica lag nun im ruhigen Hinterland. Anstelle des vormaligen Militärlagers entstanden weitere Wohn- und Handwerkerquartiere – Augusta Raurica entwickelte sich zu einer blühenden Handels- und Gewerbestadt.



# Krisen, Kriege und Zerfall

Bereits ab Ende des 2. Jahrhunderts schwächten Germaneneinfälle, Bürgerkriege und Seuchen das römische Reich. Die wirtschaftliche Lage verschlechterte sich, die Bevölkerung verarmte. Nach dem Fall des Limes um 260 n. Chr. musste die Reichsgrenze an den Rhein zurückgenommen werden. Die Stadt lag erneut im Grenzgebiet. Es folgten unsichere Zeiten mit kriegerischen Auseinandersetzungen. Um etwa 280 wurde der Geländesporn auf Kastelen, das Gebiet oberhalb des heutigen Museums, mit einer Mauer und einem Wall-Grabensystem gesichert. Die Festung bot der bereits stark dezimierten Einwohnerschaft von Augusta Raurica Schutz. Die übrigen Stadtquartiere waren weitgehend verlassen.



# Im Schutz der Festung

Um 300 n. Chr. wurde am Rhein ein mächtiges Kastell, das *Castrum Rauracense*, errichtet. Es löste die Anlage auf Kastelen ab. Militärangehörige und Zivilbevölkerung lebten fortan im Schutz dieser Festung. Das Kastell wurde um 351 oder 352 von Germanen zerstört. Einige Zeit danach wurde das Kastell wieder repariert und instand gesetzt. Um 401 n. Chr. zogen viele römische Truppen ab. Offiziell gehörte die Gegend aber immer noch zum römischen Reich. Erst in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts verlor Rom die Gewalt über das Gebiet nördlich der Alpen.



320 n. Chr.

401 n. Chr.

*Grabungsmitarbeiter untersuchen  
Reste des Wohnhauses einer  
wohlhabenden Familie (2005).*

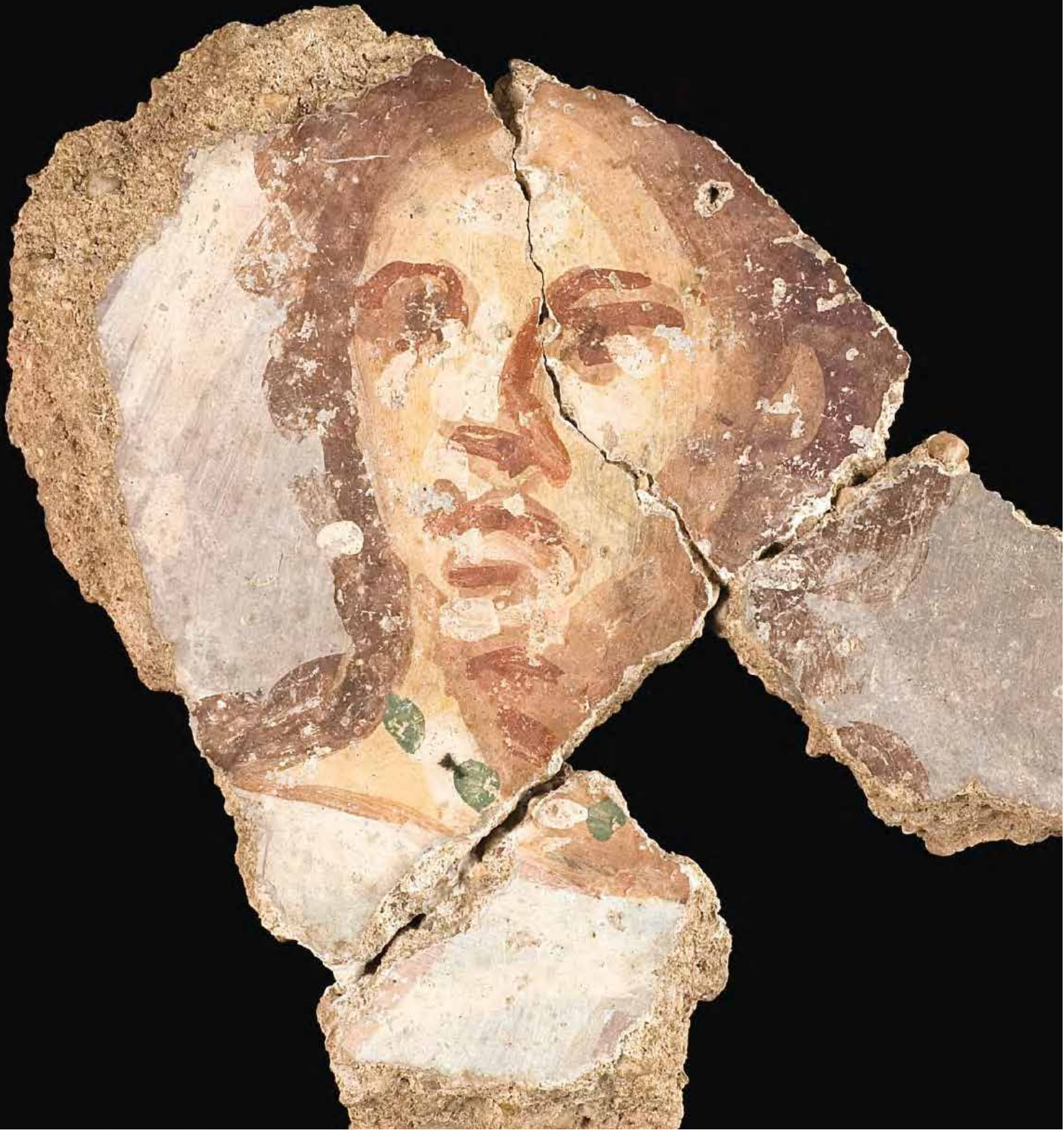
*Die Statuette eines Liebespaares  
stammt aus einem Grab.*



# Menschen

In Augusta Raurica lebten viele Generationen von Menschen. Hier wurden Kinder geboren und erzogen, hier hatten Frauen und Männer ihre Freuden und Sorgen. Auf Ausgrabungen erforschen wir die Spuren ihres Lebens.





*Wandmalerei aus einem reichen Privathaus im Stadtzentrum*



*Becherfragment mit eingeritzter Inschrift ...INVS HIC BIBET: aus diesem Becher trinkt (Reg)inus.*

*Mosaikboden aus einem Wohnhaus am südlichen Stadtrand*



## Die Bewohner – Aus Kelten werden Römer

In Augusta Raurica lebten zur Blütezeit im 2. Jahrhundert n. Chr. rund 15'000 Menschen. Ein Grossteil davon waren einheimische Rauriker. Namen in Inschriften wie z. B. Celtillus, Kleidungsstücke wie der keltische Kapuzenmantel auf Abbildungen und bemalte Keramikgefäße in keltischer Handwerkstradition weisen darauf hin. Auch Veteranen der römischen Armee wurden hier angesiedelt. Ob ihre Wurzeln keltisch oder italisch-römisch waren, lässt sich nicht mehr feststellen.

Mit der Eingliederung des Territoriums ins römische Reich erhielten ausgewählte Angehörige der keltischen Aristokratie das römische Bürgerrecht. Diese privilegierten Familien blieben an der Spitze der einheimischen Bevölkerung und wurden zu Stützen der römischen Verwaltung. Sie gliederten sich schnell ins römische Gesellschaftssystem ein und übernahmen die römische Kultur.

Alle anderen Einheimischen wurden zu Peregrinen, zu «Fremden» im römischen Reich. Sie blieben zwar frei, besaßen aber kein römisches Bürgerrecht. Dies brachte Nachteile mit sich. Gewisse Rechte und Aufstiegsmöglichkeiten in der Gesellschaft waren den römischen Bürgern vorbehalten. Peregrine konnten jedoch mit Ehrgeiz das römische Bürgerrecht erwerben, z. B. durch Dienst in der Armee. Mit der Zeit wurden die meisten Einheimischen zu römischen Bürgern ernannt und übernahmen auch Teile der römischen Lebensweise.

Die gallo-römische Gesellschaft war entstanden.



*Schreibgriffel (lat. stili). Mit der Spitze wurde in die Wachsschicht von Schreibtäfelchen geschrieben, mit dem flachen Ende wurde der Text wieder «gelöscht».*

### *Sprache*

Amtssprache war Latein und offizielle Schriftstücke wurden in Lateinisch abgefasst. In der Umgangssprache bildete sich im Laufe der Zeit wahrscheinlich eine Mischform von Keltischem und Lateinischem.

### *Bürgerrecht*

212 n. Chr. verfügte Kaiser Caracalla, dass jeder freie Einwohner des Reiches das Bürgerrecht erhalten soll. Die Constitutio Antoniniana war auch für die kaiserliche Administration von Vorteil: Das Edikt vereinfachte die Rechtsprechung und vergrösserte die Steuereinnahmen – denn gewisse Steuern durften nur bei Bürgern erhoben werden.



Plan Nr. 1: Im Lapidarium sind Grabsteine von Personen, die in Augusta Raurica gelebt haben, ausgestellt.



*Reste einer Schuhsohle mit  
Schuhnägeln aus Eisen*

*Grab aus Ziegelplatten  
mit Tongefäßen und Urne  
aus Glas (1981)*

*Fibel (Gewandschliesse)  
mit eingepunzter Inschrift  
AMO TE SVCVRE:  
Ich liebe dich, komm zu mir.*



## Leben und Sterben – Menschen wie wir

Der römische Alltag war stark vom sozialen Stand geprägt. Schriftliche und archäologische Quellen vermitteln ein recht klares Bild vom Alltag der Oberschicht. Das tägliche Leben von ärmeren Menschen oder Sklaven ist dagegen kaum bekannt.

Im römischen Bürgerrecht war der verheiratete Mann, der *pater familias*, das Familienoberhaupt. Er hatte uneingeschränkte Macht über seine Familie, zu der auch die Angestellten und Sklaven samt ihren Kindern gehörten. Er verfügte über Besitz und Vermögen und vertrat die Familie in der Öffentlichkeit. Seine Ehefrau führte den Haushalt, sie organisierte und überwachte die Hausarbeit.

Die Kinder erhielten häufig eine Grundausbildung in Rechnen, Lesen und Schreiben. Mädchen wurden auch auf das Führen eines Haushaltes vorbereitet. Jungen besuchten weiterführende Schulen – falls sich die Eltern dies leisten konnten.

Liebesheliraten waren selten. Die Ehen wurden von den Eltern nach gesellschaftlichen Gesichtspunkten arrangiert. Das Mindestalter für eine Heirat war für Mädchen 12 Jahre, für Jungen 14 Jahre.

Die Kindersterblichkeit war sehr hoch. Grabinschriften zeigen aber, dass manche Menschen auch 65 Jahre oder länger lebten. In römischer Zeit wurden die Toten in Friedhöfen ausserhalb der Städte begraben. Vermögende liessen für ihre Verstorbenen grosse Grabmäler errichten. Die Toten wurden meist auf einem Scheiterhaufen verbrannt und in Urnen beigesetzt. In späterer Zeit gab es auch Körperbestattungen in Särgen.



*Spielsteine und Würfel*

### *Familie*

Eine *familia* konnte mehrere Hundert Mitglieder umfassen. Die Kernfamilie, Eltern und meist 1 bis 3 Kinder, war aber nicht grösser als heute. Die erwachsenen Söhne unterstanden auch nach der Gründung einer eigenen Familie dem *pater familias*. Erst nach dessen Tod wurde der Sohn selber *pater familias* über seinen Haushalt. Die Frau unterstand entweder der Verfügungsgewalt des Vaters, des Ehemannes oder eines Vormundes.

Plan Nr. 16: Ein grosses Grabmonument kann besichtigt werden.

*Herkunft verschiedener  
Lebensmittel und Gewürze*



 Fische

 Datteln


 Honig

 Fischkonserven

 Austern

 Bier

 Rinder

 Feigen/Rosinen

 Getreide

 Salz

 Schweine

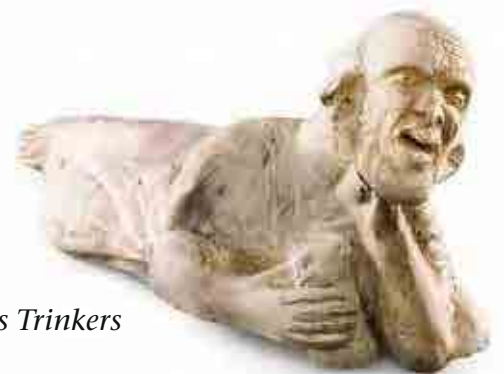
 Wein

 Olivenöl

 Gewürze



*Auf ebenerdigen, aus Ziegel-  
stücken gemauerten Herdstellen  
wurde gekocht. Herdstelle bei  
der Ausgrabung (1998)*



*Tonfigur eines Trinkers*

# Speisen – Getreidebrei und Austern

In römischer Zeit wurden neue Nutzpflanzenarten aus dem Süden eingeführt und angebaut. Sie sind in Augusta Raurica durch Funde von Traubenkernen, Walnusschalen, Selleriesamen und Knoblauchzehen belegt.

Ausserdem wurden verschiedene Lebensmittel importiert – meist aus dem Mittelmeergebiet. Bei Ausgrabungen sind Feigenkerne und Austernschalen sowie Scherben von Amphoren für Wein, Olivenöl, Fischsauce und den Transport von Datteln gefunden worden.

Der Speisezettel der ärmeren Leute veränderte sich dadurch aber kaum: Sie ernährten sich weiterhin von Getreidebrei und Gerichten aus Linsen und dicken Bohnen. Fleisch gab es selten und stammte dann meist von älteren Rindern.

Die einheimische Oberschicht übernahm die römischen Essgewohnheiten schnell. Die Reichen konnten sich Fleisch von jungen Schweinen, Schafen und Ziegen leisten. Beliebt waren auch Geflügel, Fisch, Wild und importierte Delikatessen wie z. B. Datteln, Austern und Mittelmeer-makrelen.

Mit Ausnahme der Importprodukte wurden die Lebensmittel zur Hauptsache auf den Gutshöfen in der Umgebung der Stadt produziert. Geflügel und Kleinvieh wie Schweine, Schafe und Ziegen hielt man aber auch in der Stadt.

Zu den Mahlzeiten sass man gewöhnlich am Tisch in der Küche. In den Villen der Reichen gab es grosse Speisezimmer mit Betten, Klinen, auf denen die Männer bei Banketten zum Essen lagen. Die Frauen sassens davor auf Stühlen.

Die Speisen waren klein geschnitten und wurden von Hand gegessen, Gabeln wurden nicht benutzt. Für Breie und Suppen gab es Löffel.



*Verkohlte Körner aus einem Getreidevorrat im Keller eines Handels- und Gewerbehäuses (Plan Nr. 10).*

### *Archäobiologie*

Die Wissenschaften Archäozoologie und Archäobotanik untersuchen Tierknochen, Fischschuppen, verkohlte Samen, Früchte, Breireste und Pollen, die auf Ausgrabungen gefunden worden sind. Damit gewinnen wir Aufschluss über Ess- und Trinkgewohnheiten, Tierhaltung und Ackerbau.

### *Fischsauce*

Die Fischsauceamphoren von Augusta Raurica stammen aus Südspanien, Südportugal, Südfrankreich und Nordafrika. Fischsauce verwendete man in der römischen Küche zum Würzen.

Plan Nr.1: Im Römerhaus können Sie eine nach südlichen Vorbildern gebaute römische Küche und ein Speisezimmer besichtigen. Im Garten sind Nutz- und Zierpflanzen aus römischer Zeit angepflanzt.



*Grabrelief eines Zenturio,  
eines Offiziers der römischen  
Armee, mit seiner Ehefrau*



*Fingerring mit Schlüssel*



*Maskenperle, vielleicht ein  
Importstück aus Ägypten*



## Toga und Kapuzenmantel – Kleider machen Leute

Heute bestimmen in erster Linie Geschmack und Geldbeutel den persönlichen Kleidungsstil. In römischer Zeit gab es zahlreiche Kleidervorschriften. Die Kleider unterstrichen den gesellschaftlichen Rang ihrer Träger und Trägerinnen und gaben Auskunft über deren Volkszugehörigkeit.

Aus der Römerzeit sind nur wenige Reste von Textilien erhalten geblieben. Kleidungsstücke sind aber auf Abbildungen, z. B. auf Grabreliefs und Wandmalereien, überliefert. Die bei Ausgrabungen gefundenen Trachtbestandteile wie Fibeln (Gewandschliessen), Gürtelschnallen und Schmuck ergänzen das Bild.

Nach Eingliederung ins römische Reich verzichteten die einheimischen Männer auf die traditionell keltische Hose. Sie trugen fortan ein knielanges Hemd, die Tunika, und darüber den *cucullus*, einen ponchoartigen Kapuzenmantel. An Festtagen und bei Amtshandlungen bekleideten sich hohe Beamte und reiche Bürger zum Zeichen ihres Bürgerrechts mit einer Toga, einem langen, in weiten Falten um den Körper geschlungenen Wolltuch.

Die einheimischen Frauen trugen ein enges Unterkleid mit langen Ärmeln und darüber ein weites, mit Fibeln an den Schultern fixiertes Gewand. Eine weitere Fibel verschloss einen umgelegten Mantel. Mit stärkerer römischer Prägung gehörten zur Frauenkleidung eine Tunika und ein um den Körper gewickelter Mantel.

Die Schuhe waren aus Leder. Es gab Sandalen und geschlossene Modelle. Bei kaltem Wetter trug man genähte Strümpfe aus Wollstoff.

*Fibel (Gewandschliesse)  
in Form einer Schuhsohle*



*Tonfigur eines Schauspielers im Kapuzenmantel (lat. cucullus)*

### *Tunika*

Eine rechteckige Stoffbahn mit einer Öffnung für den Kopf wird über den Schultern gefaltet und an den Seiten nur so weit zusammengenäht, dass noch Öffnungen für die Arme bestehen bleiben.

### *Toga*

Mantel aus einem halbkreisförmigen, weissen Stück Stoff. Die Toga war bis zu 7 m lang und konnte nur mithilfe eines Dieners angezogen werden.

Plan Nr. 1: Im Badetrakt des Römerhauses können «römische» Kleider anprobiert werden.



*Töpferöfen am östlichen Stadtrand von Augusta Raurica bei der Ausgrabung (1969)*

*Hobel aus Eisen mit Resten des hölzernen Hobelkastens*



*Fibel (Gewandschliesse) in Form einer kleinen Zange*





# Handwerk – Produkte für Stadt und Land

Das lokale Handwerk ist in Augusta Raurica auf vielfältige Weise nachgewiesen: Gebäudereste zeigen, dass versierte Maurer und Zimmerleute, Steinmetze und Bildhauer, Gipsler, Wandmaler und Mosaizisten am Werk waren. Werkstätten wie Töpfereien, Glashütten, Ziegeleien, Bronzegießereien, Fleischräuchereien und eine Walkerei wurden bei Grabungen entdeckt. Die Verarbeitung von Knochen und Horn, Holz, Textilien und Eisen ist durch Funde von Werkzeugen, Werkstücken und Produktionsabfällen belegt.

Die Handwerker waren häufig Peregrine, Freie ohne römisches Bürgerrecht. Sie betrieben ihre Werkstätten zusammen mit ihren Frauen und Kindern sowie mit Sklaven. Handwerker genossen in der Bevölkerung trotz niedriger sozialer Stellung ein gewisses Ansehen.

Werkstätten mit Brennöfen wie Töpfereien, Glashütten und Ziegeleien lagen wegen der Brandgefahr meist am Stadtrand. Dies war auch für die Versorgung mit Rohstoffen und Brennholz ideal.



*Vulcanus, der Schmiedegott,  
in Handwerkertracht*



*Mit Keramikabfall verfüllter,  
stillgelegter Töpferofen (1965)*

## *Töpfereien*

In lokalen Töpfereien wurde ein breites Angebot an Alltagsgeschirr wie Schüsseln, Krüge und Töpfe produziert. Das Geschirr wurde nicht nur in der Stadt, sondern auch in die umliegenden Gutshöfe verkauft.

## *Glashütten*

In der Unterstadt von Augusta Raurica, im heutigen Kaiser-augst, waren Glashütten in Betrieb. Sie sind heute nicht mehr sichtbar. In Glasöfen wurden Altglas und importiertes Rohglas geschmolzen und zu gegossenem Fensterglas und mundgeblasenen Glasgefäßen verarbeitet.

Plan Nr. 10: Walkerei und Räucherofen im Handels- und Gewerbehaus.

Plan Nr. 16: Rest eines Töpferofens neben dem Grabmonument.

Plan Nr. 17: Zwei Ziegelbrennöfen sind erhalten.



*Merkur mit Flügelhut,  
Heroldstab und Geldbeutel,  
daneben Opfernder oder  
Opferdiener mit Ziegenbock*

*Statuetten eines Hausheiligtums  
(lat. lararium), die unter einem  
hölzernen Zimmerboden in  
einem Handels- und Gewerbe-  
haus versteckt gefunden  
wurden (Plan Nr. 10).*



# Religion – Götter überall

Die Religion bestimmte das tägliche Leben, sie war in der Familie und im öffentlichen Leben allgegenwärtig. Die Menschen baten die Götter um Hilfe und versuchten, sie durch Opfergaben günstig zu stimmen.

Schon die keltische Bevölkerung verehrte eine Vielzahl von Gottheiten – stellte diese aber selten in Menschen-gestalt dar. Bei der Integration ins römische Reich erhielten keltische Gottheiten bei ähnlichen Wesenszügen den Namen der römischen Götter und deren Gestalt. Unter dieser Hülle lebten aber oft ältere Vorstellungen weiter. Auch beim keltischen Cissonius war das so: Er wurde mit Merkur, dem römischen Gott des Handels und Schutzgott der Kaufleute, gleichgesetzt. In Augusta Raurica war Merkur der beliebteste Gott.

In jedem Haus und in manchen Werkstätten stand ein kleines Hausheiligtum, ein *lararium*. Darin wurden die Schutzgötter der Familie und der Gewerbetreibenden verehrt.

Der öffentliche Kult wurde hauptsächlich auf dem Forum im Zentrum der Stadt ausgeübt. Die Verehrung von Staatsgöttern wie dem höchsten Gott Jupiter und dem vergöttlichten Kaiser im Kaiserkult wurde staatlich gefördert und diente – neben der Anrufung der Gunst der Götter – vor allem der Demonstration von Loyalität zum römischen Reich. Sehr wichtig waren aber auch Kulte mit einheimischen Wurzeln, z. B. die Verehrung von Merkur und Mars, dem römischen Kriegsgott.

313 n. Chr. anerkannte Kaiser Konstantin der Grosse das Christentum als Religion. Mit der Zeit setzte sich der Glaube an einen einzigen Gott immer mehr durch. 380 n. Chr. wurde das Christentum römische Staatsreligion.



*Schlangentopf – ein Kultgefäß aus Augusta Raurica*

### *Schlangentopf*

In Augusta Raurica wurden Keramikgefäße gefunden, die mit aufmodellierten Schlangen verziert sind. Schlangen galten in römischer Zeit als Übel abwehrend und als Symbole für Fruchtbarkeit und Wiedergeburt. Die Schlangentöpfe zeugen wohl von einem lokalen Kult.

### *Zauber*

Magie war offiziell verpönt, im Alltag aber verbreitet. Liebes- und Schadenszauber und Zukunftsvorhersagen waren beliebt. Amulette und Talismane wurden als Glücksbringer und zum Schutz vor Gefahren getragen.

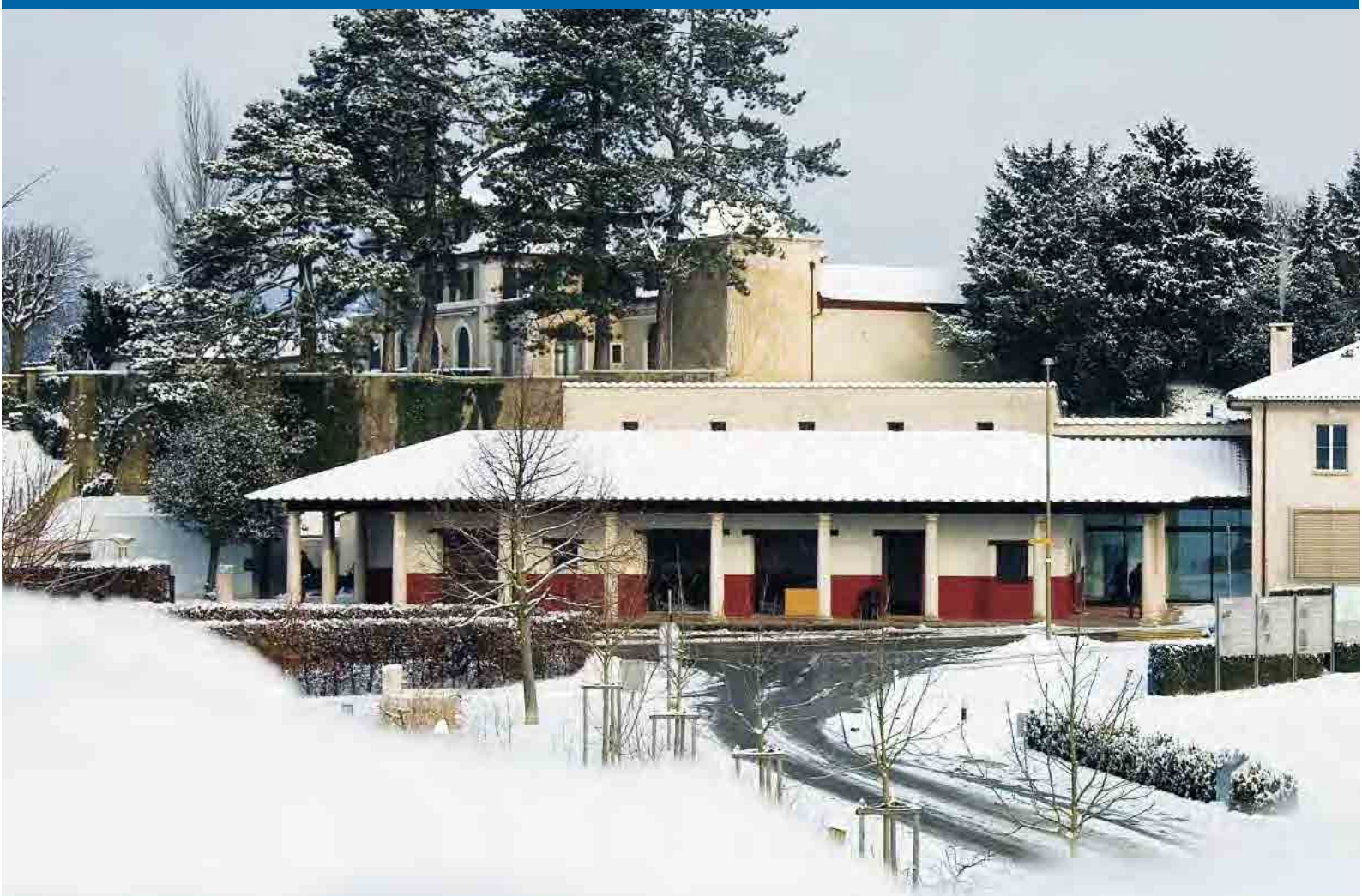


*Amulett in Mondform*

Plan Nr. 5, 10: Statuetten von Lararien sind in der Taberna und im Handels- und Gewerbehaus gefunden worden und auch dort ausgestellt.

*Das Römerhaus flankiert vom  
Ausstellungsgebäude (rechts) und  
Lapidarium (links)*

*Eine Restauratorin legt  
ein Bronzeobjekt frei.*



# Museum

Das Museum zeigt eine Auswahl von Ausgrabungsfunden aus Augusta Raurica. Diese Fundstücke zeugen von den Menschen, die hier lebten, von ihrem Geschmack, ihrem Sinn fürs Praktische und von ihrem Humor. Das Römerhaus gibt einen Einblick in die Wohn- und Arbeitswelt dieser Leute.

Hinter den Kulissen sorgen Mitarbeitende des Museums dafür, dass die Fundobjekte aus Augusta Raurica fachgerecht bearbeitet und aufbewahrt werden.





*Das Mittelmedaillon der  
«Meerstadtplatte» zeigt  
eine Villa am Meer, Sinnbild  
für ein glückliches Leben.*

*Marie Schmid, Wirtin aus  
Kaiseraugst, mit von  
ihr entdeckten Silberplatten  
(1962). Rechts am Boden  
die «Meerstadtplatte»*



## Der Silberschatz – Geschenke erhalten die Freundschaft

Im Museum ist der berühmte Silberschatz von Kaiseraugst ausgestellt. Er ist einer der wertvollsten und wichtigsten Schätze der Spätantike: 58 kg reines Silber, verarbeitet zu 270 Objekten wie Platten, Löffel, Münzen und sogar einem zusammenschiebbaren Kerzenständer.

Viele Stücke des Schatzes sind mit reichen Ornamenten und figürlichen Darstellungen verziert. Inschriften, Zeichen und Stempel erzählen von den Herkunftsorten, Produzenten und Besitzern der Objekte.

Das kostbare Silber war im Besitz von hochrangigen kaiserlichen Gefolgsleuten. Neben Privatgeschenken sind im Silberschatz auch Geschenke des Kaisers enthalten. Solche wertvollen Donativa waren ein wichtiges Mittel zur Sicherung der Loyalität von Untergebenen und zur Festigung von Freundschaften.

Der Wert des Silberschatzes war immens: Er entsprach dem Jahressold von 230 Legionären.

Das Silber gehörte zuletzt einem, vielleicht auch zwei hohen Offizieren. In einer Zeit stärkster Bedrohung durch die Germanen und innenpolitischer Machtkämpfe wurde der Silberschatz um 351 oder 352 n. Chr. im Castrum Rauracense vergraben und danach von seinen Besitzern nicht mehr gehoben.

1961 riss ein Bagger die Silberobjekte bei Bauarbeiten aus dem Boden. Entdeckt wurde der Schatz durch Zufall im Frühjahr 1962. 18 Stücke tauchten allerdings erst 1995 wieder auf.

*Barren aus dem Silberschatz mit eingestempeltem Porträt des Gegenkaisers Magnentius und eingepunztem Gewicht von P(ondo) III, 3 Pfund (heute ca. 970 g).*



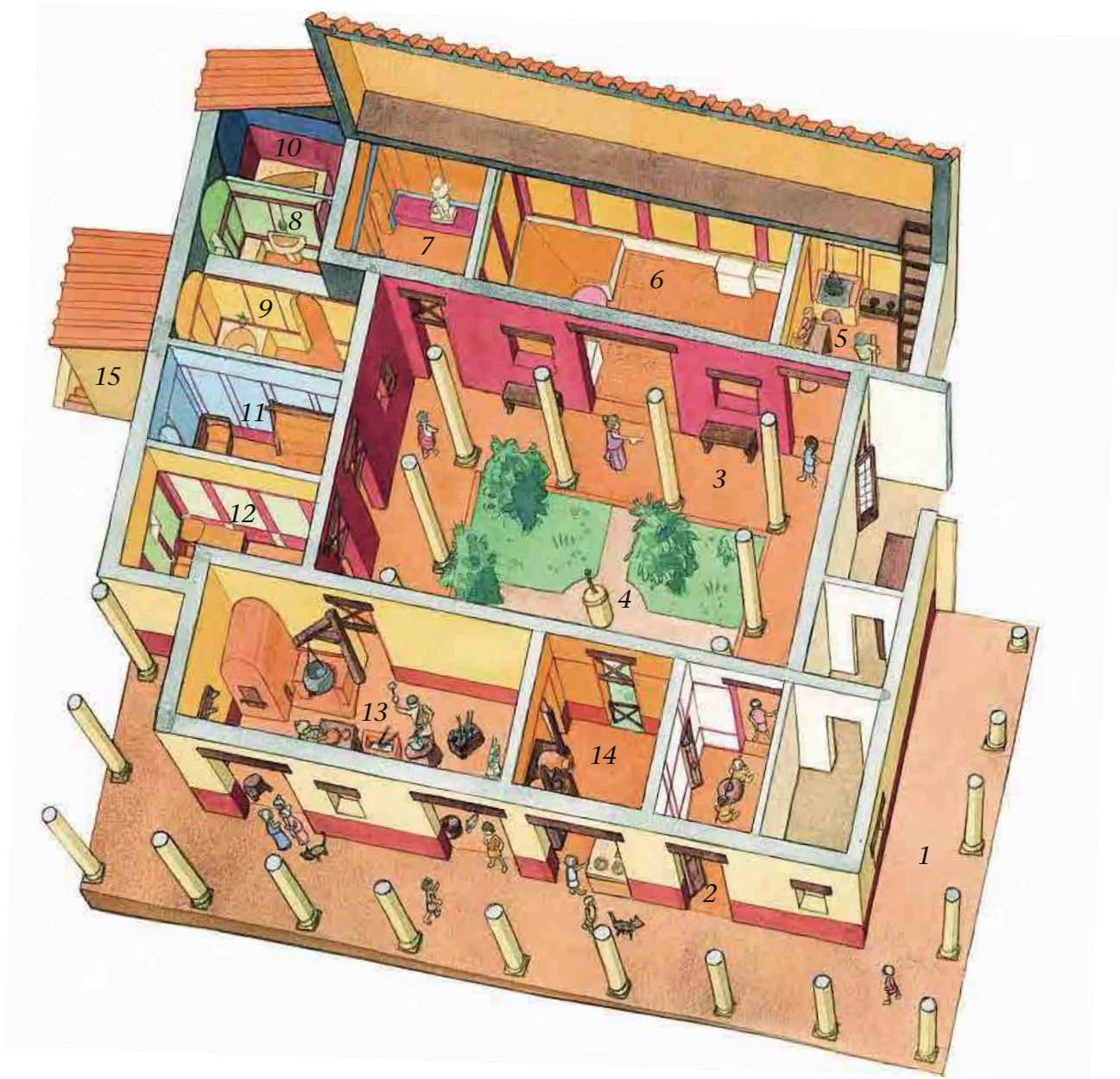
*«Hacksilber» – als Zahlungsmittel verwendetes Teilstück einer Silberplatte*

### *Kapitalanlage*

Mit Silber konnte bezahlt werden. Viele Stücke des Silberschatzes weisen darum ein genau festgelegtes Gewicht auf. War der Wert einer Platte grösser als die zu begleichende Schuld, wurde das kostbare Stück zerteilt.

2009 entsprach der reine Silberwert des Schatzes rund 26'000 Schweizer Franken oder 17'400 Euro. Kulturgeschichtlich betrachtet hat der Silberschatz von Kaiseraugst aber einen unschätzbaren Wert.

Plan Nr. 19: Im Kastell von Kaiseraugst ist der Fundort des Silberschatzes mit einer Stele markiert.



- |               |              |                        |                                   |
|---------------|--------------|------------------------|-----------------------------------|
| 1 Porticus    | Säulenhalle  | 9 Caldarium            | Heissbad                          |
| 2 Fauces      | Hauseingang  | 10 Frigidarium         | Kaltbad                           |
| 3 Peristylium | Innenhof     | 11 Cubiculum diurnum   | Wohnraum                          |
| 4 Hortus      | Garten       | 12 Cubiculum nocturnum | Schlafraum                        |
| 5 Culina      | Küche        | 13 Fabrica             | Werkhalle                         |
| 6 Oecus       | Bankettsaal  | 14 Caupona             | Schankstube                       |
| 7-10 Balneum  | Bad          | 15 Praefurnium         | Einfuerungsplatz<br>für Hypokaust |
| 7 Apodyterium | Umkleideraum |                        | (nicht zugänglich)                |
| 8 Tepidarium  | Warmbad      |                        |                                   |



Die Küche im Römerhaus



# Das Römerhaus – «Schöner Wohnen»

Das Römerhaus zeigt auf lebendige Weise das römische Leben. Das 1955 eröffnete Gebäude ist einer Stadtvilla in Pompeji nachempfunden. Möblierung und Ausstattung wurden mithilfe von antiken Abbildungen und Originalfunden aus verschiedenen Römerorten und Augusta Raurica rekonstruiert.

Das Wohnhaus einer wohlhabenden römischen Familie besitzt einen Innenhof mit Garten und Säulenhallen, einen Bankettsaal, ein grosses Privatbad sowie Schlaf- und Arbeitszimmer. Die Wände aller Räume sind nach römischer Art bunt bemalt.

Die Küche ist mit einer Getreidemühle, einem Kochherd und einer einfacheren – originalen – Herdstelle ausgestattet. Hier sind auch Kopien von verschiedenen Küchenutensilien wie Kochtöpfe, Krüge, Reibschüsseln (Mörser), Messer und Vorratsbehälter ausgestellt.

Im Bankettsaal mit einem originalen Mosaikboden kann man auf den Speisesofas zu Tisch liegen – bitte Schuhe ausziehen! – und die gediegene Atmosphäre geniessen. Das Geschirr im Holzschrank – alles Kopien – zeigt das bessere Tafelservice der Römerzeit.

Im grosszügigen Umkleideraum des Bades liegen verschiedene römische Kleidungsstücke zum Anprobieren bereit.

Die strassenseitigen Räume eines römischen Stadthauses waren vermietet und wurden als Werkstätten, Verkaufsläden oder Schänken genutzt. Im Römerhaus finden sich in einem grossen Raum eine Metzgerei mit Räucherofen, eine Schmiede und eine Bronzegiesserei.

In der Schankstube – mit einem originalen Mosaik – konnte, wer selber keine Küche hatte oder auf Durchreise war, einfache Gerichte kaufen und nach Hause nehmen.

## *Toilette mit Spülung*

Die Toilette in der Küche des Römerhauses widerspricht dem heutigen Hygieneverständnis. Sie war aber aus technischen Gründen durchaus sinnvoll: Neben der Verrichtung der Notdurft diente sie der praktischen Entsorgung des Brauchwassers aus der Küche.

*Auf dem Küchentisch des Römerhauses steht eine Form zur Herstellung von Frischkäse.*



## *Bad*

Die im Kaltbad des Römerhauses eingebaute Wanne ist ein Originalfund aus einem Wohnhaus von Augusta Raurica.

*Die halbrunde Badewanne bei der Ausgrabung (1972)*





*Blick ins Lapidarium.  
Aus Konservierungsgründen  
sind hier ausschliesslich  
Kopien ausgestellt.*

*Die originalen  
Steindenkmäler werden in  
Depoträumen gelagert.*



# Das Lapidarium – In Stein gemeisselt

Im Lapidarium neben dem Römerhaus, der Sammlung von Steindenkmälern, wird eine Auswahl der wichtigsten Steinfunde aus Augusta Raurica gezeigt. Sie erzählen, wie die Leute zur Römerzeit gekleidet waren, wie sie hiessen, welche Berufe sie ausübten und wie alt sie wurden. Informationen über die Menschen in Augusta Raurica, die sonst für immer verloren wären, sind in den in Stein gemeisselten Inschriften überliefert.



*Grabstein der  
Eustata, einer  
Kaiseraugsterin  
zur Kastellzeit*

*Inschrift auf dem Stein  
der Eustata*

DM  
ET MEMORIE AE  
TERNE EVSSTATE  
CONIVGI DVLCI  
SSIME QVI VISIT  
A[NN]O[S] LXV  
AMATVS  
POSVIT

Den Manen  
und dem ewigen Andenken  
der Eusstata  
der süssesten Ehefrau  
die gelebt hat  
65 Jahre  
Amatus (ihr Ehemann)  
hat den Stein gesetzt.

Ein Katalog mit detaillierten Angaben zu den im Lapidarium ausgestellten Steinen kann an der Museumskasse ausgeliehen werden.

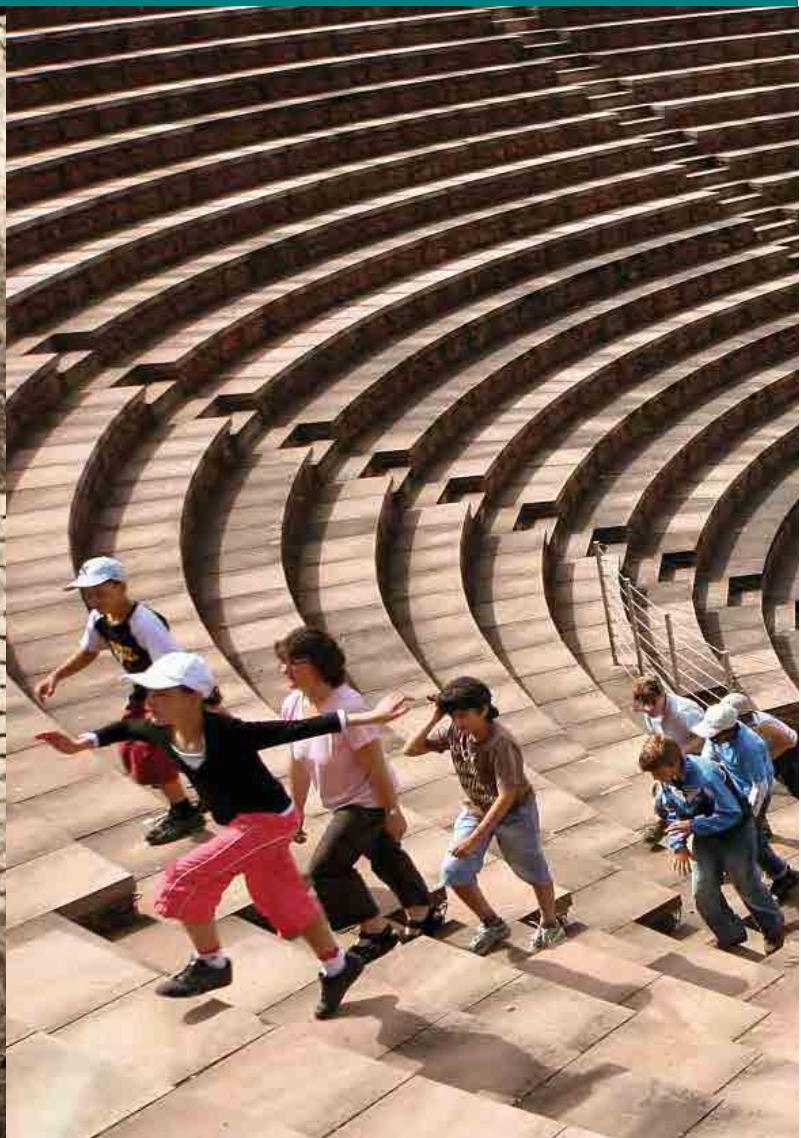
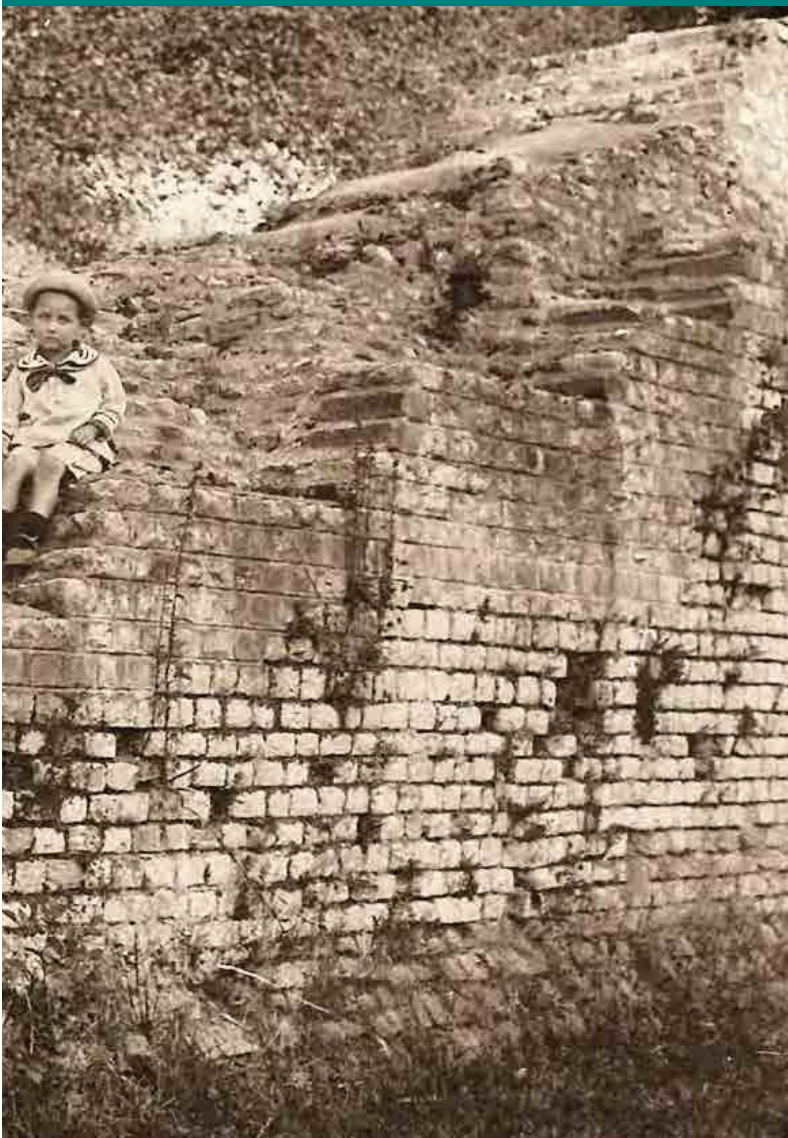
*Eine Touristengruppe lässt sich auf der Theaterruine fotografieren (um 1910).*

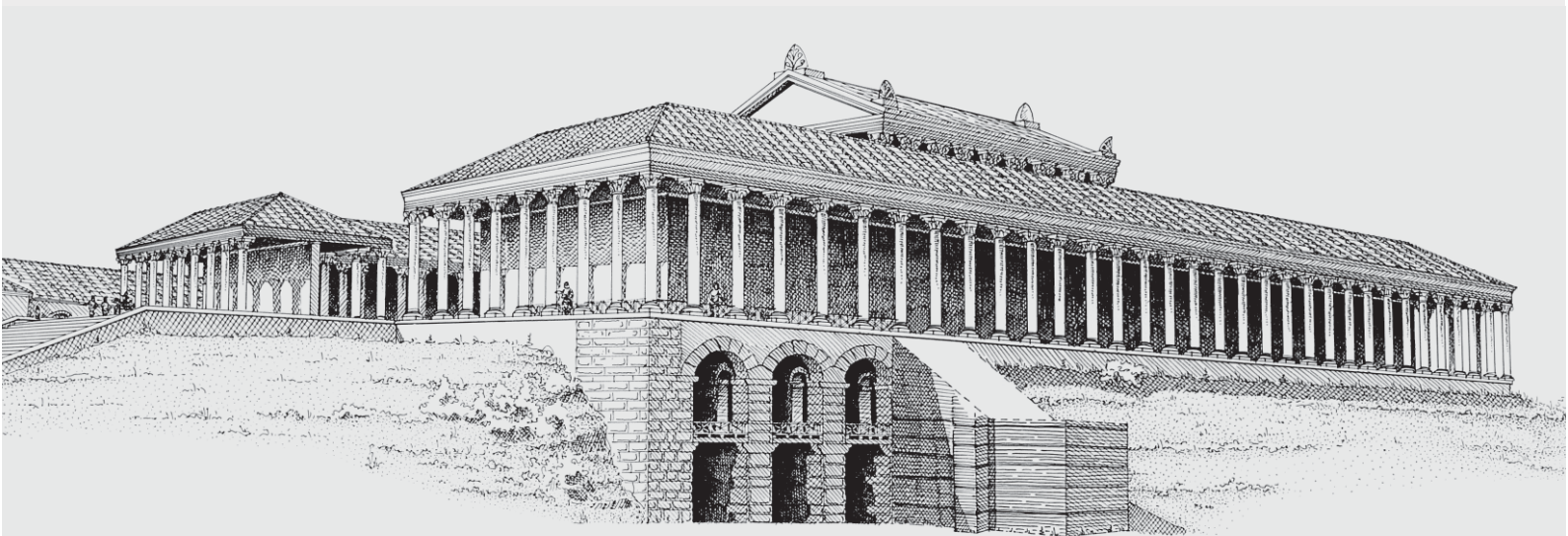
*Eine Schulklasse erklimmt die Stufen des zwischen 1992 und 2007 sanierten Theaters.*



# Monumente

Die Ruinen von Augusta Raurica sind schon seit Jahrzehnten ein beliebtes Ausflugsziel. Heute werden sie vor allem von Familien und Schulklassen aus der Schweiz und den angrenzenden französischen und deutschen Gebieten und von Reisenden aus der ganzen Welt besucht.





# Tempelstützmauer und moderne Backstube

Der Tempel auf Schönbühl ragte über die Stadt hinaus und war weithin sichtbar. Für die beeindruckende Anlage war die natürliche Geländeerhebung mit Hangstützmauern und Aufschüttungen zu einer grossen, rechteckigen Terrasse ausgebaut worden.

Die Ruine der Stützmauer wird verständlicher, wenn man sich in die moderne Backstube begibt. Im Innern der für Workshops genutzten Backstube stehen vier an die mächtige Mauer in regelmässigem Abstand angebaute Strebepfeiler, die mit bogenförmigem Mauerwerk verbunden waren und drei Kammern bildeten.

Ebenfalls zu sehen sind die originalen Sandsteinschwellen der Eingänge in diese Kammern. Die in die Pfeiler eingebauten Sandsteinkonsolen zeigen, dass die Räume zweistöckig waren: Auf diesen Trägern lag der Holzboden des oberen Stockwerks auf. Heute stützen sie das Dach der Backstube ab. Die Räume wurden wohl als Ladenlokale mit Warenlager im Obergeschoss genutzt.

In späterer Zeit musste das enorme Gewicht des Tempelhügels mit einem zusätzlichen mächtigen Strebepfeiler abgestützt werden. Er befindet sich rechts neben der Backstube.

*Die Tempelstützmauer vor dem Anbau der «Backstube» (1971).*

*Der Tempel auf Schönbühl um 240 n. Chr.*

*Brotbackofen für Workshops*



2

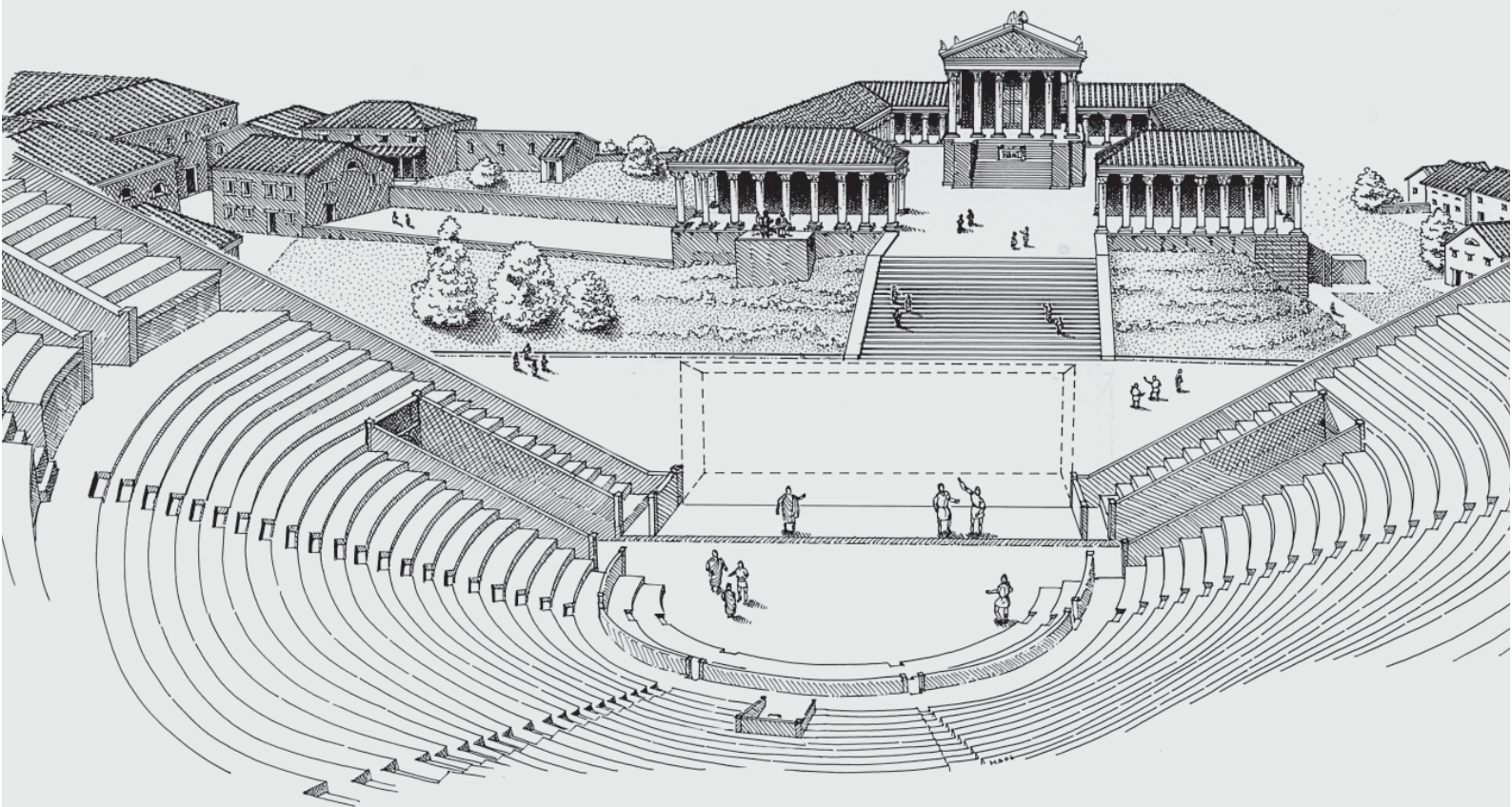
## *Wasserleitung*

Neben dem grossen Strebepfeiler der Tempelstützmauer ist ein Abschnitt aus der römischen Wasserleitung von Liestal nach Augst ausgestellt. Weitere Angaben zur Wasserversorgung bei Plan Nr. 13.



*Transport eines Abschnitts der Wasserleitung von Liestal nach Augst (1957)*

«Römisches» Brot Backen für Schulklassen, Familien und Gruppen. Informationen dazu finden Sie unter [www.augusta-raurica.ch](http://www.augusta-raurica.ch) oder beim Gästeservice Telefon +41 (0)61 816 22 22.





## Tempel auf Schönbühl – Huldigung an die Götter und den Kaiser

Auf dem Schönbühl-Hügel befand sich schon in der Frühzeit der Stadt ein religiöser Bezirk. Hier standen um 50 n. Chr. in einem von Mauern begrenzten Areal mehrere kleine Tempel. Die Bauten sind typisch für die römische Architektur in unserer Gegend. Die Namen der in diesen Tempeln verehrten Gottheiten kennen wir nicht.

Um 70 n. Chr. wurde das Gelände komplett umgestaltet. Ein Teil der Tempelchen musste einer einzigen Kultanlage weichen. Im Zentrum stand auf einem Podium ein mächtiger, von Säulen umgebener Tempel. Gefundene Dekorelemente aus Marmor zeugen von seiner prächtigen Ausstattung.

Im späten 3. Jahrhundert wurde der Tempel zum «Steinbruch»: Architekturteile wurden weggeschafft und andernorts als Baumaterial wiederverwendet oder zu Kalk gebrannt. Deshalb ist heute nur noch der Kern des Tempelpodiums erhalten. Die Ausbrüche an den Seiten zeigen den ehemaligen Standort der Säulen an.

Der grosse rechteckige Tempelhof war von einer doppelten Säulenhalle umgeben, die heute vollständig verschwunden ist: Die innere Halle orientierte sich zum Podiumtempel hin, die äussere war von weithin sichtbar und betonte die repräsentative Architektur der Kultanlage.

Bei der Tempelanlage handelt es sich vermutlich um eine Kaiserkultstätte: Hier wurden der Kaiser und die römischen Staatsgötter verehrt. Zusammen mit dem zur gleichen Zeit erbauten Theater bildete die Tempelanlage einen monumentalen Gebäudekomplex und ein Sinnbild für die Macht des römischen Imperiums.

*Der Tempel auf Schönbühl  
heute und zur Römerzeit  
(um 240 n. Chr.)*

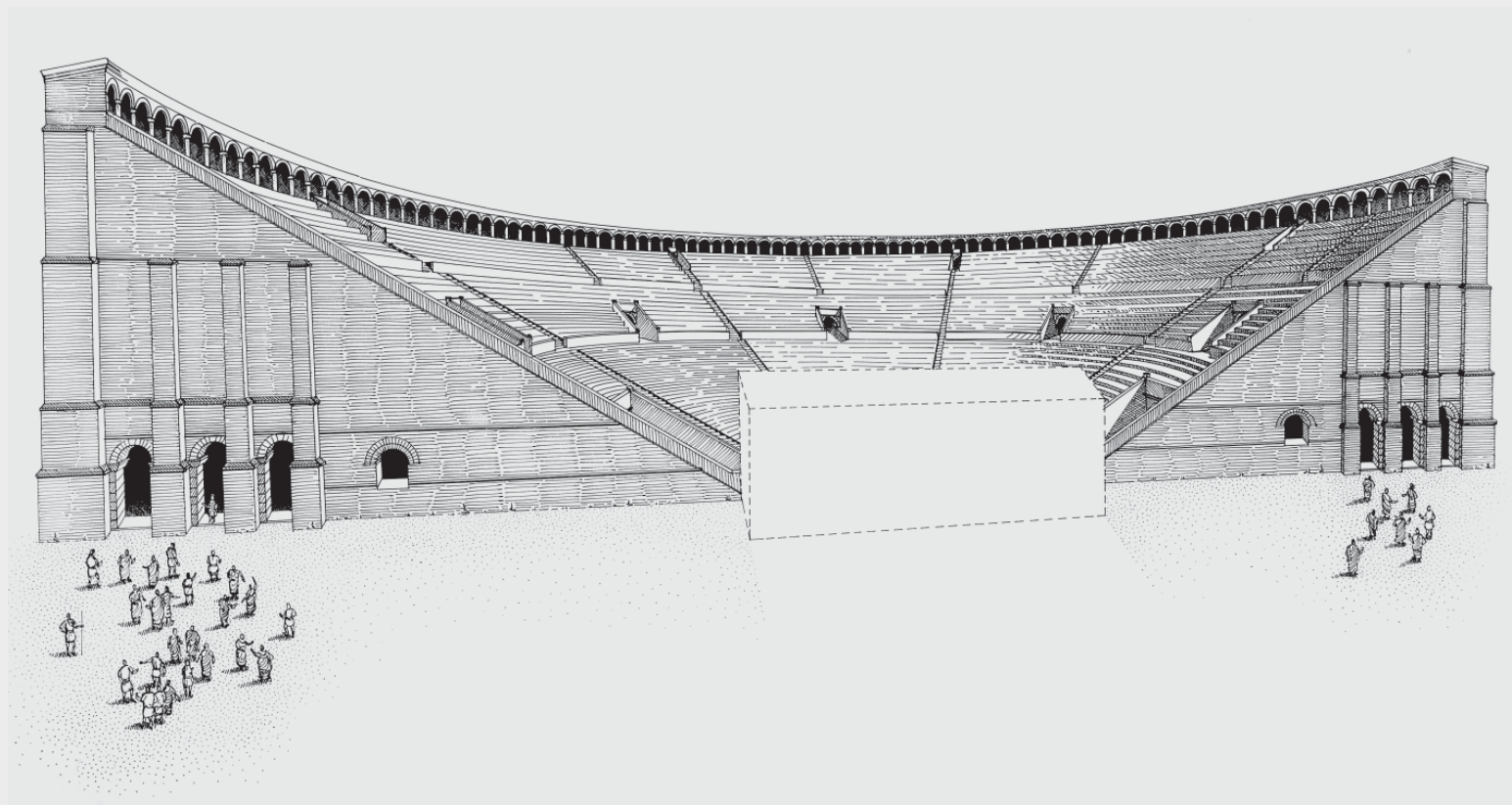


*Überreste zweier kleiner  
Tempel aus der Anfangszeit  
der Stadt um 50 n. Chr.*



*Detail einer fein gearbeiteten  
Türeinfassung aus importiertem  
Marmor*

*Am Nordhang des Schönbühl-  
Hügels wurde ein prunkvoller  
Schlüssel mit Griff in Form  
eines Löwenkopfs gefunden,  
vielleicht der Schlüssel zur  
Cellatür des Tempels.*



# Theater – Nicht nur Unterhaltung

Am Ort der Theaterruine standen nacheinander drei verschiedene Theaterbauten. Heute sind die Reste des jüngsten Theaters zu sehen, eines Bühnentheaters. Es wurde von etwa 180 bis 280 n. Chr. bespielt, danach wurde es als Steinbruch benutzt und zerfiel allmählich. Die grossen Steine dienten als willkommenes Baumaterial.

Das Theater besass drei Zuschauerränge. Die Sitzreihen des obersten Rangs reichten ursprünglich bis zu den heutigen Baumwipfeln hinauf. Das Theater bot Platz für etwa 10'000 Personen. Heute finden auf den rekonstruierten Sitzstufen 2000 Gäste Platz.

Wie in Rom waren wohl auch in Augusta Raurica vor allem derbe Komödien, Schwänke, Pantomimenspiele und von Musik und Gesang begleitete Darbietungen beliebt.

Das Theater und der gegenüber liegende Tempel auf Schönbühl bildeten eine architektonische Einheit. Von den Sitzreihen des Theaters aus konnte man vom Tempel ausgehende Prozessionen verfolgen. Das Theater wurde nicht nur zur Unterhaltung des Publikums gebaut, sondern auch bei religiösen Festen und für politische Versammlungen benutzt.

Der Eintritt ins Theater war gratis. Allerdings durften die Zuschauerinnen und Zuschauer ihren Sitzplatz nicht frei wählen. Einflussreiche Politiker und wichtige Geschäftsleute sassen auf Ehrenplätzen im untersten Rang in der Nähe der Bühne, ärmere Leute und Sklaven auf dem obersten Rang – die gesellschaftliche Rangordnung wurde so auch im Theater eingehalten und für jedermann sichtbar gemacht. Ob die Frauen wirklich immer im obersten Rang sassen, wie in antiken Texten zu lesen ist, wissen wir nicht.

*Das Theater heute und zur Römerzeit (um 240 n. Chr.)*

# 4

## *Baugeschichte*

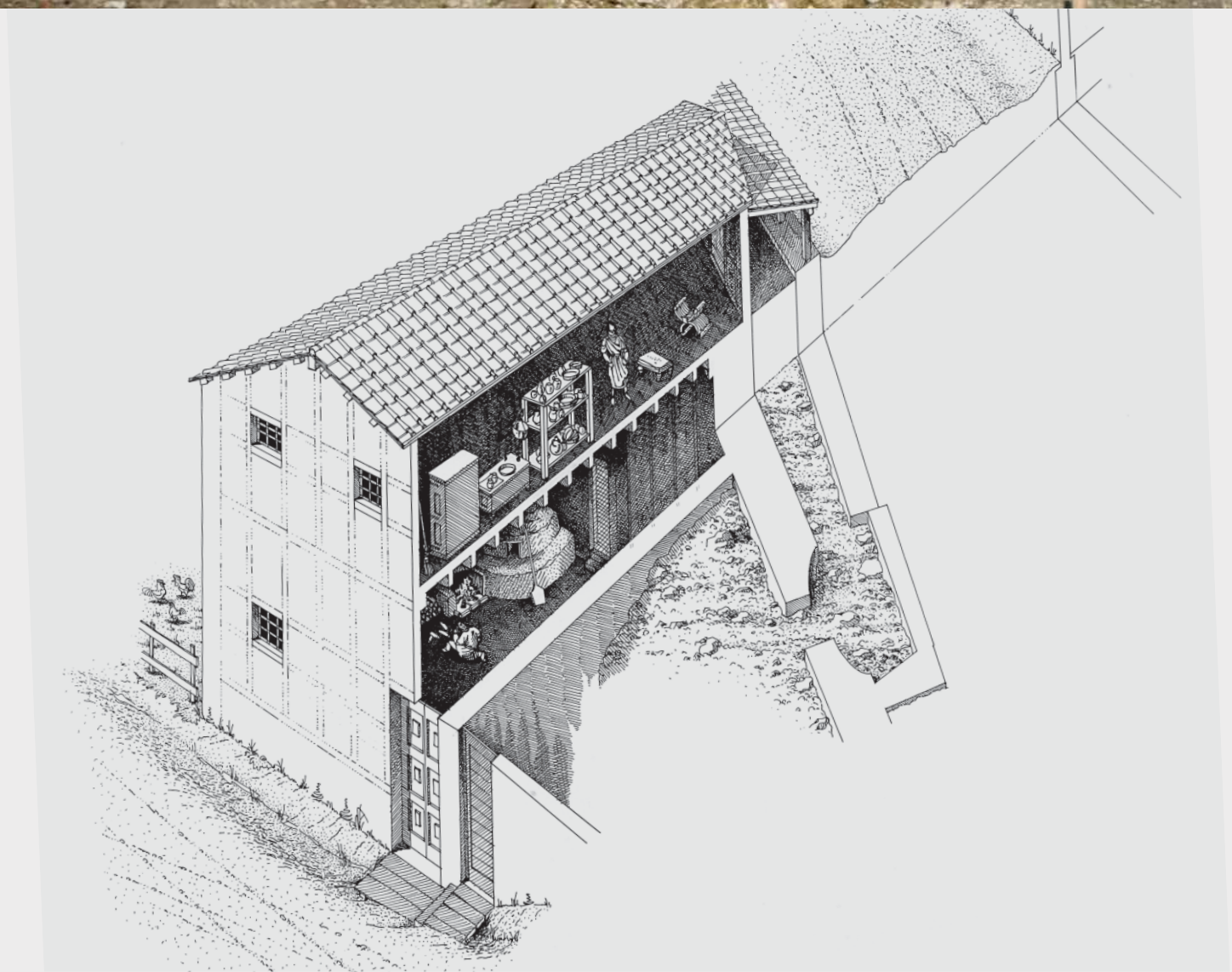
Um ca. 70 n. Chr. entstand ein erstes Bühnentheater. Die Aussenmauer ist mit weissen Kalksteinen im Boden an der Rückseite des bestehenden Theaters markiert. Um 110 n. Chr. wurde am gleichen Ort ein Amphitheater gebaut. Konserviert ist davon ein Abschnitt der bogenförmigen Arenamauer. Um etwa 170 n. Chr. wurde am Stadtrand ein neues Amphitheater (Plan Nr. 12) errichtet und gleichzeitig im Stadtzentrum das heute sichtbare Bühnentheater gebaut.

## *Fundamente*

Die Fundamente der Vorgängerbauten wurden bei den neuen Theaterbauten nach Möglichkeit weiterbenutzt. Die nördlichen Theaterfundamente sind unter dem Imbiss konserviert. Viele der dort verbauten Sandsteine wiegen um die 1 bis 2 Tonnen.

## *Theaterfundamente bei der Ausgrabung (1987)*





# Taberna – Verkaufsladen, Werk- und Wohnraum



Es ist der grosse Backofen, der die Taberna besonders bemerkenswert macht. Der Ofen war bei der Ausgrabung fast vollständig erhalten. Heute ist er restauriert.

Ein römischer Backofen funktionierte gleich wie ein heutiger Pizzaofen: Der Ofen wurde durch das Ofenloch eingefeuert. War die richtige Temperatur erreicht und die Holzkohle zur Seite geschoben, wurden Brote, Gebäck und andere Speisen zum Backen in den Ofen eingeschoben. Das Ofenloch wurde bei Bedarf mit einer Steinplatte verschlossen. Die kleine Öffnung im oberen Teil des Ofens diente als Zugloch und Rauchabzug.

Der Backofen wurde um 250 n. Chr. in ein bereits bestehendes, mit einer hufeisenförmigen Herdstelle ausgestattetes Gebäude eingebaut. Ob die Herdstelle auch nach Einbau des Backofens noch zum Kochen benutzt wurde, ist nicht bekannt.

Die Taberna war zur Römerzeit ebenerdig von der Strasse her zugänglich. Es ist anzunehmen, dass sich hier Passanten, z. B. Besucherinnen und Besucher des Theaters, verpflegten.

An die Taberna schlossen links und rechts weitere Gebäude an, die heute nicht mehr sichtbar sind. Die Reihenhäuser wurden an eine Hangstützmauer angebaut. Diese ist als Rückwand der Taberna teilweise erhalten.

Oberhalb der Hangstützmauer verlief eine Strasse, von welcher man ins Obergeschoss der Taberna gelangte. Dort befanden sich neben Geschirrschränken auch Waffen und Werkzeuge. Hier wird eine Reparaturwerkstatt oder das Lager eines Handwerkers oder Altmetallhändlers vermutet.

*Die Taberna bei der Ausgrabung (1966) und zur Römerzeit (um 260 n. Chr.), Zeichnung mit Einblick durch die Ostwand des Gebäudes*

*Die Statuetten eines Hausheiligums in der Taberna*

### *Schutzgötter*

In der Taberna wurden Statuetten gefunden: zwei Merkure, eine Minerva und ein buckliger Zwerg. Sie gehörten zu einem *lararium*, einem Hausheiligum für die Schutzgötter des Hauses. Die Statuetten sind als Kopien am Fundort ausgestellt.

### *«Glühwein»*

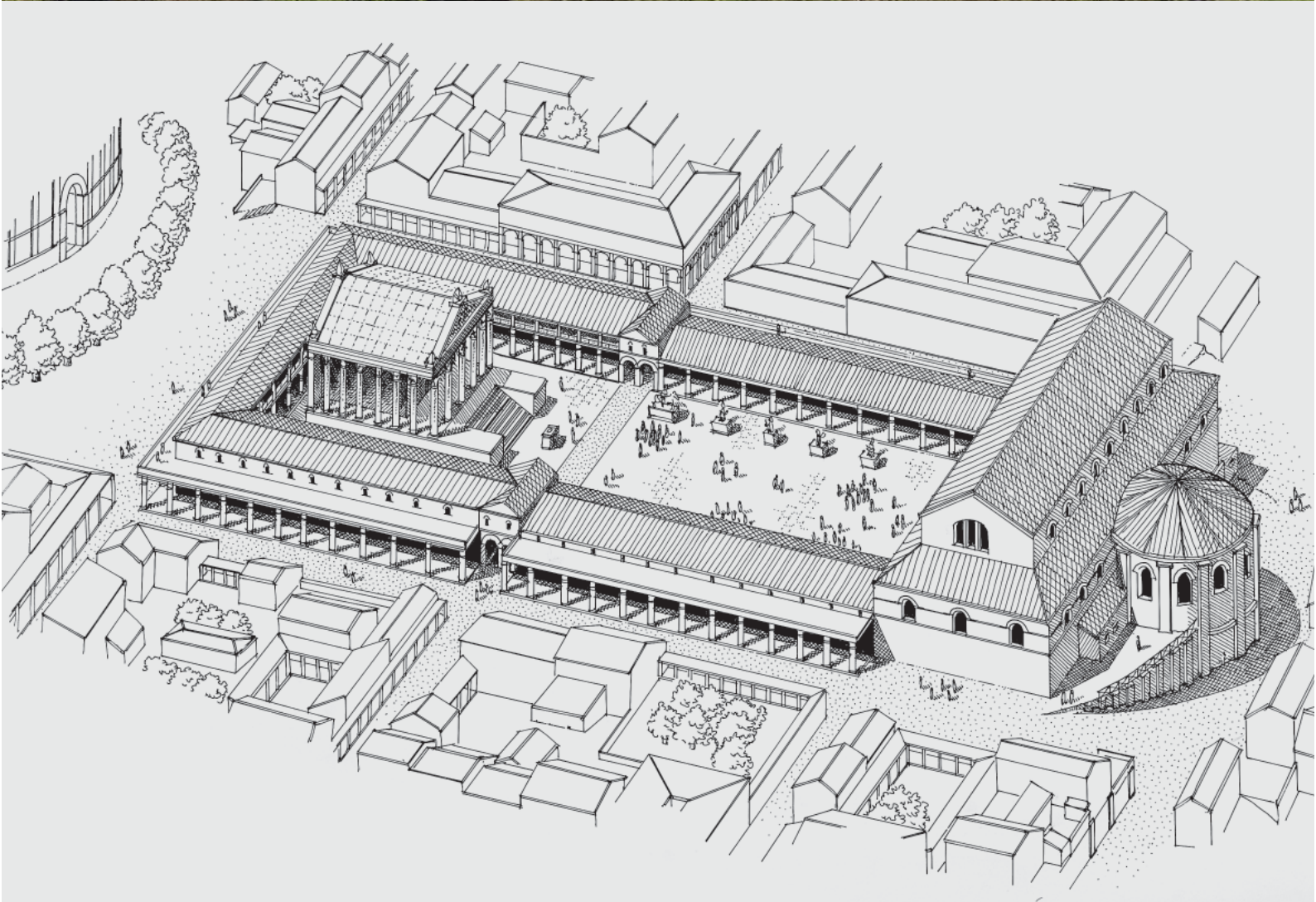
Ein im Backofen gefundener Trinkbecher zeigt, dass im Ofen auch Getränke wie z. B. Gewürzwein erwärmt worden sind.

### *Taberna*

Eine Taberna war nicht zwingend eine Taverne. Der Begriff umfasst zwar Schänken und Gasthäuser, aber auch alle Arten von Läden und Werkstätten, Schuppen, Scheunen und ärmliche Wohnungen.



*Keramikgefässe aus dem Obergeschoss der Taberna*



## Forum – Zentrum der Stadt

Das Forum war das politische, wirtschaftliche, administrative, rechtliche und religiöse Zentrum der römischen Stadt.

Zum monumentalen Forum von Augusta Raurica gehörten der Forumplatz im Zentrum, ein mächtiges Verwaltungs- und Gerichtsgebäude und das halb-runde Rathaus im Nordosten sowie der heilige Bezirk mit einem Tempel im Südwesten.

Auf dem rechteckigen Forumplatz waren Statuen und Ehreninschriften der verdienstvollsten Bürger von Augusta Raurica aufgestellt. Regelmässig wiederkehrende Feiertage mit offiziellen Festakten und Amtshandlungen dienten dazu, der versammelten Bevölkerung ihre Zugehörigkeit zum römischen Reich vor Augen zu führen.

Der Forumplatz war von Säulenhallen und kleinen Kammern gesäumt, die als Büros von Ämtern und Handelsgesellschaften wie z. B. Geldwechslerstuben dienten. Die Kammern an den Aussenseiten des Komplexes wurden wahrscheinlich als Läden und Lagerräume genutzt.

Das Forum von Augusta Raurica wurde mehrfach erneuert. Die älteste Bebauung bestand vorwiegend aus Holz (erstes Drittel 1. Jahrhundert n. Chr.). Danach folgten zwei Phasen baulicher Erneuerung, in denen das Forum aus Stein errichtet wurde (ältere Steinbauten um 50 n. Chr., jüngere Steinbauten um etwa 150 n. Chr.).

*Standort des Forums heute  
und das Forum zur Römerzeit  
(um 240 n. Chr.)*

*An der nordwestlichen Längs-  
seite des Forums sind Architektur-  
elemente, ein Strassenbrunnen  
und ein Schlammsammler einer  
Wasserleitung ausgestellt.  
Diese Funde stammen zwar aus  
Augusta Raurica, aber nicht  
vom Forum.*

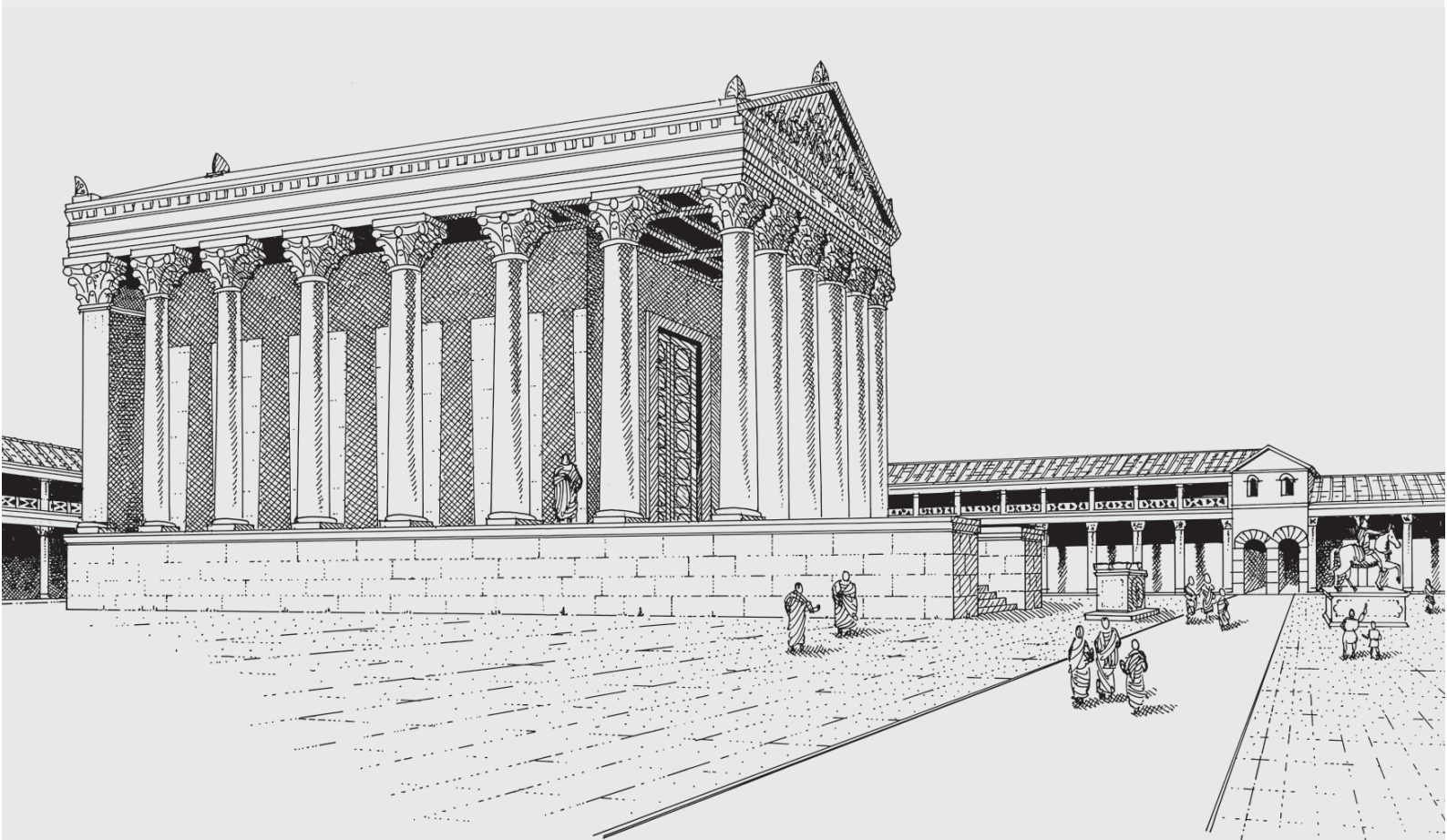


*Bruchstück einer – ursprüng-  
lich wohl auf dem Forum auf-  
gestellten – Ehreninschrift für  
einen L. Octavius, Verkünder  
(nuncupator) des neuen Kolonie-  
namens Colonia Paterna(?)  
Munatia(?) Felix(?) Apollinaris  
Augusta Emerita Raurica.*

*Kein Marktplatz*

Ursprünglich wurden auf dem Forum Märkte abgehalten. Zur Bauzeit des Augster Forums war dies aber nicht mehr üblich. Einen Lebensmittelmarkt gab es vielleicht beim sogenannten Nebenforum (südlich des Schönbühlhügels, keine Reste sichtbar).







# Forumtempel – Verherrlichung des Staats

Der Forumtempel stand wie der Tempel auf Schönbühl auf einem Podium in der Mitte eines von Säulenhallen umgebenen Tempelhofes. Die Menschen konnten vom Forumplatz aus die religiösen Zeremonien mitverfolgen. Die Priester gelangten über eine monumentale Treppe ins Tempelinnere, die Cella. Hier befand sich eine Statue der verehrten Gottheit. Der Tempel galt der Göttin Roma und dem Kaiserkult oder dem obersten römischen Gott Jupiter und diente der Verherrlichung des römischen Staates.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die oberirdischen Reste des Tempelpodiums abgetragen, weil sie die Landwirtschaft störten. Heute markiert eine Holzkonstruktion den ehemaligen Standort der Tempeltreppe und der Tempelfassade.

Das Opfer, eine der wichtigsten Kulthandlungen, wurde auf dem Altar am Fuss des Tempels dargebracht. Dieser Altar war mit wertvollen Marmorplatten aus Carrara (Italien) verkleidet. Eine Reliefplatte zeigt einen Eichenkranz und einen Adler mit Blitzbündel in den Krallen, ein Symbol für den Gott Jupiter. Die zweite Platte ist mit einem Lorbeerkranz und Opfergeräten geschmückt. Der Altar gehört in die Zeit um 50 n. Chr.

*Ehemaliger Standort des  
Forumtempels und der  
Forumtempel um 240 n. Chr.*

*Der Altar bei der  
Ausgrabung (1990)*



# 6

## *Vermessungspunkt*

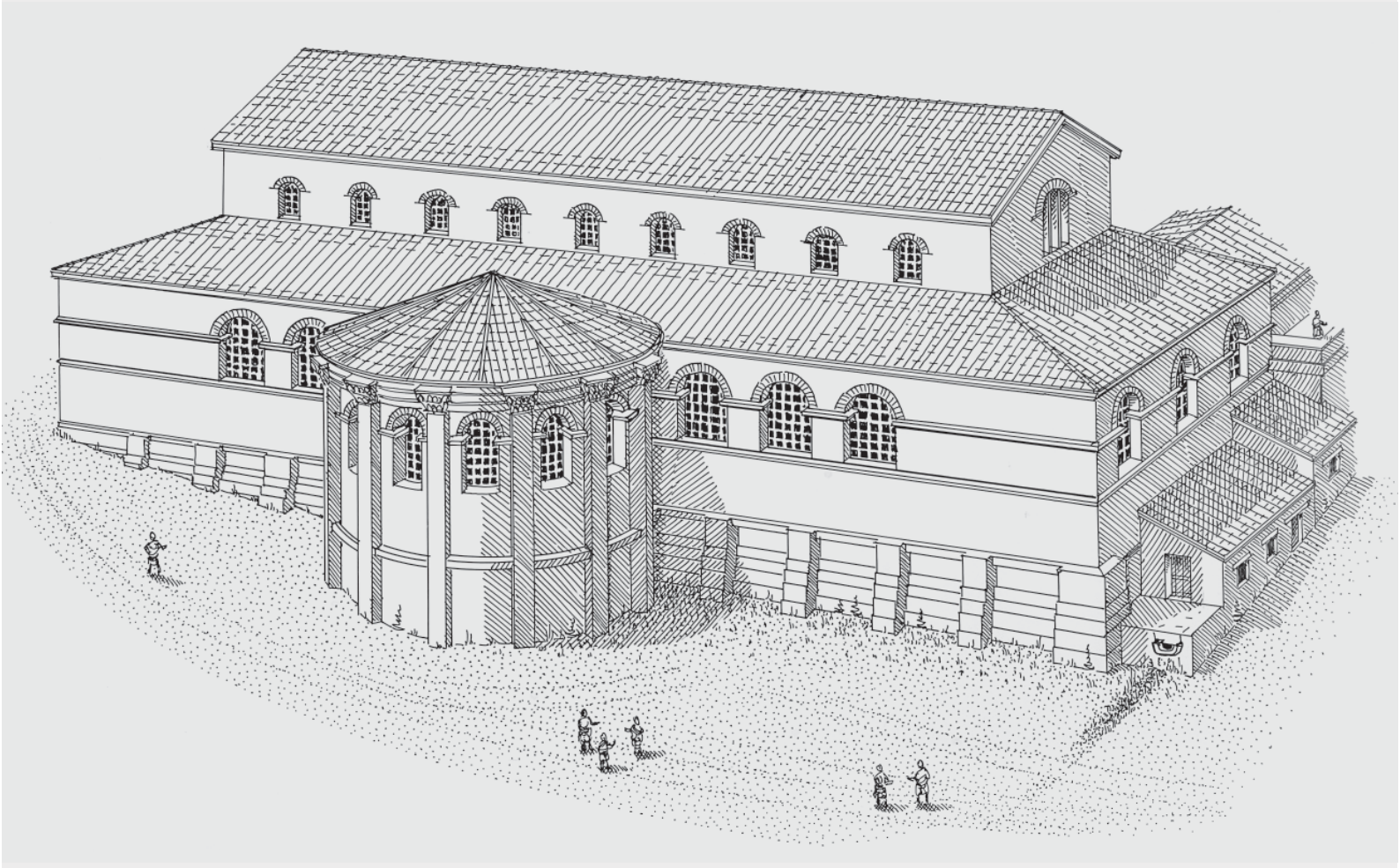
Auf dem Forum beim Altar lag der Ausgangspunkt des städtischen Vermessungssystems.

## *«Römerbeton»*

Das Tempelpodium bestand aus Gussmauerwerk (*opus caementicium*), dem römischen Beton. Bei dieser Mauertechnik werden die Wandschalen aufgemauert und danach der Mauerkern mit einer Mischung aus Bruchsteinen und Mörtel aufgefüllt.

*Der Altar ist aus Kunststein  
rekonstruiert und am originalen  
Standort aufgestellt. Kopien  
der gefundenen Relieffragmente  
wurden in die Rekonstruktion  
eingebaut.*





# Basilica – Verwaltungs- und Gerichtspalast

Der repräsentative dreischiffige Hallenbau der Basilica, von dem heute nur noch die Hangstützmauer zu sehen ist, schliesst den Forumplatz gegen Nordosten ab.

Die Basilica war das Verwaltungs- und Gerichtsgebäude von Augusta Raurica. Hier wurden auch Handelsgeschäfte abgeschlossen. Ausgrabungsfunde von Dekorationselementen aus Stein zeigen die einstmals reiche Ausstattung des Gebäudes.

Die Basilica wurde mindestens einmal erneuert. Vom Weg aus, der hinunter ins Tal führt, sind die Stützmauer der älteren Basilica und der Abwasserkanal des Forums zu sehen. Diese ältere Stützmauer weist nur im unteren Mauerbereich Ziegelbänder auf. Der bei einem Brand wohl gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. zerstörte ältere Bau wurde neu errichtet und dabei vergrössert. Von dieser jüngeren Basilica sind noch die bis 2 m dicke Stützmauer und die eindrucksvolle Eckverstärkung erhalten.

Die an die Stützmauer angebauten Gebäude wurden über ein Treppenhaus betreten. Hier befanden sich, über dem Abwasserkanal, vielleicht die Latrinen des Forums.

*Die Stützmauern der Basilica, ihre Anbauten und die Curia heute und zur Römerzeit (um 220 n. Chr.)*

*Kanal für die Abwässer des Forums am Fuss der Basilica-Stützmauer*



## *Türschwelle*

Bei den Anbauten an die Stützmauer ist eine römische Türschwelle zu sehen. Die eingemeisselten Vertiefungen im Stein zeigen, dass die Holztür zweiflügelig war und zur Stützmauer hin geöffnet werden konnte. Im Loch in der Schwellenmitte konnte eine Türverriegelung platziert werden.

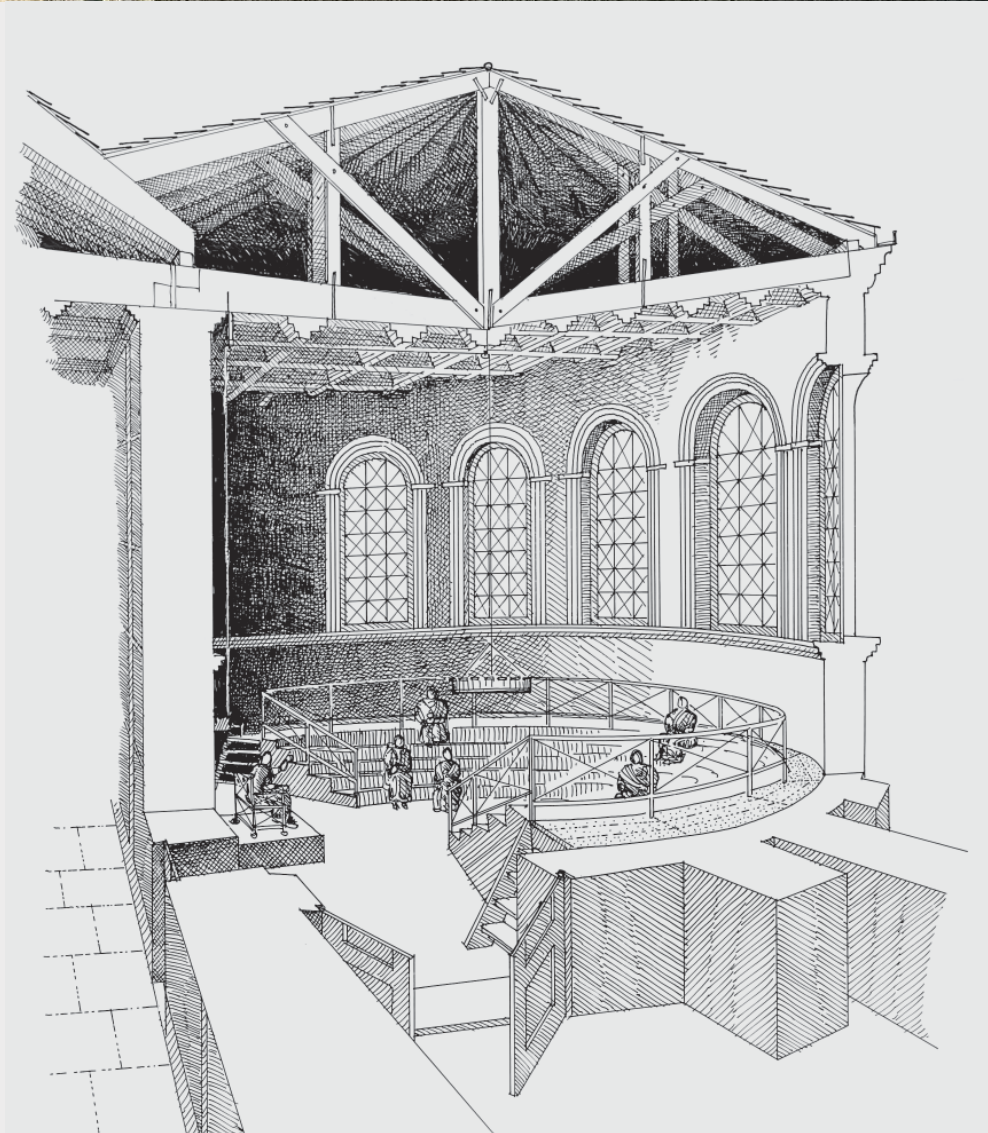


## *Türschwelle am Fuss der Basilica-Stützmauer*

## *Basilika*

Nach dem Vorbild antiker mehrschiffiger Hallenbauten errichtete Kirchen werden ebenfalls Basiliken genannt.

Die Steinelemente, die bei der Basilica aufgestellt sind, stammen aus verschiedenen Gebäuden von Augusta Raurica, die Treppenstufen z. B. aus den sog. Rheinthermen (Plan Nr. 20) in Kaiseraugst.



## Curia – Sitz der städtischen Macht



*Die Eisenkurbel war vielleicht Teil einer Hebevorrichtung für einen Kronleuchter im Ratsaal der Curia*

In der Curia, dem Rathaus von Augusta Raurica, tagte der Decurionenrat, der Stadtrat. Er setzte sich aus 100 Männern zusammen und bestimmte gemeinsam mit den Duoviri, den zwei Bürgermeistern, die Geschicke der Stadt. Die Ratsmitglieder stammten aus der ortsansässigen Elite. Neben ihrer Herkunft war das Vermögen wichtig.

Stadträte genossen hohes Ansehen. Im Gegenzug wurde von ihnen erwartet, dass sie teure städtische Bauten und Spiele – Theaterstücke, Gladiatorenkämpfe – für die Öffentlichkeit finanzierten.

Die erste Curia von Augusta Raurica war zweistöckig. Im unteren Stock befand sich ein grosser Raum, der heute als Curiakeller bezeichnet wird. Er wurde vielleicht als Schatzkammer oder Gefängnis genutzt. Im oberen Stock, von der Basilica her zugänglich, lag der aus Holz gebaute Ratsaal.

Nach einer Brandkatastrophe, der auch die ältere Basilica zum Opfer fiel, wurden die Tür- und Fensteröffnungen des Untergeschosses zugemauert und der Raum bis zur Decke mit Brandschutt verfüllt. Über dem Schutt errichtete man den neuen Ratsaal. Die Sitzstufen für die Stadträte und das Sesselpodium für die beiden Bürgermeister waren mit Steinplatten verkleidet, wovon noch kleine Reste zeugen.

*Die Sitzstufen des Ratsaals der Curia heute und Einblick in den Ratsaal zur Römerzeit (um 240 n. Chr.)*

*Die viereckigen Löcher im Mauerwerk der Curia stammen von hölzernen Gerüsten, die beim Bau verwendet worden sind.*



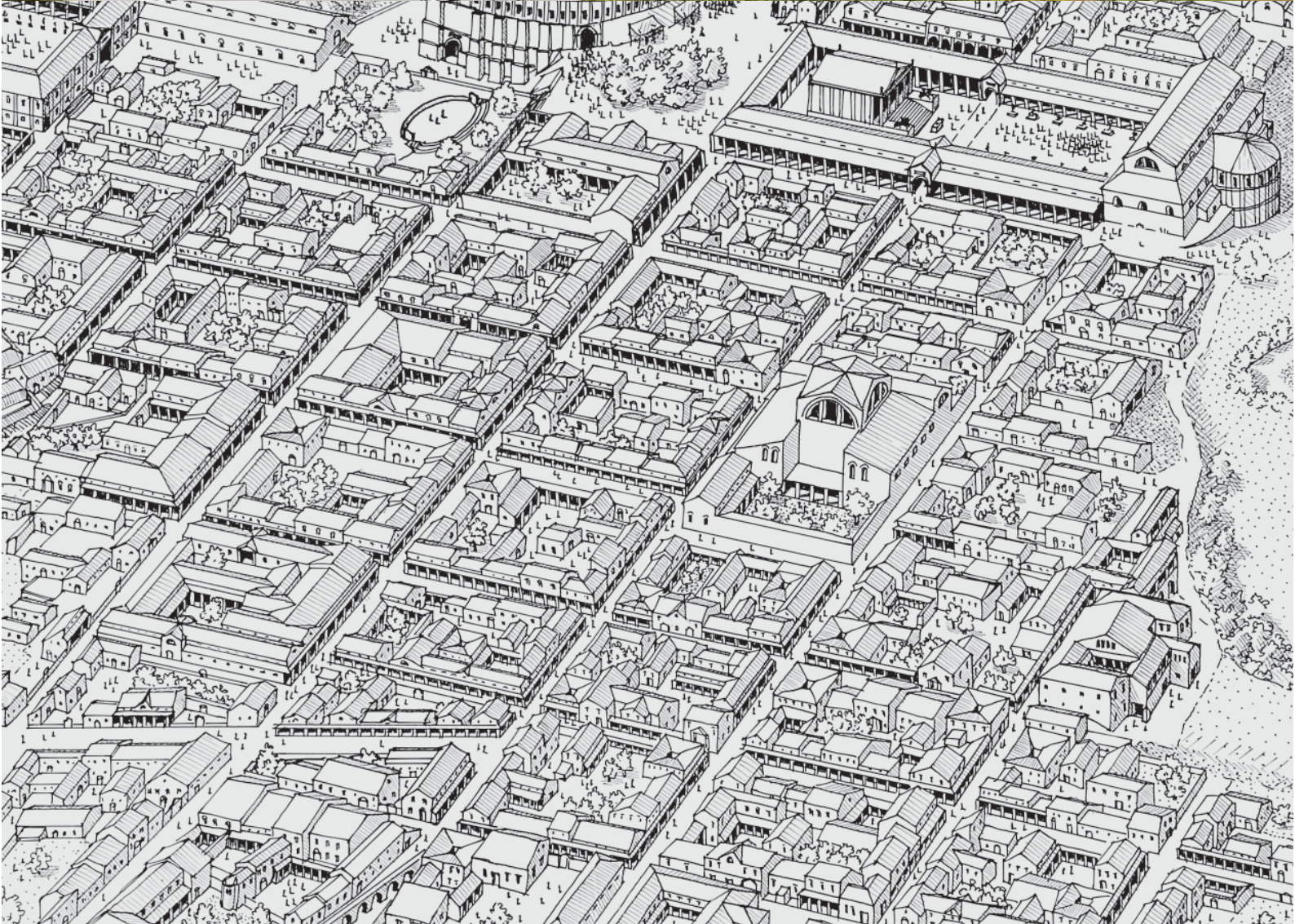
### *Grossbrand*

Im Curiakeller stehen drei Reste von Stützpfählern aus Sandstein. Sie zeigen Absplitterungen, welche vom Brand stammen, der der Curia und Basilica zerstörte. Im Inneren des Curiakellers ist, rechts neben dem Eingang, die nach dem Brand zugemauerte Türöffnung zu sehen.



*Der Curiakeller mit den durch einen Grossbrand beschädigten originalen Säulen*

Im Curiakeller sind Mosaiken aus Augusta Raurica ausgestellt.



# Hypokaust – Luxus im Stadtzentrum

Unter den heutigen Wiesen im einstigen Stadtzentrum liegen Überreste von Gebäuden. Diese gehörten zu rechteckigen, von Strassen eingefassten Stadtquartieren, den *insulae*.

Die Grundrisse der Bauten, bei denen es sich um grössere Wohnhäuser und um Gewerberäume handelt, sind nur teilweise durch Ausgrabungen bekannt. Um Hausgrundrisse und Strassen, die unter der Erde verborgen liegen, zu erfassen, werden heute geophysikalische Prospektionsmethoden wie z. B. Radarmessungen eingesetzt. Ausserdem zeichnen sich die römischen Mauern in Trockenperioden durch die spärliche Vegetation ab, die vom Flugzeug aus beobachtet und fotografiert werden kann.

In Augusta Raurica sind nur wenige Reste von originalen Wohnhäusern zu sehen. Beim Schutzdach über einem Hypokaust wurden Teile eines heizbaren Speisesaales konserviert. Er gehörte zum luxuriösen Wohnhaus einer wohlhabenden Familie. Gut zu sehen ist die Boden- und Wandheizung, der Hypokaust.

Der Fussboden des Raumes liegt auf Pfeilerchen aus Tonplatten. Durch den Einfeuerungskanal – heute der Eingang in die Anlage – drang vom angrenzenden, nicht mehr erhaltenen Heizraum aus heisse Luft in den Hohlraum zwischen dem Fussboden und dem Unterboden, auf dem die Pfeiler stehen. Von diesem Hohlraum zog die Luft am Rand über die in den Wänden eingebauten Tonröhren ins Freie: Fussboden und Wände des Speisesaales wurden erwärmt.

*Glasfenster gehörten zur Ausstattung reicher Privathäuser und öffentlicher Gebäude.*

*Wiese, unter welcher sich römische Strassenzüge und Mauern abzeichnen, und das Stadtzentrum von Augusta Raurica (um 240 n. Chr.)*



*Vorhängeschloss mit Kette und eingestecktem Schlüssel*

## *Bodenheizung*

Die Hypokausten, vor allem der grossen Thermen, brauchten sehr viel Energie. Dies führte wohl zur Abholzung der Wälder im Umkreis von Augusta Raurica. Die volle Heizleistung ergab sich erst nach 1 bis 2 Tagen. Das Heizen besorgten Angestellte.

## *«Chouscht»*

Im Dialekt-Wort für Kachelofen lebt das lateinische *hypocaustum* fort.

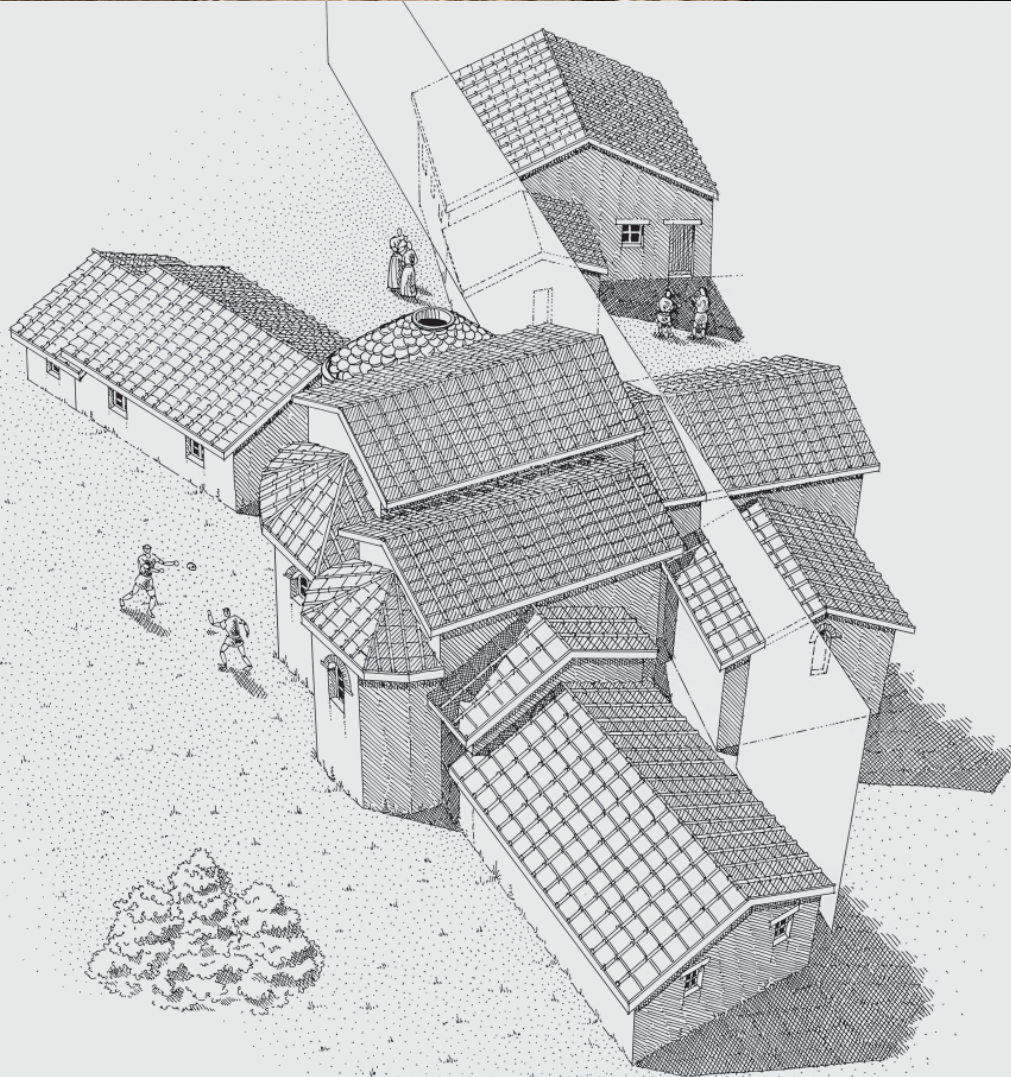
## *Die Unterbodenheizung*

*(lat. hypocaustum) kann besichtigt werden (Plan Nr. 8).*

*Die Pfeiler sind etwa 80 cm hoch.*



Plan Nr. 1: Einen guten Einblick in die Wohnkultur der römischen Oberschicht bietet das Römerhaus. Es wurde nach dem Vorbild von Wohnhäusern in Pompeji errichtet und gestaltet.





## Badeanlage – Wellness an guter Verkehrslage

In römischer Zeit verband eine Strasse das städtische Zentrum in der Oberstadt mit der Unterstadt und der Rheinbrücke. Diese Hauptverkehrsachse, die die Fernstrasse von Basilia (Basel) nach Vindonissa (Windisch bei Brugg, Kanton Aargau) kreuzte, wurde von Händlern und Gewerbetreibenden rege genutzt.

Vom Forum herkommend und in Richtung Unterstadt führend durchquerte die Strasse ein heute noch kaum untersuchtes Quartier. Bei einer Ausgrabung wurde eine Badeanlage gefunden. Das Gebäude lag am Fuss von mächtigen Hangstützmauern, die den – heute durch Kiesabbau stark zurückversetzten – Hang des sogenannten Kastelenhügels festigten.

Römische Bäder waren Wellness-Oasen, die neben der Reinigung vor allem dem Vergnügen und der Erholung dienten. Das Bad besass einen heissen, einen warmen und einen kalten Baderaum mit einem Kaltwasserbecken. Zusätzlich gab es einen kleinen kreisrunden Schwitzraum. Mit Ausnahme des Kaltbades waren alle Räume mit Fussbodenheizungen – Hypokausten – geheizt.

Das Bad war wahrscheinlich in Privatbesitz, wurde aber vielleicht kommerziell genutzt. An der guten Verkehrslage könnten Einheimische und Reisende gegen ein Eintrittsgeld gebadet haben. An den Badetrakt schlossen Räume an, die als Wohnbereich – vielleicht des Badermeisters – interpretiert werden.

Das Bad wurde wahrscheinlich kurz nach 100 n. Chr. gebaut und war etwa 150 Jahre lang in Betrieb.

*Die Badeanlage bei der Ausgrabung (1998) und zur Römerzeit (um 240 n. Chr.), mit eingezeichneter Lage des Wandbildes*

*Die seltenen Schuppenziegel stammen wahrscheinlich von einem Kuppeldach des Bades.*

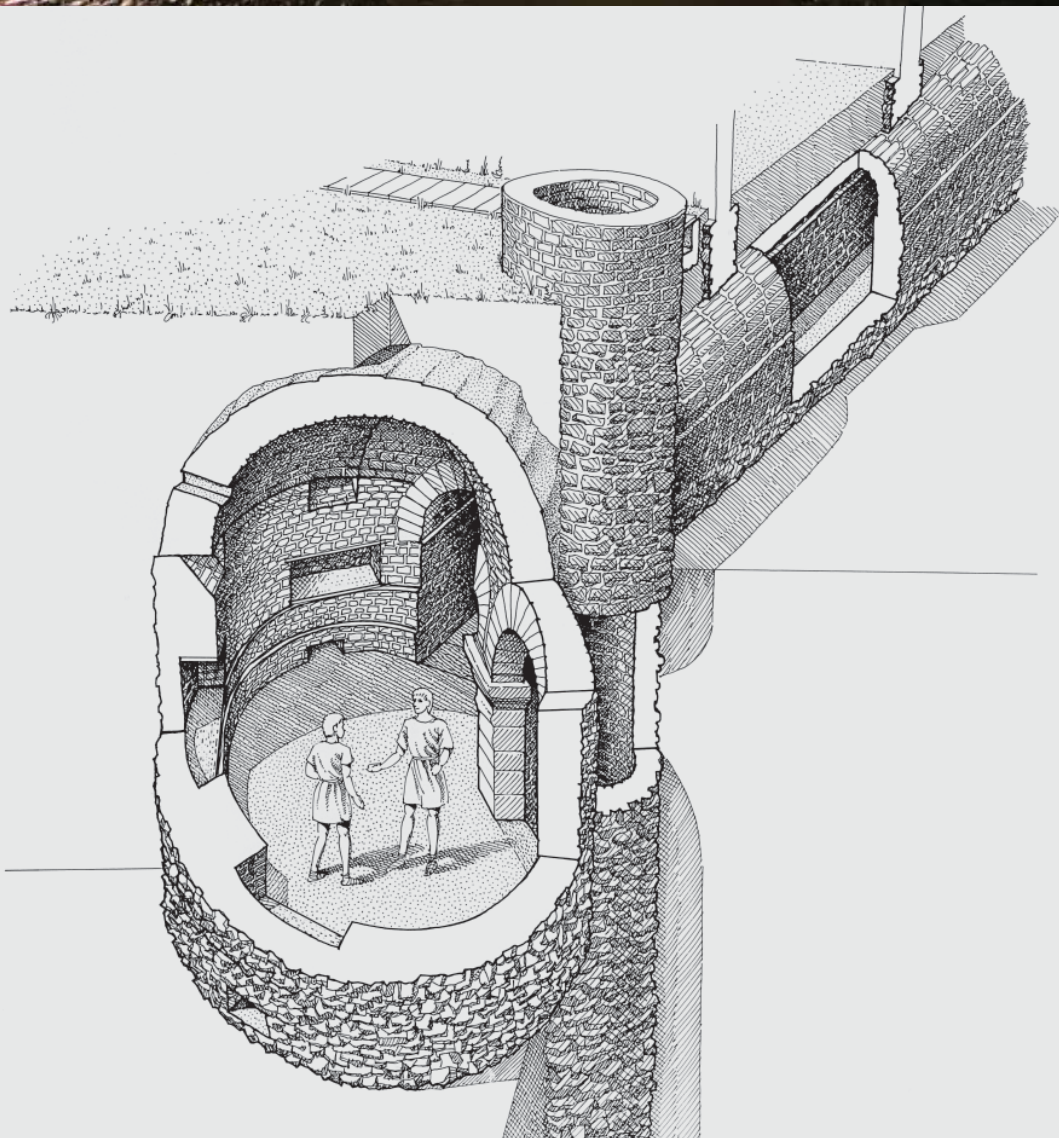


*Das Wandbild zeigt den durch die Erweiterung des Werkhofes einer Baufirma zerstörten Teil der Badeanlage in rekonstruierter Form. Der Bodenbelag aus rotem Kies markiert die einstmals beheizten Räume.*



*Fibula (Gewandschliesse) in Form eines Fisches*





# Unterirdisches Brunnenhaus – Heilkraft aus dem Wasser?

Die Entdeckung des sogenannten Brunnenhauses im Jahr 1998 war eine Sensation: Ein vollständig erhaltenes römisches Bauwerk hat hier vollkommen unberührt 1800 Jahre im Boden überdauert. Der runde Bau besteht aus einem von einem Pfeiler gestützten Gewölbe und einem 11 m tiefen Sodbrunnen. Der Raum kann über den ebenfalls originalen Zugangstunnel betreten werden.

Es wird vermutet, dass für den Bau dieser aufwendig gestalteten Brunnenanlage die Wasserqualität ausschlaggebend war: Das Wasser des Sodbrunnens weist noch heute einen leicht erhöhten Schwefelgehalt auf. Schwefelhaltiges Wasser wurde vom römischen Naturforscher Plinius gegen Nervenleiden empfohlen.

Das Bauwerk wurde etwa um 80 n. Chr. errichtet und – wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Bau der nahen Badeanlage – nach 100 n. Chr. umgestaltet. Damals wurde die Decke durch ein von einem Pfeiler gestütztes Gewölbe ersetzt.

Nach Aufgabe der Badeanlage um 250 n. Chr. wurde auch das Brunnenhaus nicht mehr benutzt. Der Brunnen-schacht und ein Teil des Brunnenhauses wurden mit Abfällen aller Art verfüllt. Auffällig sind Fragmente von rund 6000 Tonförmchen zum Giessen von Münzen. Ausserdem wurden hier neben Tierkadavern auch mehrere Skelette von Erwachsenen und von Säuglingen gefunden. Was damals genau geschah, bleibt ein Geheimnis.

*Innenansicht des Brunnen-  
hauses heute und zur Römerzeit  
(um 240 n. Chr.)*



*Im Schuttkegel des Brunnen-  
hauses wurden Förmchen zum  
Giessen von Münzen gefunden.*

## *Statik*

Das unterirdische Brunnenhaus ist sehr stabil gebaut. Es konnte den Besucherinnen und Besuchern ohne weitere Sicherungsmassnahmen zugänglich gemacht werden.

## *Sodbrunnen*

Vom Besuchersteg bei der Badeanlage aus sieht man den oberen Teil des Sodbrunnens des unterirdischen Brunnenhauses. Die drei runden Metallplatten zwischen Steg und Brunnen markieren und schützen die Lüftungslöcher des darunter liegenden Gewölbes.

*Skelette von Menschen in der  
Verfüllung des Brunnenhauses  
bei der Ausgrabung (1999)*





# Handels- und Gewerbehaus – Business an bester Lage

Unter der heutigen Strasse von Augst und Kaiseraugst nach Rheinfelden liegt die römische Fernstrasse von Basilia (Basel) nach Vindonissa (Windisch bei Brugg, Kanton Aargau). Bei der antiken Abzweigung zu den Quartieren am Rhein und zur Brücke über den Fluss wurden bei Ausgrabungen mehrere aussergewöhnlich gut erhaltene Bauten entdeckt. Ein Teil davon kann besichtigt werden.

Das Gebäude unmittelbar an der Strasse könnte eine Gastwirtschaft, vielleicht mit Herberge im Obergeschoss, gewesen sein. Nicht nur die günstige Lage an einer Hauptverkehrsachse, sondern auch die Nutzung der Räume im Untergeschoss weist darauf hin. Im Keller fand man Reste eines mit Geschirr und Vorräten reich gefüllten Schrankes. Der Raum war über eine Treppe mit den Räumen auf Strassenniveau, wo die Schänke vermutet wird, verbunden. Im Keller befand sich zudem eine Räucheranlage für Würste und Fleischwaren.

Das langgestreckte Gebäude neben der Schänke wird aufgrund seiner Inneneinrichtung mit Holzfässern, einer grossen gemauerten Wanne und einem heizbaren Trocknungsraum als Tuchwalkerei interpretiert.

Um einen kleinen Hof im rückwärtigen Teil der Überbauung gruppieren sich weitere Gebäudeteile. In dem mit Fussbodenheizung (Hypokaust) ausgestatteten Wohnbereich könnte die Wirtfamilie gewohnt haben. Eines der Nebengebäude wird als Schlachtereie interpretiert. Der Gedanke, dass das Fleisch nach dem Schlachten direkt in der Räucheranlage im Keller geräuchert wurde, hier also hauseigene Räucherwaren hergestellt und verkauft worden sind, liegt nahe.

*Das Handels- und Gewerbehaus bei der Ausgrabung (1984) und zur Römerzeit (um 240 n. Chr.)*

*Verbrannte Fässer der Tuchwalkerei bei der Ausgrabung (1984). Das verkohlte Holz ist im Schutzhaus durch neue Holzkonstruktionen sichtbar gemacht.*

10

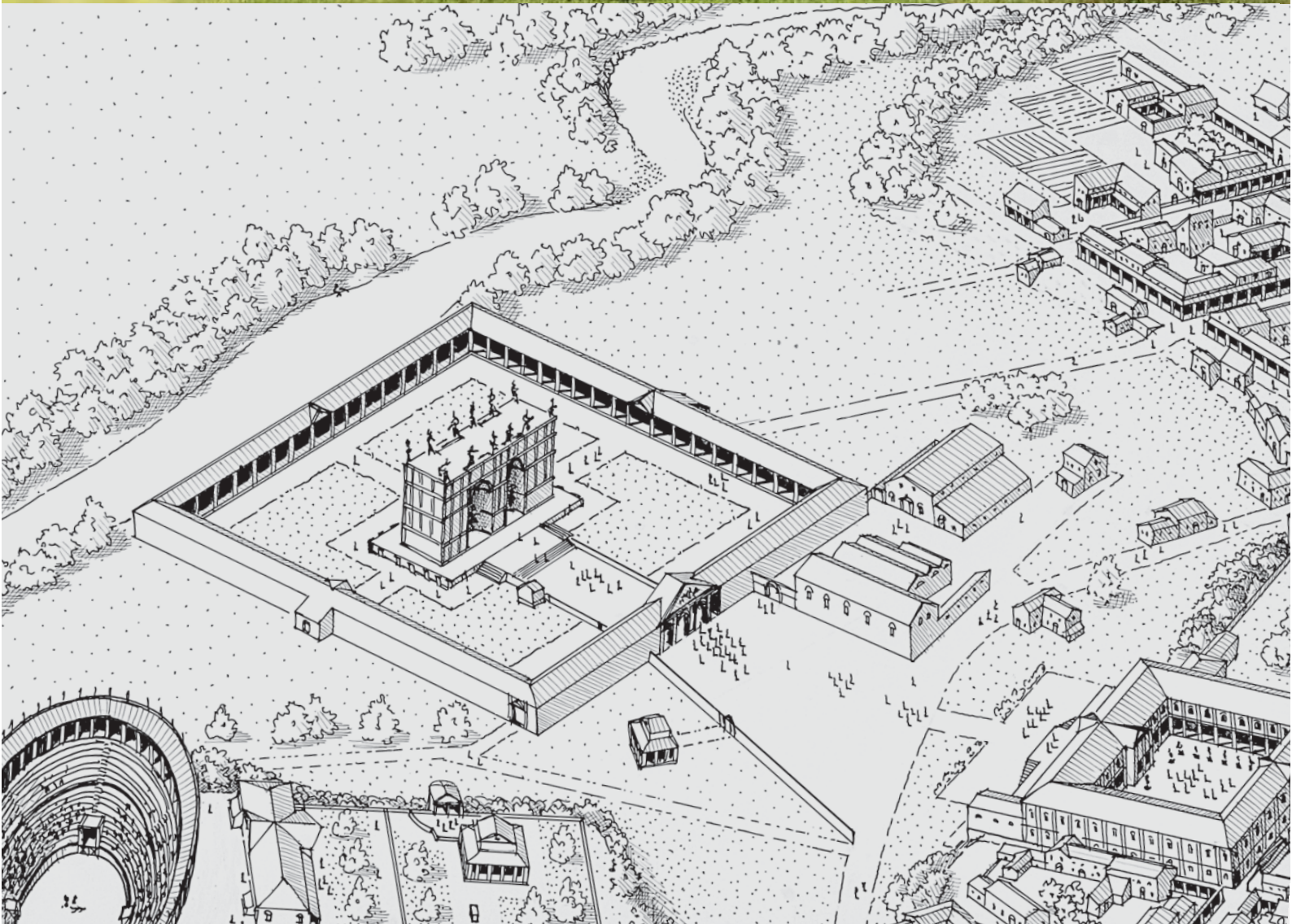
## *Versteck*

Unter dem Bretterboden eines Wohnraumes gegenüber der Besucherplattform lag eine Kiste mit versteckten Götterstatuetten. Der Fundort ist durch ein Loch im Holzboden markiert. Warum die Statuetten, die zu einem *lararium*, einem Hausheiligtum, gehörten, versteckt worden sind, ist unbekannt. Foto siehe S. 24.

## *Wandheizung*

In einem Wohnraum gegenüber der Besucherplattform ist der Aufbau einer beheizten Wand zu sehen. In den Hohlziegeln zirkulierte die Heizluft. Die Aussenflächen der Hohlziegel waren aufgeraut, damit sie gut an den Mauern hafteten. Mit Verputz und Wandmalerei überdeckt, waren die Hohlziegel nicht sichtbar.





# Heiligtum in der Grienmatt – Wallfahrtsort für Kranke?

Am westlichen Stadtrand befand sich einer der wichtigsten Sakralbauten von Augusta Raurica. Heute ist davon noch der untere Teil des Kernbaus erhalten. Wie dieses einzigartige Bauwerk im Detail ausgesehen hat, ist nicht geklärt. Sicher ist, dass es mitten auf einem grossen viereckigen und von Säulenhallen eingerahmten Platz stand. Funde von Architekturteilen aus importiertem Marmor zeigen, dass die Ausstattung des Heiligtums luxuriös war und die Baukosten dafür immens gewesen sein müssen.

An das Heiligtum war ein Bad angegliedert. Davon ist heute nichts mehr zu sehen. Zwei Räume, die mit mehreren eingebauten kleinen Badewannen ausgestattet waren, heben es eindeutig von normalen römischen Thermen ab. Hier könnten unter Anleitung von heilkundigen Priestern medizinische Badeskuren durchgeführt worden sein.

Heiligtum und Heilbad bilden architektonisch eine Einheit. Zwischen den beiden Bauten besteht auch eine thematische Verbindung. Das zeigen im Heiligtum gefundene Altäre, die den Heilgöttern Äskulap und Apollo geweiht sind. Wahrscheinlich stand hier ein monumentalere Kultbezirk für die Götter, der von Leuten aus der Stadt und der Umgebung besucht worden ist.

*Der Kernbau des Heiligtums  
heute und die Anlage zur  
Römerzeit (um 240 n. Chr.)*



## *Monolith*

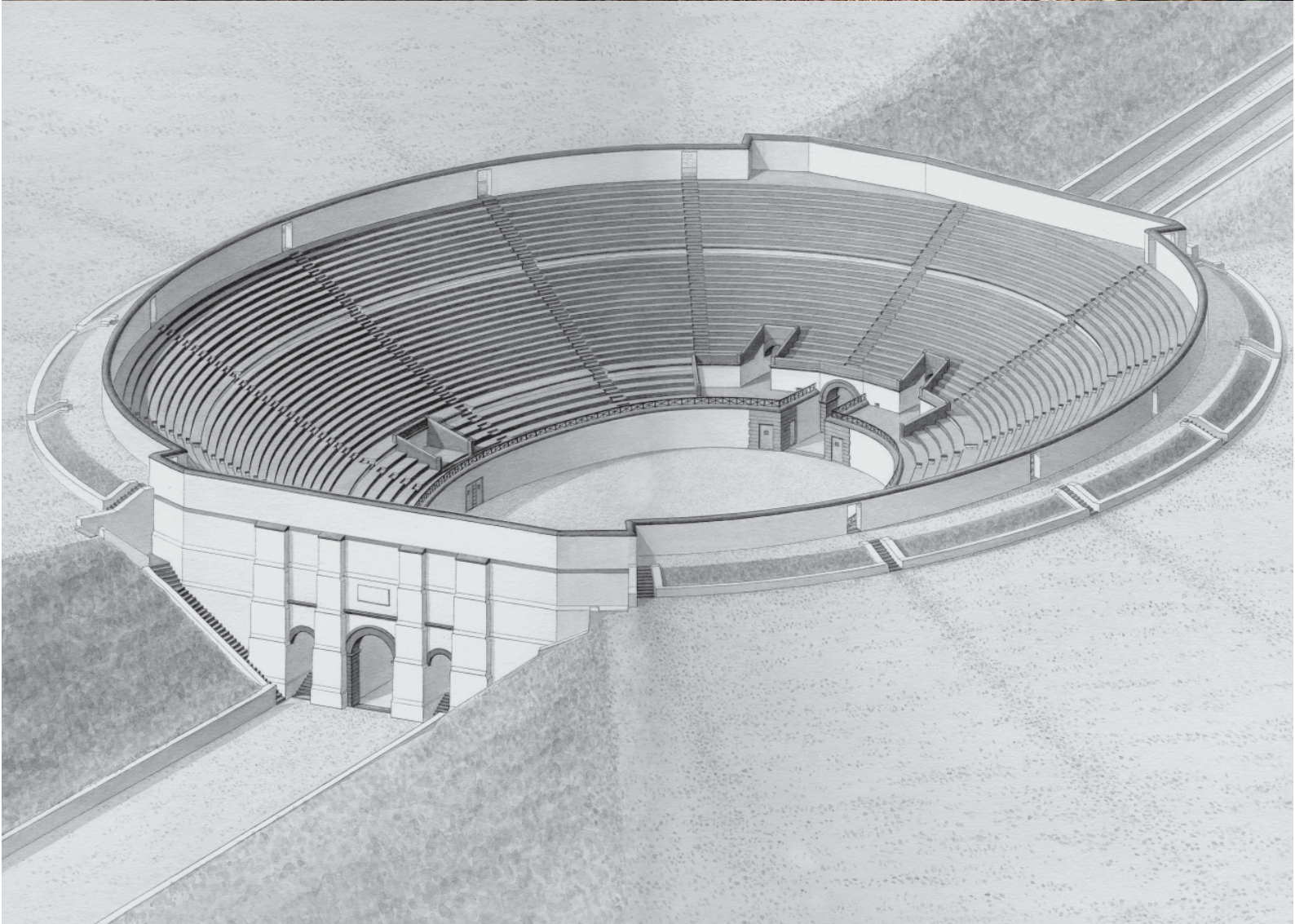
Das Heiligtum wurde seit dem 18. Jh. mehrmals erforscht. Es diente als Steinbruch und als Raritätenlieferant. Der Forscher Aubert Parent (1752–1835) liess das grösste Säulenstück zu Ehren seines Auftraggebers mit der Inschrift «ICI ÉTOIT ÉRIGÉ LE TEMPLE. CETTE COLONNE A ÉTÉ RELEVÉE POUR EN PERPÉTUER LA MÉMOIRE PAR LES SOINS DE J. R. FORCART. MDCCCIII. AUBERT PARENT DIR.» versehen und aufrichten. In römischer Zeit stand die Säule aber nicht genau an dieser Stelle.

*Detail aus dem Aquarell eines  
Zeitgenossen von Aubert Parent  
(kurz nach 1803)*



Plan Nr. 1: Im Lapidarium sind der beim Heiligtum gefundene Herkules mit Höllenhund und der Altar für Äskulap ausgestellt.

*Arbeiter mit Herkulesstatue  
nach der Auffindung (um 1924)*





# Amphitheater – Blutiges Vergnügen am Stadtrand

Das Amphitheater von Augusta Raurica wurde um etwa 170 n. Chr. errichtet. Man baute die monumentale Anlage in eine natürliche Talsenke. Die Zugänge zur Arena lagen in der Längsachse des kleinen Tals. Die Böschungen dienten als Untergrund für die Sitzstufen.

Im Amphitheater fanden rund 13'000 Zuschauerinnen und Zuschauer Platz. Es besass 16 Zugangstore, die es erlaubten, in kurzer Zeit die Sitzplätze zu belegen und nach den Spielen die Anlage rasch zu verlassen. Der Eintritt zu den Spielen war gratis.

Im Amphitheater wurden Tierhatzen, Gladiatorenkämpfe und Hinrichtungen gezeigt. Der östliche Arenazugang – unter der heutigen Strasse – wies drei nebeneinander liegende, heute nicht mehr sichtbare Gänge auf, die in die Arena führten. Sie erlaubten es, für Tierhatzen ganze Herden in die Arena zu treiben oder für andere Veranstaltungen Wagen und Kulissen dorthin zu transportieren.

Die Gladiatorenkämpfe folgten genauen Regeln. Beide Kämpfer hatten aufgrund ihrer Ausbildung und Ausrüstung die gleichen Siegeschancen. Die Gladiatoren erreichten das Amphitheater in einem Festzug. Danach warteten sie in zwei kleinen Räumen in der Arenamauer auf ihren Kampf. Ein solcher Raum, ein *carcer*, kann besichtigt werden.

Getötete Gladiatoren wurden durch den östlichen Arenazugang, das «Tor des Todes», hinausgetragen. Überlebende verliessen die Arena nach Opferritualen in einem kleinen Heiligtum durch das «Tor der Lebenden», wo heute Tische zum Picknick einladen.

*Das Amphitheater vom westlichen Zugang aus gesehen heute und zur Römerzeit (um 240 n. Chr.)*



## *Gladiatorenpfad*

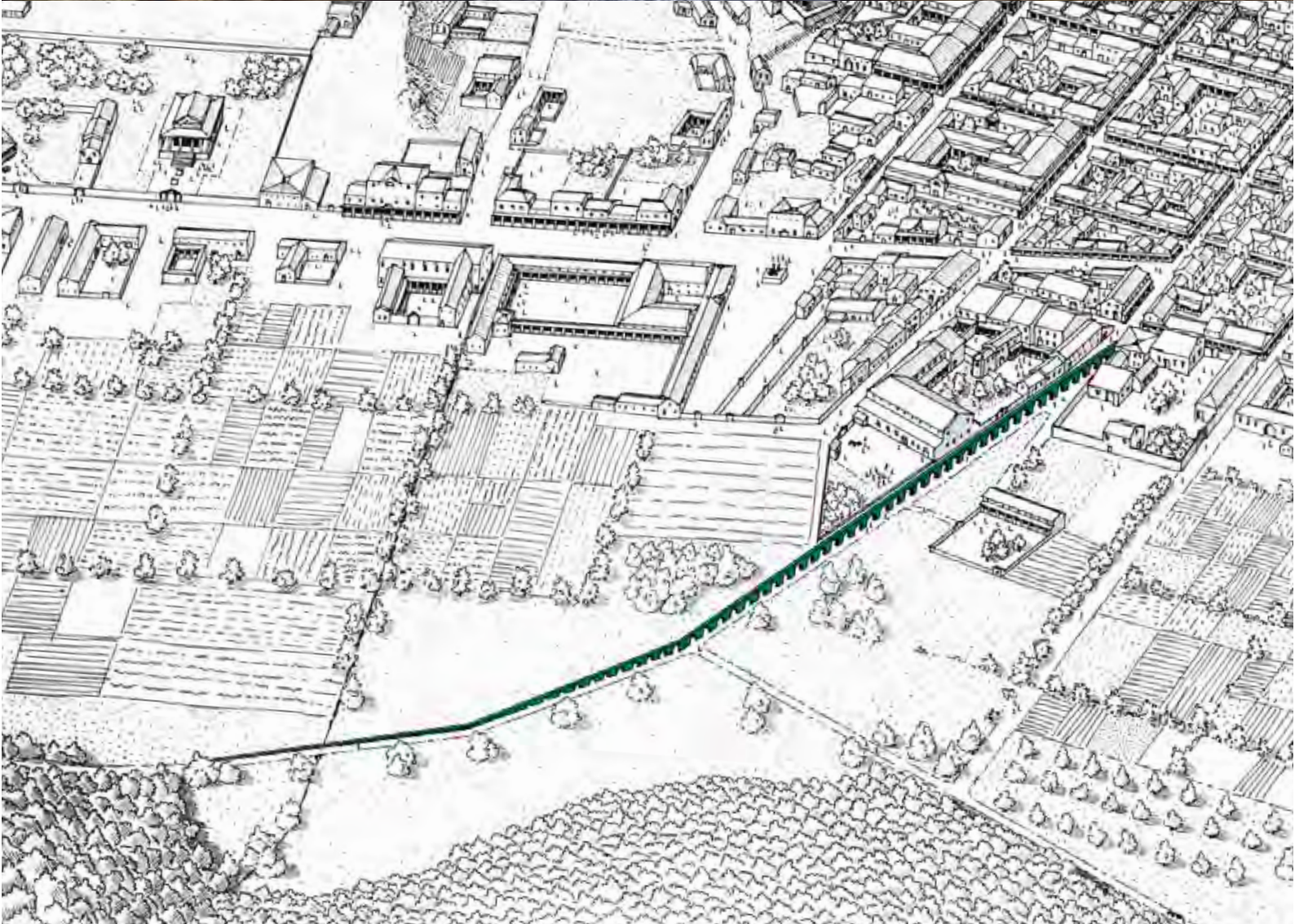
Ein Lehrpfad führt vom Museum und vom Besucherparkplatz zum Amphitheater. Die letzten Minuten vor dem Kampf der Gladiatoren können in einer Hörstation im *carcer* verfolgt werden.

## *Gladiatorenmosaik*

Die am Arenarand aufgestellten Figuren zeigen Gladiatortypen, wie sie auf einem in Augst gefundenen Mosaik, dem sogenannten Gladiatorenmosaik, dargestellt sind.



Plan Nr. 4: Ein Vorgänger-Amphitheater stand im Stadtzentrum. Es wurde Ende des 2. Jahrhunderts durch das heute sichtbare Bühnentheater ersetzt.



# Wasserleitung – Frischwasser für die Stadt

Im heutigen Gemeindegebiet von Liestal, südlich von Augusta Raurica, wurde Wasser aus einem kleinen Fluss, der Ergolz, gefasst und in einer gemauerten unterirdischen Wasserleitung auf einer Länge von rund 6,5 km ins Stadtgebiet geleitet. Der Kanal war 1,80 m hoch und mit einem Gewölbe abgedeckt. Er wurde im 1. Jahrhundert n. Chr. gebaut und war bis im 3. Jahrhundert in Betrieb.

Kurz vor der Stadtgrenze ging die unterirdische Wasserleitung in einen Aquädukt über und leitete das Frischwasser ins Stadtgebiet. Ausgrabungen zeigten, dass das Wasser am Ende des Aquädukts in einen Wasserturm floss. Hier konnte es gespeichert und auf die verschiedenen städtischen Druckwasserleitungen verteilt werden. Meist waren dies Holzleitungen, sog. Teuchel, die wie unsere modernen Wasserleitungen in den Strassen verlegt waren. Auf diese Weise wurde frisches Wasser zu den öffentlichen Brunnen, zu Bädern und Toiletten, aber auch vor die Privathäuser der Wohlhabenden geführt. Die Hausanschlüsse zu den Villen bestanden häufig aus Bleirohren.

Für die Wasserversorgung der Stadtbevölkerung wurde auch Grundwasser verwendet. Vor allem in der Unterstadt von Augusta Raurica, im heutigen Kaiseraugst, gab es zahlreiche Sodbrunnen, aus denen man Frischwasser schöpfte.

*Heute begehbare Teil der Wasserleitung und die in einem Aquädukt in die Stadt geführte Wasserleitung zur Römerzeit (um 240 n. Chr.)*



13

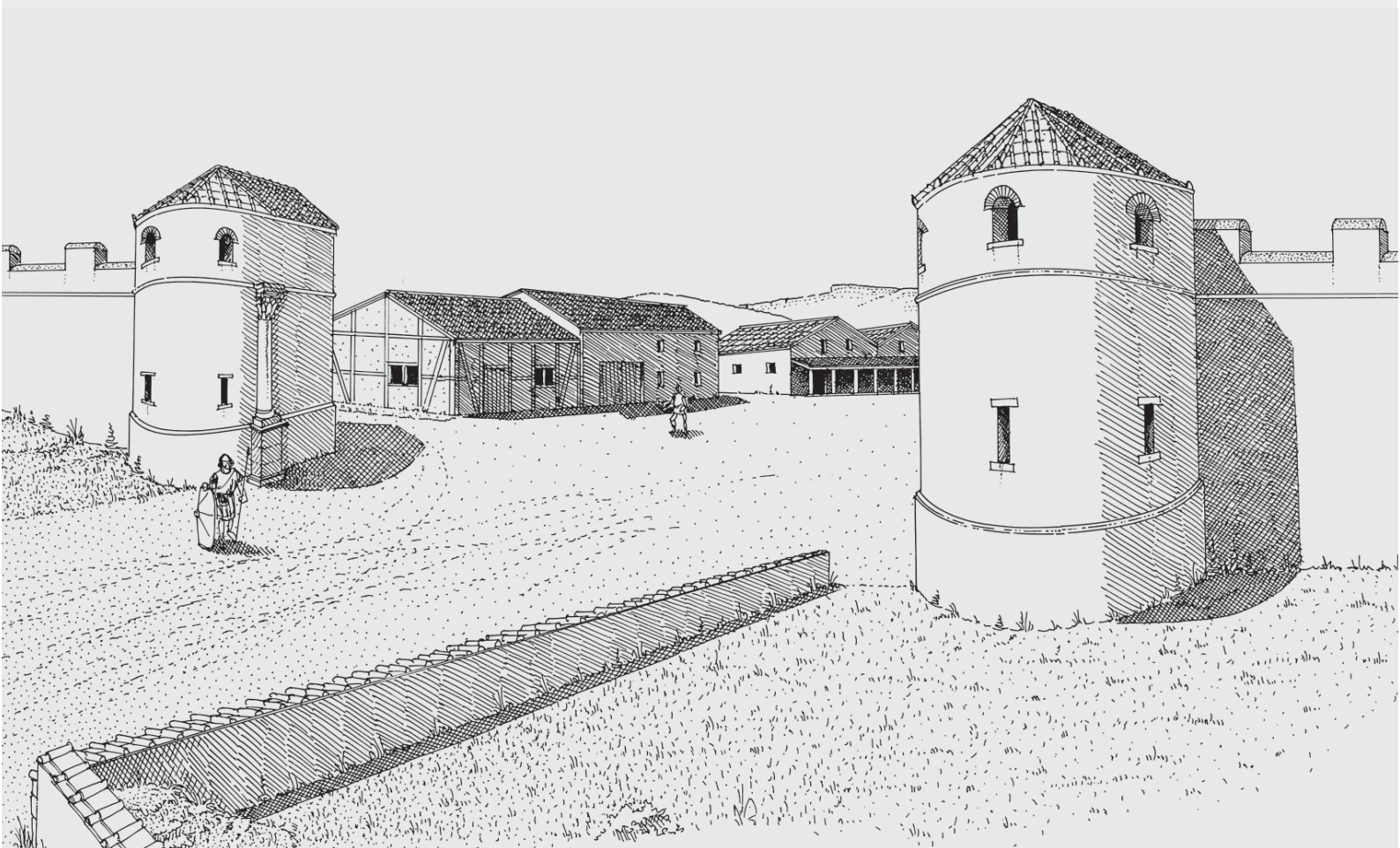
## *Keine Bleivergiftung*

Das Wasser der für die Zulieferung von Frischwasser verwendeten Bleirohre hätte theoretisch geringe Mengen an Blei enthalten und dadurch die Gesundheit schädigen können. Durch den in der Gegend von Augusta Raurica im Wasser enthaltenen Kalk wurde jedoch im Rohrrinneren rasch eine Sinterschicht gebildet, die das Auswaschen von Blei verhinderte.



*Mit dicker Kalksinterschicht bedeckter innerer Hohlraum einer Teuchelleitung bei der Ausgrabung (1967). Die eigentliche Wasserleitung aus Holz hat sich nicht erhalten.*

Plan Nr. 2: Ein Teilstück der Wasserleitung ist bei der Tempelstützmauer ausgestellt. Plan Nr. 6: Ein öffentlicher Brunnen (kleines Foto links) und ein Schlammsammler einer Wasserleitung werden auf dem Forum gezeigt.



# Osttor mit Stadtmauer – Teuer und unvollendet

Der Bau einer Stadtbefestigung wurde in Augusta Raurica um 80 n. Chr. begonnen. Geplant war eine Umfassungsmauer mit halbrunden Türmen und Stadttoren, wie sie auch bei der zeitgleich errichteten Stadtmauer von Aventicum (Avenches, Kanton Waadt) vorhanden sind.

Einige Teilstücke der Stadtmauer sind erhalten. Die Mauer war fast zwei Meter dick und das Mauerinnere bestand aus Gussmauerwerk, einer Art römischem Beton. Stadttore gab es im Südwesten an der Strasse nach Aventicum und im Südosten nach Vindonissa (Windisch bei Brugg, Kanton Aargau).

Ausgrabungen beim Osttor zeigten, dass das ursprüngliche Projekt eines aufwendigen Torbaus zuerst re-dimensioniert und später völlig aufgegeben worden ist. Relativ bescheiden wurde die Stadtmauer auf beiden Seiten der Strasse mit einem hufeisenförmigen Turm abgeschlossen.

Die Bauarbeiten für die Stadtbefestigung wurden nie abgeschlossen. Weshalb der Mauerbau unvollendet blieb, ist nicht bekannt. Vermutlich lag Augusta Raurica bereits bei Baubeginn der Stadtmauer im befriedeten Hinterland des römischen Reiches. Möglicherweise hatte die geplante Stadtmauer vor allem repräsentativen Charakter. Vielleicht fehlten für ihren Ausbau am Ende die Finanzen oder – nach Abzug von Militäreinheiten nach Norden an die Grenze – die Arbeitskräfte.

*Das Osttor mit Stadtmauer  
heute und zur Römerzeit  
(um 240 n. Chr.)*



14

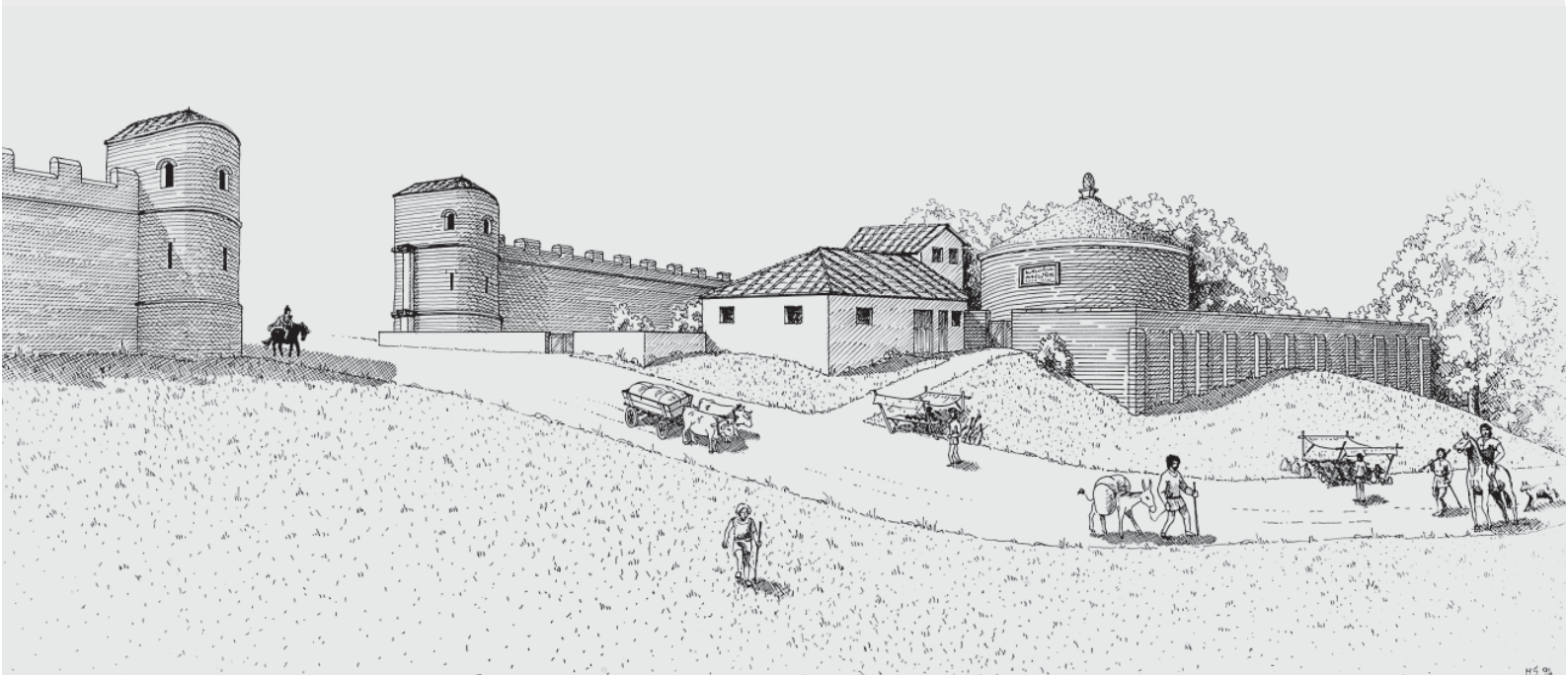
## *Mauertürme*

Die Türme der Stadtbefestigung von Augusta Raurica sind, mit Ausnahme der Torbauten, wie jene von Aventicum stadtseitig angebaut. Sie dienten als Treppenhäuser zum Aufstieg auf die Stadtmauer und nicht zur Verteidigung. Sie sind heute nicht mehr erhalten.



*Das Osttor bei der Ausgrabung (1993). Die Tortürme sind stadtauswärts gerichtet.*

Plan Nr. 1: Im Lapidarium ist ein Herkuleskopf ausgestellt, der ursprünglich in einem Stadttor verbaut gewesen sein könnte (kleines Foto links).



# Tierpark – Lebendige Vergangenheit

Der Tierpark beherbergt Tierarten, die schon in der Römerzeit beliebt waren. In Zusammenarbeit mit der archäobiologischen Abteilung des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel und ProSpecieRara, der schweizerischen Stiftung für die kulturhistorische und genetische Vielfalt von Pflanzen und Tieren, wurden für den römischen Haustierpark «alte» Tierrassen ausgesucht.

Durch die Beschreibungen antiker Autoren ist die römische Landwirtschaft gut bekannt. Die Berichte schildern allerdings vor allem die Situation im Mittelmeergebiet. Informationen zur Tierhaltung in den Gebieten nördlich der Alpen liefern Abbildungen und Funde.

Systematische Messungen an ausgegrabenen Tierknochen zeigten, dass in römischer Zeit die Körpergrösse von Nutztieren im Gebiet der Schweiz zunahm. Grund dafür war eine gegenüber der keltischen Zeit veränderte Zuchtauswahl, vielleicht unterstützt durch eine verbesserte Fütterung und Tierhaltung.

Die «Walliser Landschaft», «Nera-Verzasca-Ziegen», die «Wollschweine» und das Federvieh des Tierparks gleichen den römischen Nutztieren, die in Augusta Raurica und den umliegenden Gutshöfen gehalten worden sind.

*«Nera-Verzasca-Ziegen» Gehege.  
Im Hintergrund rechts  
das Osttor.*

*Areal des heutigen Tierparks  
zur Römerzeit (um 240 n. Chr.)*

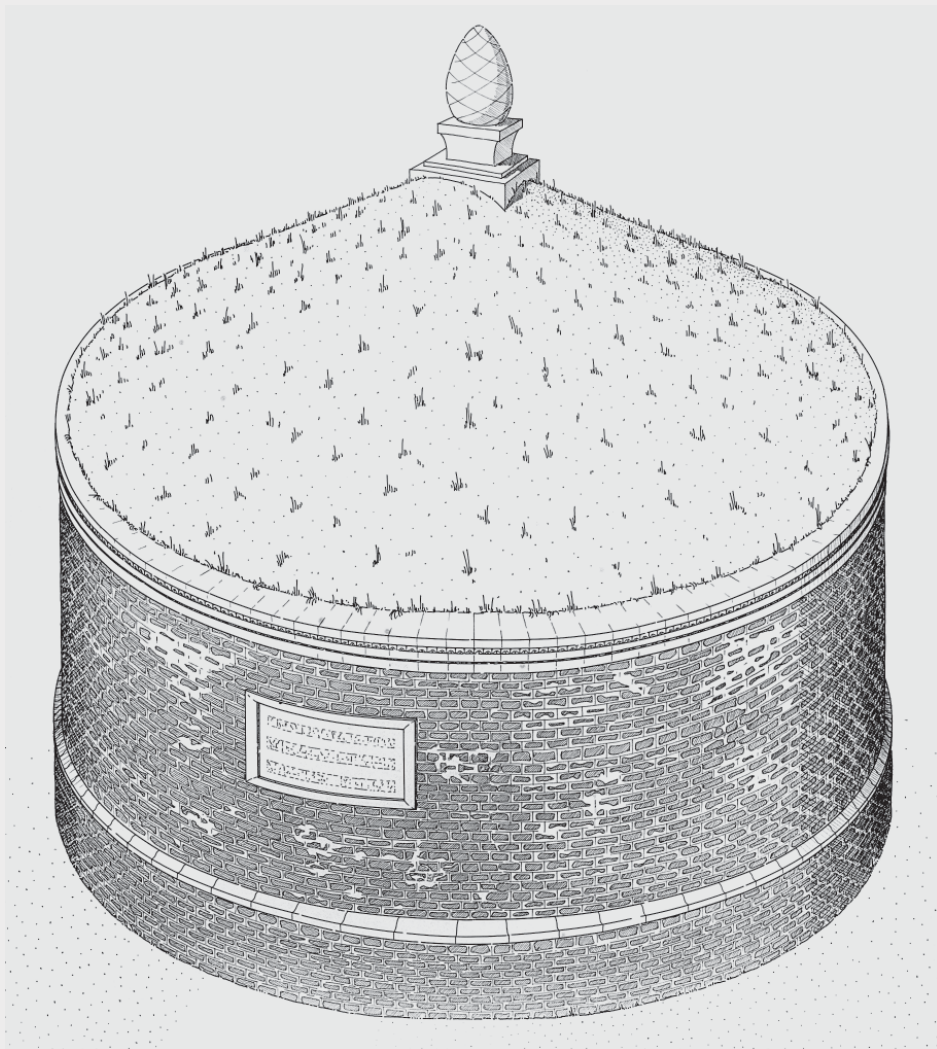


*Lampengriff mit  
Pferdekopf*

*Schweinchen mit Packsattel auf  
dem Rücken und Ziegenbock*



Plan Nr. 16: Im Pavillon beim Grabmonument kann eine kleine Ausstellung zur römischen Landwirtschaft besucht werden.





# Grabmonument – Viel Aufwand für einen Prominenten

Unmittelbar vor dem Stadttor, an der Strasse nach Vindonissa (Windisch bei Brugg, Kanton Aargau), stand ein Grabmonument. Es liegt rund 400 m vom weiter östlich gelegenen Friedhof entfernt. Der Bau ist für unser Gebiet einzigartig. Das riesige Grabmal wurde für eine wichtige, nicht näher bekannte Persönlichkeit von Augusta Raurica errichtet.

Die verstorbene Person verbrannte man auf einem Scheiterhaufen. Mit ihr zusammen wurden dem Feuer mehrere gefüllte Weinamphoren, Getreide und Fleischstücke übergeben. Nach der Kremierung wurde die Totenasche aufgesammelt und zusammen mit zwei Parfümfläschchen in einer Holzkiste in einer Grube auf dem Verbrennungsplatz beigesetzt. Analysen der Kremationsreste zeigten, dass die bestattete Person – Mann oder Frau – 35 bis 40 Jahre alt geworden ist.

Nach der Beisetzung wurde über der Bestattung das Grabmonument errichtet. Die zylinderförmige Umfassungsmauer und das Innengerüst aus Entlastungsbögen und gemauerten Verstrebrungen, von denen noch Teile zu sehen sind, trugen die Last des Erdhügels, der das Monument überwölbte. Direkt über dem Grab wurde auf Entlastungsbögen verzichtet. Bekrönt war das Monument vielleicht mit einer Statue oder einem steinernen Pinienzapfen, einem Symbol für das Leben.

Das Grabmonument wurde ungefähr zur gleichen Zeit wie die Stadtmauer gebaut, etwa um 80 n. Chr. In unmittelbarer Nähe waren Töpferöfen in Betrieb. Der Grundriss eines kleinen Ofens ist neben dem Grabmal sichtbar.

*Das Grabmonument  
beim Osttor. In der  
unteren rechten Bildecke  
Reste eines Töpferofens*

*Das Grabmonument zur  
Römerzeit (um 240 n. Chr.)*



*Der Kremationsplatz innerhalb  
des Grabmonuments bei der  
Ausgrabung. Die Grabgrube für  
die beigesetzte Totenasche  
zeichnet sich durch eine etwas  
hellere Verfüllung ab (Pfeil).*

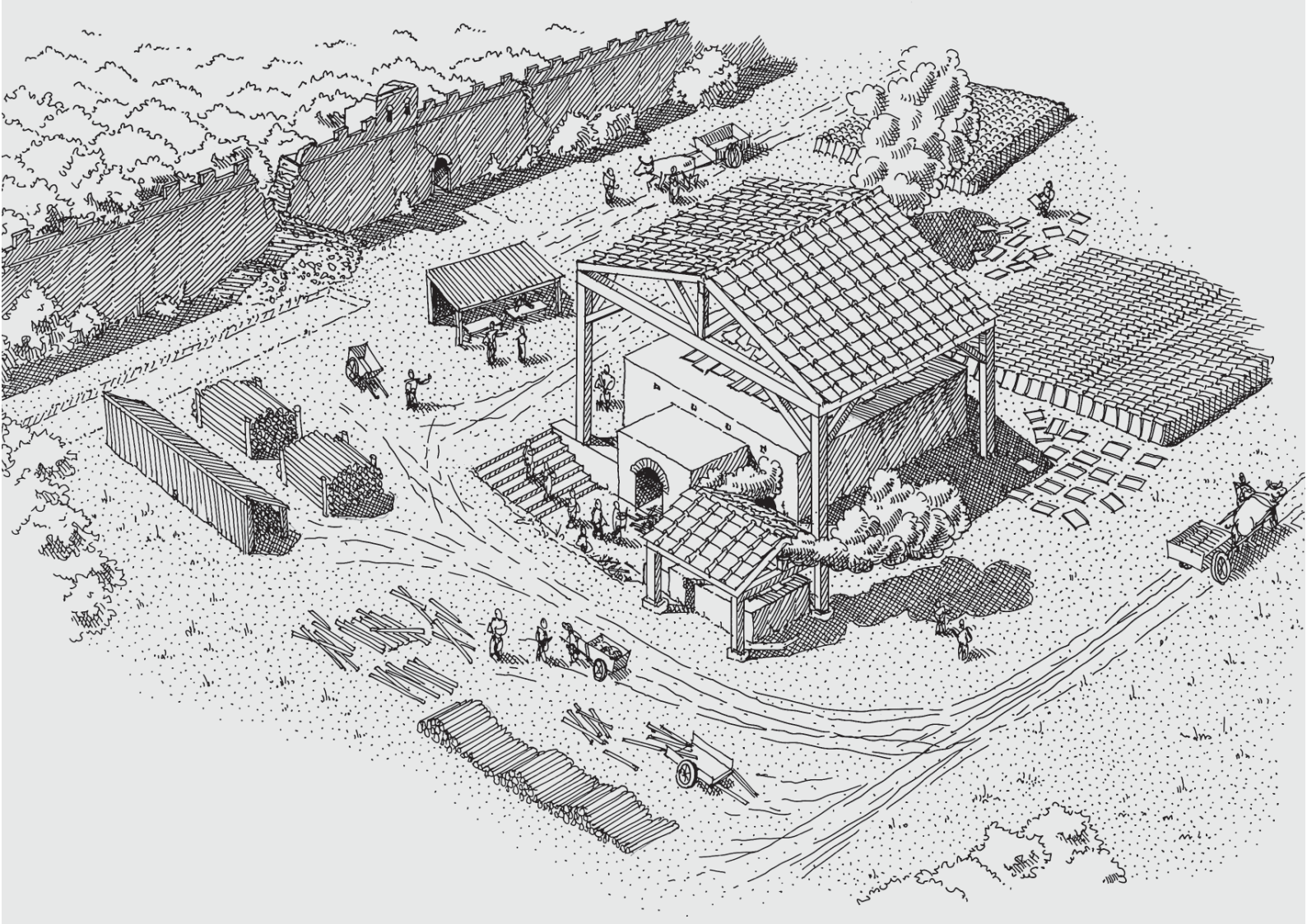
### *Fundament*

An der Rückseite des Grabmonumentes kann durch eine vergitterte Öffnung das Fundament des Grabmals besichtigt werden.

*Die beiden Parfümfläschchen  
wurden zusammen mit der  
Totenasche ins Grab gelegt.*



Im Pavillon neben dem Grabmonument ist ein Grosspanorama von Stadt und Umland zu sehen (kleines Foto links). Ausserdem sind Fundobjekte zu Handel, Verkehr und Landwirtschaft ausgestellt.



# Ziegelei – Soldaten produzieren Baustoffe

Im Gebiet des heutigen «Liebrüti»-Quartiers wurden mehrere Ziegelbrennöfen entdeckt. Zwei Brennöfen sind konserviert.

Im 4. Jahrhundert n. Chr. lebte die Bevölkerung am Rhein, im Castrum Rauracense, dem Kastell von Kaiseraugst und dessen Vorstadt. Zu dieser Zeit wurde in Ziegeleien im grossen Stil Baukeramik produziert. Vermutlich betrieben Soldaten der Legio I Martia (erste Mars-Legion) die Ziegeleien: Mehrere Dachziegel und Bodenplatten für Räume mit Hypokaustheizung sind mit dem Fabrikationsstempel dieser Legion markiert.

Die Ziegel und Platten wurden zunächst aus Lehm geformt und an der Luft getrocknet. Dann füllte man sie dicht an dicht in die Brennkammer, deckte diese mit bereits gebrannten Ziegeln ab und heizte den Ofen ein. Die Hitze strömte durch einen mit Löchern versehenen Boden, die Lochtenne, nach oben und brannte die Ziegel. Ein Restposten des letzten Brandes von gewölbten Dachziegeln, sog. Deckziegeln, ist noch in der Brennkammer des grösseren der beiden konservierten Öfen gestapelt. Lehmanalysen von Funden haben gezeigt, dass Produkte der Kaiseraugster Ziegeleien rheinabwärts bis nach Strassburg (Frankreich) und aareaufwärts bis nach Biel (Kanton Bern) verschifft worden sind.

Für die Ziegelherstellung waren enorme Mengen an Lehm und Brennholz nötig. Beides gab es in der Umgebung. Im Verlauf der Zeit wurde jedoch die Beschaffung von Brennholz problematisch: Man nimmt an, dass die Wälder um Augusta Raurica schon bald nach der Stadtgründung abgeholzt waren. Holz musste dann auf dem Rhein in die Stadt geflösst werden.

*Die Ziegelbrennöfen bei der Ausgrabung (1975) und zur Römerzeit (um 320 n. Chr.)*



*Dachziegelstück mit Fabrikationsstempel der Militärziegelei der ersten Mars-Legion (Legio I Martia)*

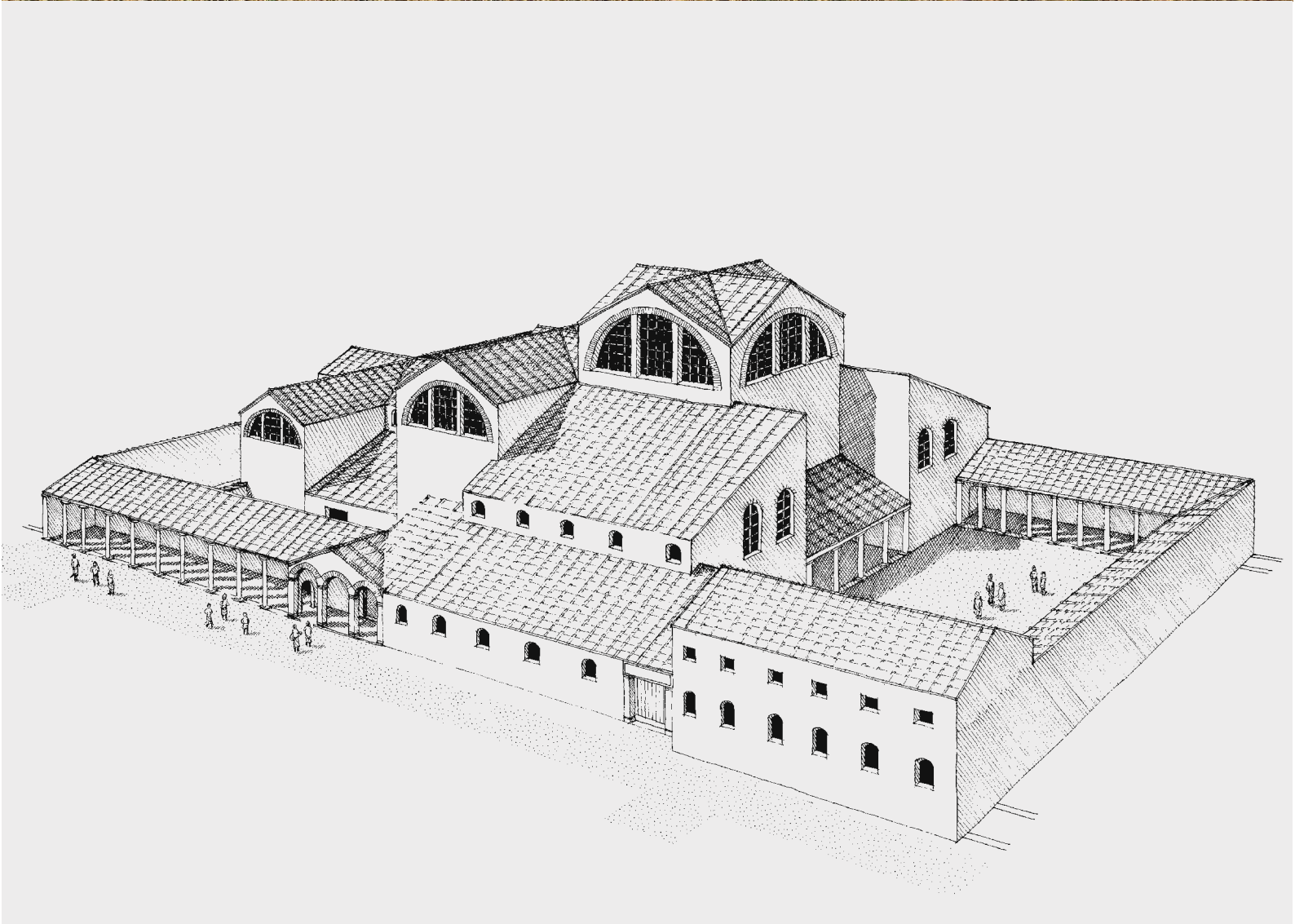
### *Spuren im Lehm*

Die feuchten Lehmziegel wurden im Freien zum Trocknen ausgelegt und manchmal von Tieren betreten. Das zeigen Huf- und Pfotenabdrücke auf einzelnen Ziegeln und Platten. Menschliche Hand- und Fussabdrücke sind selten.

*Ziegelplatte mit Abdruck einer Hundepfote*



Plan Nr. 14: In der Nähe des Schutzbaus mit den Ziegelbrennöfen ist ein Stück der östlichen Stadtmauer von Augusta Raurica erhalten.



# Kloake, Abwasserkanal, der Zentralthermen und Keller – Zeugen vergangener Pracht

Etwa um 100 n. Chr. wurde südlich des Stadtzentrums eine riesige öffentliche Badeanlage errichtet, die wir heute als Zentralthermen bezeichnen. Als Bauplatz für die grössten Thermen von Augusta Raurica wurden drei Stadtquartiere zusammengelegt. Die Wohnhäuser und Strassen der Quartiere mussten dem monumentalen Bauwerk weichen. Der Keller eines der abgebrochenen Wohnhäuser, der neben dem modernen Eingang zum Abwasserkanal der Thermen liegt und besucht werden kann, wurde dabei mit Schutt verfüllt.

Römische Bäder dienten nicht nur der Hygiene und Schönheitspflege, sondern waren beliebte gesellschaftliche Treffpunkte und Orte der Unterhaltung. In der Regel musste kein oder nur wenig Eintrittsgeld bezahlt werden. Der Zugang zum Badevergnügen stand allen Leuten offen. Gebadet wurde nackt und meist nach Geschlechtern getrennt.

Vom einst riesigen und luxuriösen Thermenbau ist im Gelände nur noch eine schwache Bodenerhebung wahrzunehmen. Von den Zentralthermen sichtbar und begehbar ist heute einzig die Kloake, ein grosser gemauerter Kanal, der das Abwasser aus den Badebecken in den nahe gelegenen Bach entsorgte. Die Kloake konnte zur Römerzeit über mehrere Einstiegsöffnungen von oben betreten und gereinigt werden. Vorhanden sind auch seitliche Einläufe zum Entwässern der über dem Kanal verlaufenden Strassen.



*Kloake der Zentralthermen*

*Abwasserkanal*  
Im Gewölbe des Abwasserkanals sind Abdrücke von römischen Schalungsbrettern zu sehen. Besucherinnen und Besucher mit Platzangst sollten auf eine Besichtigung

von Keller und Kloake verzichten: Der Zugang zum Keller und der Abwasserkanal sind eng.

### *Frauenbad*

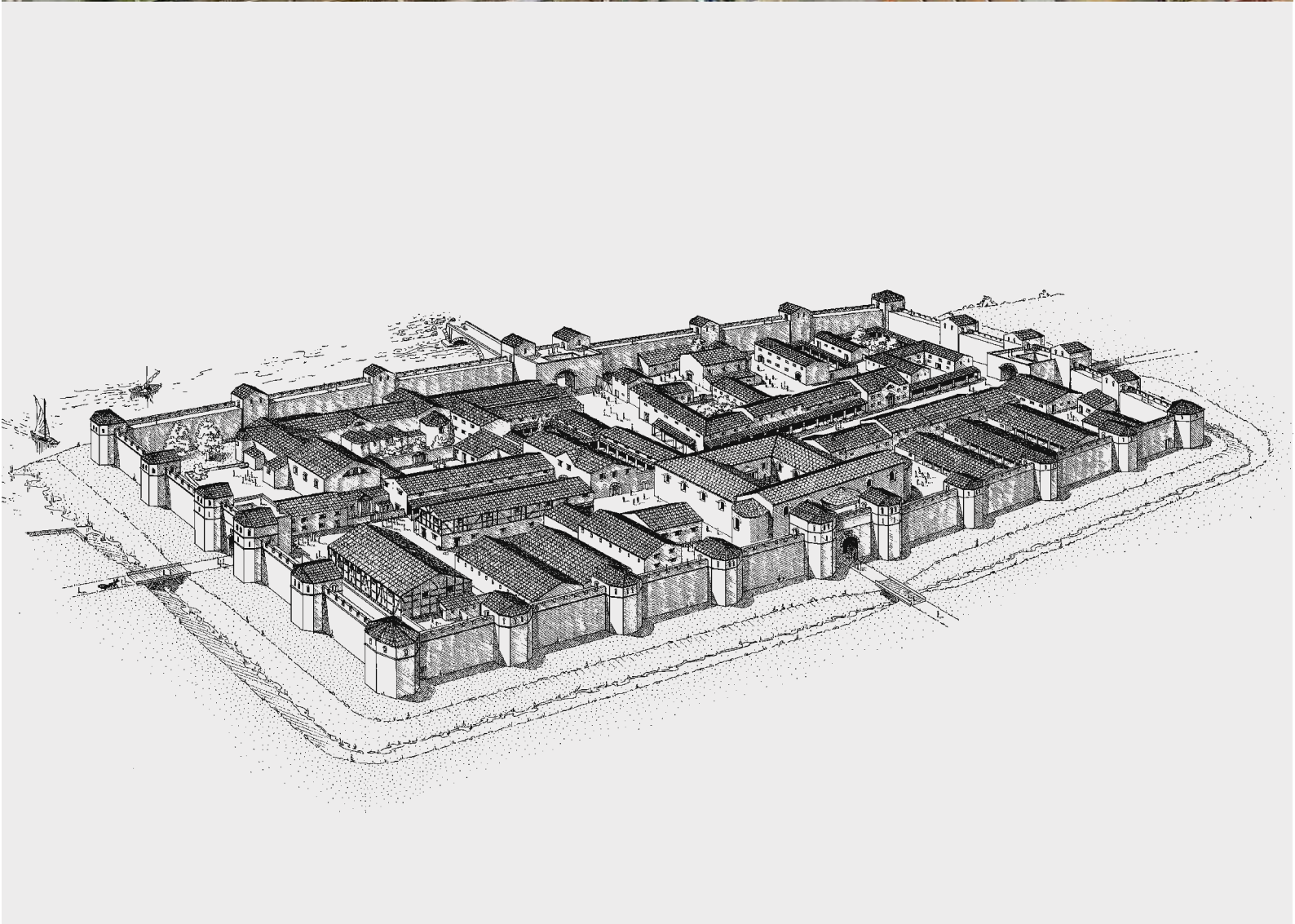
Im Stadtgebiet gab es eine weitere öffentliche Badeanlage, die «Frauenthermen» (keine Reste sichtbar). Diese Badeanlage wurde, nach Bau der Zentralthermen, vor allem von Frauen benutzt – das lassen Funde von zahlreichen Haarnadeln jedenfalls vermuten.

*Standort der Zentralthermen heute und die Zentralthermen zur Römerzeit (um 240 n. Chr.)*

*Ausschnitt aus der Fundzeichnung eines Mosaikbodens (1942)*



Plan Nr. 20: Ein weiteres öffentliches Bad lag am Rhein in Kaiseraugst. Die Ruine kann besichtigt werden.



# Kastell Kaiseraugst – Sicherung des Rheinübergangs

Um 300 n. Chr. wurde das Castrum Rauracense, das Kastell von Kaiseraugst, vom römischen Militär gebaut. Damit verlagerte sich der Siedlungsschwerpunkt von der Oberstadt in Augst nach Kaiseraugst an den Rhein.

Auslöser für den Bau des Kastells war die Rücknahme der nördlichen Reichsgrenze zurück an den Rhein: Das Gebiet von Augusta Raurica lag damit wieder direkt an der Grenze zu Germanien. Das Kastell gehörte zum kaiserlichen Grenzschutzprogramm und sicherte, zeitweise zusammen mit einem Brückenkopf am rechten Rheinufer, den Rheinübergang.

Die Umfassungsmauer des Kastells war 8 bis 10 m hoch und in regelmässigen Abständen mit Türmen bewehrt. Vier Tore führten ins Innere. Ein Spitzgraben umgab das Bauwerk. Er sollte Belagerungsmaschinen fernhalten und verhindern, dass feindliche Truppen die Kastellmauern untergraben konnten. Neben Angehörigen der römischen Armee wohnten im Kastell auch Zivilpersonen, manche dauerhaft, andere nur in Notzeiten.

Ab 350 n. Chr. gab es vermehrt Germaneneinfälle über den Rhein. Ausserdem war die Zeit durch Thronstreitigkeiten geprägt. In diesen unsicheren Zeiten wurde der Silberschatz, der heute im Museum ausgestellt ist, vergraben. Wenig später, 351 oder 352, wurde das Kastell von den germanischen Alamannen verwüstet.

Mit dem Wiederaufbau des Kastells wurde ungefähr ein Jahrzehnt später begonnen. Die Nachkommen der Kastellbevölkerung lebten als sogenannte Romanen weiterhin hier.

*Kastellgelände und Dorf  
Kaiseraugst heute und  
das Kastell zur Römerzeit  
(um 320 n. Chr.)*

## *Spuren des Kastells*

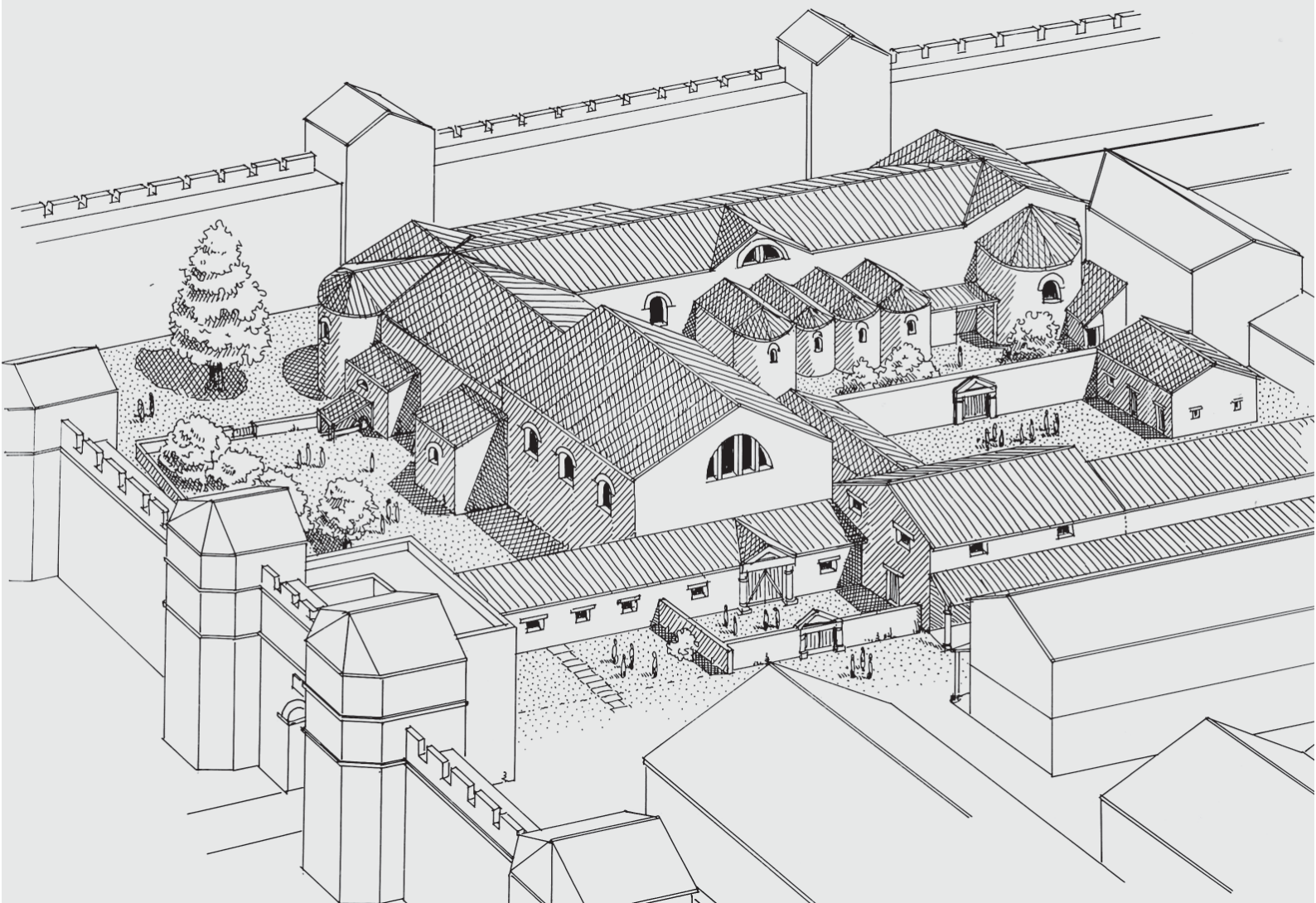
Die Dorfstrasse im Siedlungskern von Kaiseraugst zeigt noch heute die Ost-West-Achse des Kastells an. Der «Fähriweg», die Verbindung von Dorfstrasse und Rhein entspricht dem Kastellgraben. Beim Sportplatz hinter dem Schulhaus ist der obere Teil des Kastellmauer-Fundamentes sichtbar. Es besteht aus zahlreichen wiederverwendeten Bausteinen, sog. Spolien. Der Fundplatz des Silberschatzes ist mit einer Stele markiert.



*Karrengeleise beim westlichen  
Kastelltor bei der Ausgrabung  
(1975)*

## *Kastelltor*

Bei Ausgrabungen wurde das Westtor des Kastells untersucht. Heute sind der Grundriss des Tores und die Strasse samt Karrengeleisen im Asphalt der Dorfstrasse markiert.





# Rheinthermen – Ein Ort der Entspannung auch in turbulenten Zeiten

Beim Bau eines Kindergartens in Kaiseraugst entdeckte man eine imposante römische Badeanlage. Die Thermen am Rhein wurden um etwa 260 n. Chr. gebaut, also noch vor der Errichtung des Kastells. Das Bad wurde auch zur Kastellzeit, im 4. Jahrhundert, weiter benutzt und umgebaut.

Ein Teil des Bades kann besichtigt werden. Beim Besuch der Anlage bewegt man sich heute unter dem römischen Gehniveau, nämlich meist auf dem unteren Boden der Hypokaust-Heizung, dort wo heisse Luft die Pfeiler umfloss, die den Fussboden der Baderäume trugen. Die Reste einer älteren und einer jüngeren Ausstattung der Thermen liegen direkt übereinander.

Bei den sog. Rheinthermen handelt es sich um ein typisches römisches Bad mit Baderäumen und zugehörigen Serviceanlagen für das Wasser und die Heizung. Der Auskleideraum ist nicht mehr erhalten, hingegen kann vom Kaltbad das grosse Badebecken mit Sitzstufen und Abfluss besichtigt werden. Das mit einer Fussbodenheizung ausgestattete Warmbad ist doppelt vorhanden. Dies könnte den Wunsch nach grossen Aufenthaltsräumen ausdrücken: Die warmen Baderäume dienten nicht nur dazu, den Körper langsam an die Hitze des Heissbades zu gewöhnen, sondern auch zur Unterhaltung: Hier wurde diskutiert, gespielt, gesalbt und massiert. Auch das Heissbad mit einer Apsis, in der sich das Badebecken befand, ist zu sehen. In der Apsis sind noch Reste der farbigen Bemalung erhalten.

*Der Westteil der Rheinthermen bei der Ausgrabung (1975) und der ganze Thermenkomplex um 320 n. Chr.*

*Treppenstufen zum Kaltbad bei der Ausgrabung (1975)*



20



*Schabeisen (lat. strigilis) zum Entfernen des Öls vom Körper nach einem Schwitzbad*

### *Bautechnik*

Der an vielen Stellen sichtbare rosarote Verputz besteht aus Mörtel mit Beigabe von kleinsten Ziegelstückchen. Er war wasserdicht und wärmespeichernd und wurde in Bädern und geheizten Räumen verwendet.

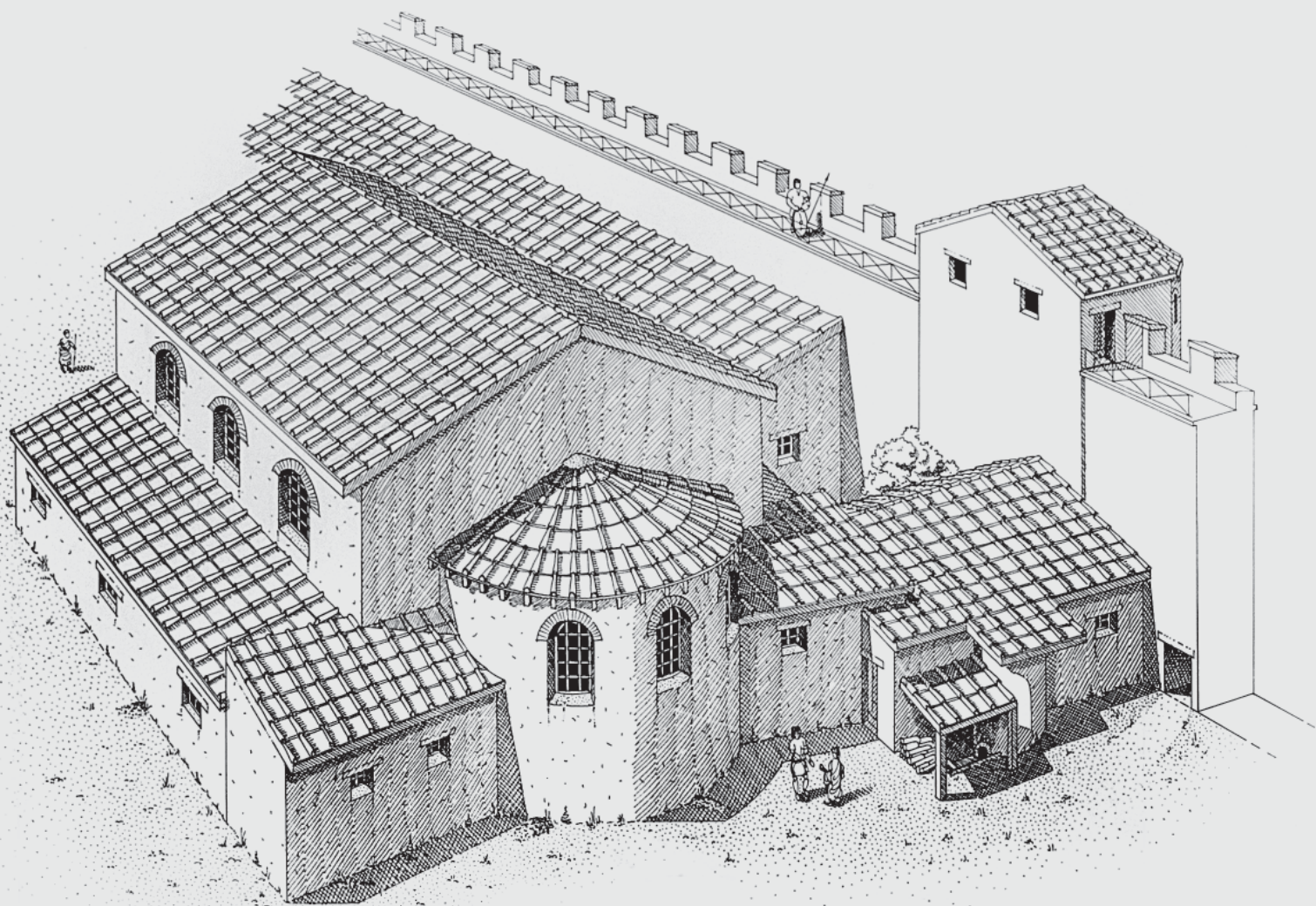
### *Heizraum*

Verlässt man die Rheinthermen zur Rheinseite hin, gelangt man durch einen der ehemaligen Heizräume des Bades hindurch ins Freie.

### *Kaltwasserbecken mit Abflussloch*



Plan Nr. 6: Auf dem Forum sind die aus einem Stück gehauenen Eingangsstufen zum Kaltbadezimmer der Rheinthermen ausgestellt.



# Frühe Kirche und Bischofsresidenz – Die ersten Christen

Der Kirchturm mit Storchennest der Kaiseraugster Dorfkirche ist heute ein Wahrzeichen der Gemeinde. Das dem Heiligen Gallus geweihte Gotteshaus steht in einem idyllischen Hof. Kirchenchor und Turm sind gotisch, das Kirchenschiff ist barock.

Das Christentum wurde 313 n. Chr. von Kaiser Konstantin dem Grossen als Religion anerkannt. In dieser Zeit lebten Christen in Kaiseraugst: Sie trugen mit christlichen Symbolen verzierte persönliche Gegenstände wie Fingerringe. Um 340 n. Chr. wählte die Christengemeinde einen Justinianus zum Bischof. Sein Name ist aus Konzilsakten bekannt. Wo Bischof Justinianus und sein Klerus wohnten und wo damals die Kirche stand, wissen wir nicht.

Ausgrabungen bei der heutigen Dorfkirche St. Gallus zeigten, dass hier, dicht bei der Kastellmauer zwischen 360 und 400 n. Chr. eine Kirche erbaut worden ist. Die Kirchenmauern stehen teilweise auf Fundamenten älterer römischer Gebäude. Das Kirchenschiff war mit rund 18 m Länge und 10 m Breite für seine Zeit sehr gross.

Heute tritt man durch die Kastellmauer hindurch in ein Schutzhaus. Durchquert man das Schutzhaus bis zum hinteren Ende, sieht man eine gerundete Mauer. Sie ist Teil der halbkreisförmigen Apsis der spätantiken Kirche. Daran angebaut finden sich die Mauern einer kleinen Badeanlage. Wahrscheinlich handelt es sich um das Privatbad der Bischöfe. Die frühere Interpretation als Taufhaus wurde in neuen Forschungen aus liturgischen und bautechnischen Gründen verworfen.

Spätestens um 750 n. Chr. verlegte der damalige Bischof seinen Sitz in die aufstrebende Stadt Basel.

*Das Bad der frühen Kirche bei der Ausgrabung (1965). Am oberen linken Bildrand Teil der Kirchenapsis. Kirche und Kastellmauer zur Römerzeit (um 400 n. Chr.)*

*Die Kirche St. Gallus*



*Fingerring mit Christusmonogramm (griech. XP – ChiRho)*

## *Christen*

Im Schutzhaus sind Kopien von Schmuckstücken und Grabsteinen früher Christen aus Kaiseraugst ausgestellt. Die Objekte sind häufig mit dem Christusmonogramm verziert.

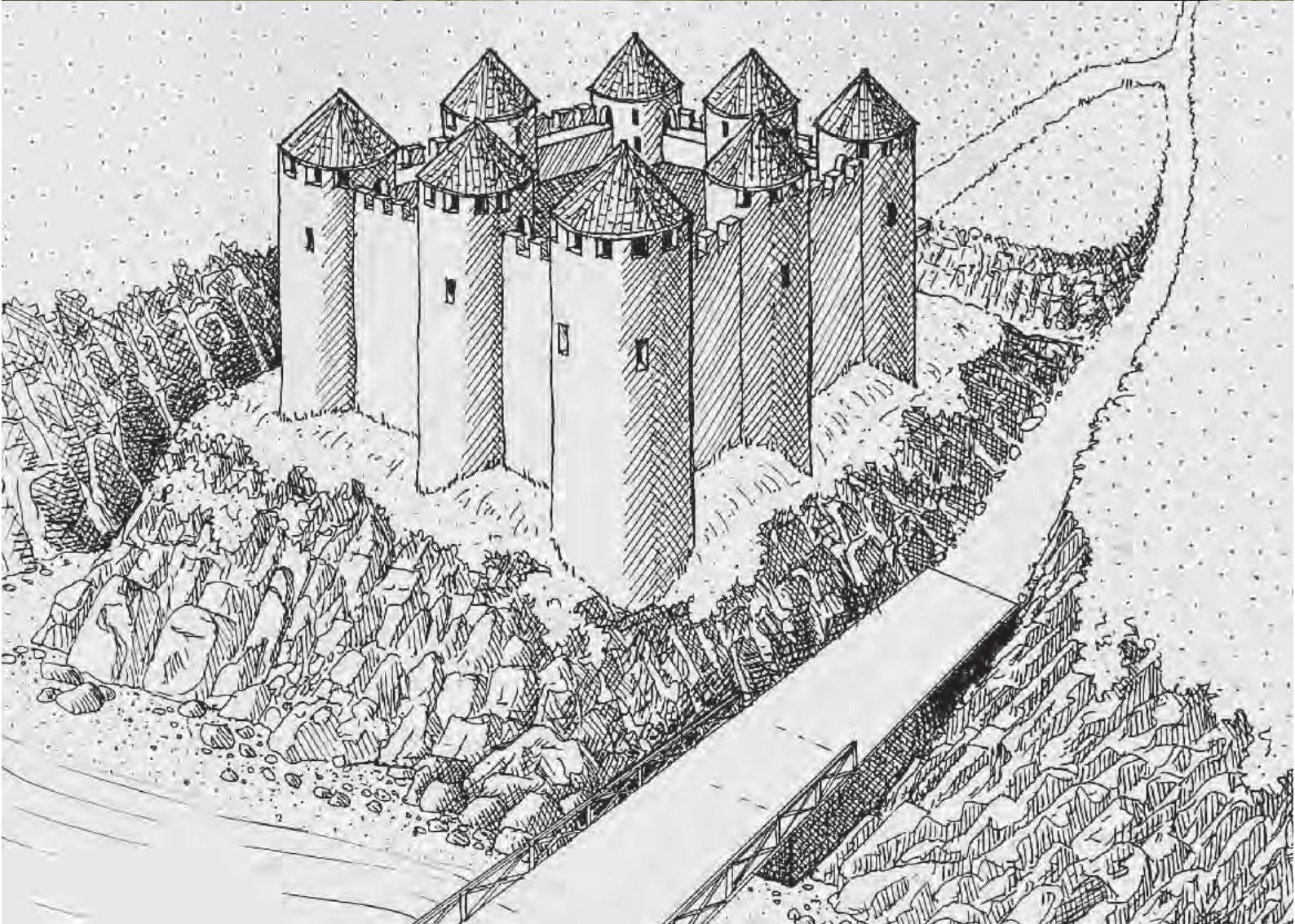
## *Juden*

Auf die Anwesenheit von Juden im 4. Jahrhundert deutet der Fund eines Fingerrings, auf dessen Platte der siebenarmige Leuchter, die Menora, abgebildet ist. Der Ring wurde bei Grabungen ausserhalb der Kastellmauer gefunden. Er ist im Jüdischen Museum der Schweiz in Basel ausgestellt.



*Fingerring mit eingepunztem jüdischem Leuchter (Menora)*





# Brückenkopf – Grenzbefestigung im Feindesland

Kaiser Valentinian verstärkte und erneuerte um 369 n. Chr. die Grenzbefestigung am Rhein von Basel bis zum Bodensee. Der Bau des Brückenkopfes am rechten Rheinufer, gegenüber dem Castrum Rauracense, gehört vielleicht in diese Zeit. Geplant war eine kleine, mit sechs oder acht runden Türmen bewehrte Festung zur Sicherung des Rheinübergangs. Die Reste von drei landseitigen Türmen sind noch erhalten. Die Türme wiesen ursprünglich einen Durchmesser von etwa acht Metern auf und ihre Mauern waren bis zu zwei Meter dick. Ein Graben, der den Brückenkopf auf den Landseiten umgab, sorgte für zusätzlichen Schutz.

Bis heute ist nicht geklärt, ob der Brückenkopf auf der Rheinseite im Laufe der Zeit unterspült wurde und in den Rhein abgerutscht ist oder ob er gar nie fertig gebaut worden ist.

Aus schriftlichen Quellen ist bekannt, dass kurz vor dem Bau des Brückenkopfes die Brücke über den Rhein nicht mehr passierbar war. Ob danach auch die Brücke erneuert worden ist oder ob die Festung temporäre Schiffsbrücken oder einen Fährverkehr schützte, wissen wir nicht.

*Standort des Brückenkopfes  
aus der Vogelschau und  
der Brückenkopf zur Römerzeit  
(um 400 n. Chr.)*

22



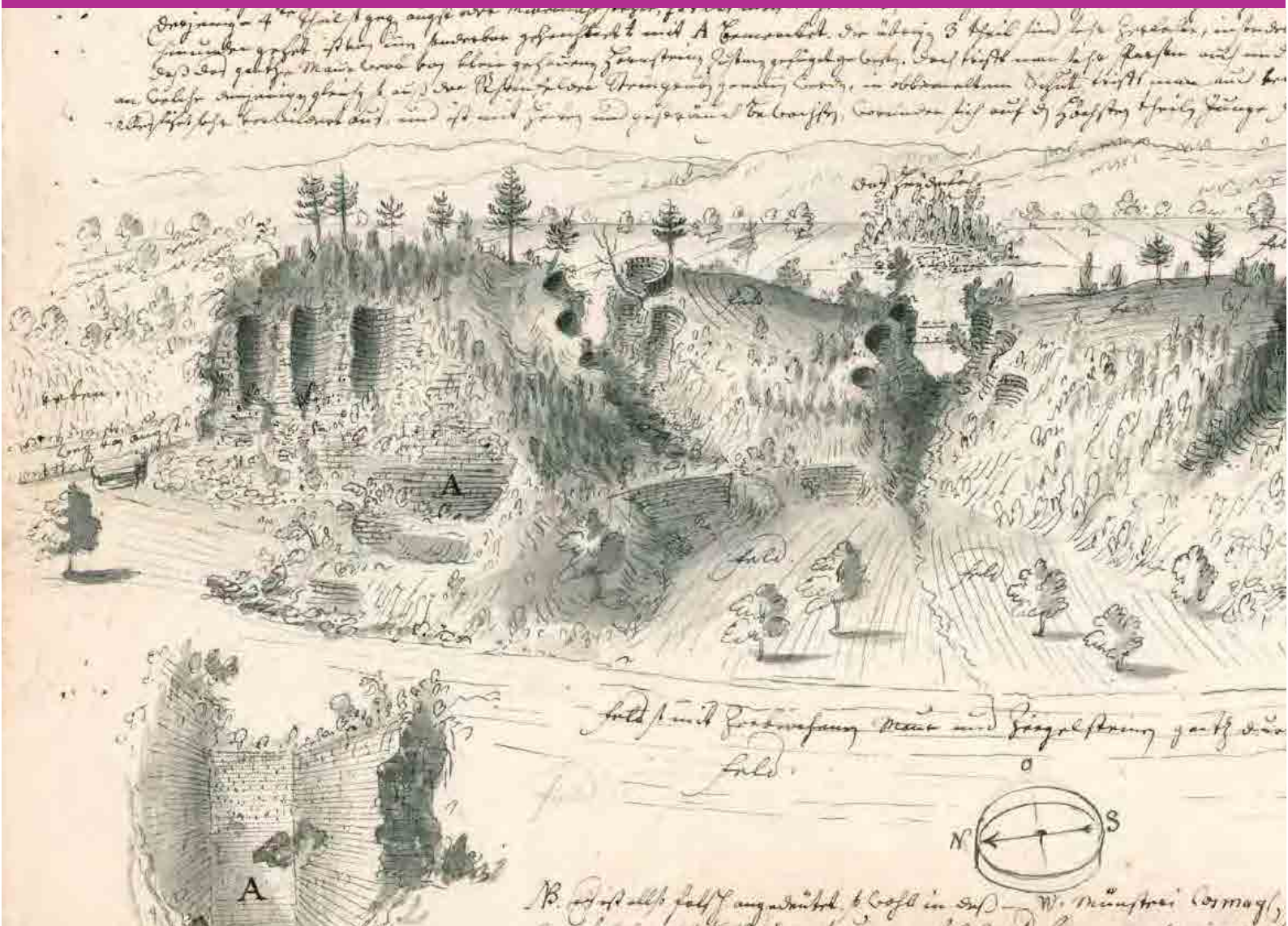
*Die erhaltenen Teile des  
Brückenkopfes sind bescheiden.*

### *Fahrt über den Rhein*

Der aktuelle Fahrplan der Fähre Kaiseraugst–Herten kann bei den Anlegestellen oder unter [www.kaiseraugst.ch](http://www.kaiseraugst.ch) eingesehen werden.

Ausschnitt aus der Dokumenta-  
tion von Emanuel Büchel zum  
Theater (1763)

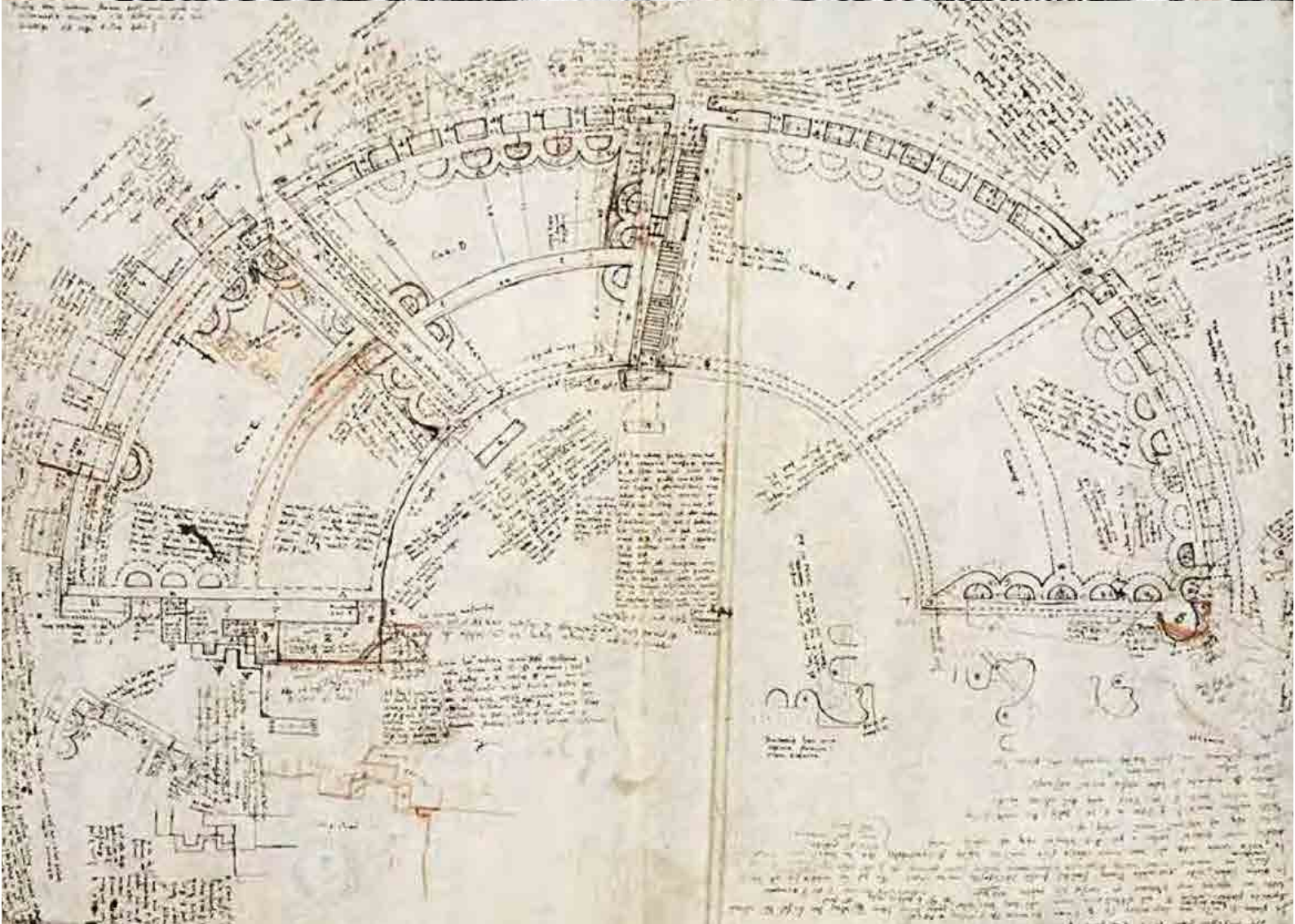
Archäologe bei Auswertungs-  
arbeiten



# Erforschung

Seit Jahrhunderten werden die Ruinen von Augusta Raurica durchsucht, ausgegraben und erforscht. Immer wieder stellen Forschungsergebnisse althergebrachte Lehrmeinungen infrage und verändern unser Bild der antiken Stadt.







# Ruinen – Vom Steinbruch zur Forschungsstätte

Die verlassene Stadt Augusta Raurica, deren imposante Ruinen noch lange sichtbar waren, war stets ein Anziehungspunkt für die Menschen.

Bereits seit dem Ende des 3. Jahrhunderts wurden Tonnen von Steinen wegtransportiert und als wertvolles Baumaterial wiederverwendet oder man verbrannte sie an Ort und Stelle in Öfen zu Kalk.

Ausserdem kursierten Gerüchte über wertvolle, im Untergrund verborgene und von schrecklichen Ungeheuern bewachte Schätze.

In der Renaissance lebten die Ideale der Antike wieder auf; das Interesse an Altertümern erwachte. Damals waren die Ruinen von Augusta Raurica fast vollständig mit Erde und Pflanzen überdeckt. Die ersten Forschungsgrabungen in Augusta Raurica unternahm Basilius Amerbach (1533–1591). Er untersuchte das Theater und liess es akribisch vermessen.

In der wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeit des Dreissigjährigen Kriegs mit Pestepidemien und Hungersnöten erlosch das Interesse an der Vergangenheit.

*Das Theater um 1548. Damals war das Monument – mit Ausnahme der Entlastungsbögen – überwachsen. Kupferstich von Johannes Stumpf*

*Das Theater nach Ausgrabungen um 1588. Grundrissplan von Basilius Amerbach und Hans Bock*

## *Munatius Plancus*

Der Basler Humanist Beatus Rhenanus beschrieb bereits 1531 die in Italien überlieferte Grabinschrift für Lucius Munatius Plancus, die besagt, dass der Verstorbene die Colonia Raurica gegründet hat.



*Das Grabmonument von L. Munatius Plancus in Gaëta, Italien (1763)*

Plan Nr. 3: Im Tempelpodium auf Schönbühl ist ein Suchstollen aus der Renaissance zu sehen.



# Antikenfieber und Suche nach den Ahnen

Mit der Aufklärung erwachte der Forschergeist neu. Daniel Bruckner (1707–1781) schrieb in «Versuch einer Beschreibung der historischen und natürlichen Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» ausführlich über Augusta Raurica.

Nur wenige Jahrzehnte später, während der Romantik, wurden für private Parkanlagen in Basel antike Bauelemente ausgegraben und wegtransportiert.

Mit dem Ziel, ein Nationalgefühl herauszubilden, förderte die Helvetische Republik zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Suche nach einem gemeinsamen Ursprung des Schweizer Volkes. Als ruhmreiche Vorfahren wurden jedoch nicht die Römer, sondern die keltischen Helvetier gefeiert.

Erst im späten 19. und im 20. Jahrhundert festigte sich, beeinflusst durch die Forschungsergebnisse von Althistorikern, die Vorstellung der Römer als überragende Kulturbringer. Im Auftrag der 1836 gegründeten «Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel» forschte Theophil Burckhardt-Biedermann (1840–1914) in Augusta Raurica.

Von Beginn des 20. Jahrhunderts an wurden in einer «Zurück-zur-Natur»-Bewegung die sogenannten Pfahlbauer populär; die Römer betrachtete man eher als dekadente Besatzungsmacht. Trotzdem wurde Augusta Raurica durch Erlasse der Regierung unter Schutz gestellt. Privatleute wie der Basler Jurist Karl Stehlin (1859–1934) erforschten damals die Stadt auf eigene Kosten.

*Ausgrabungen beim Heilbad Grienmatt um 1800.  
Anonymus*

*Befundaufnahme einer bemalten Wand um 1918  
von Karl Stehlin*



*Aubert Parent (1753–1835)*  
Der französische Architekt und Erforscher von Augusta Raurica erfand eine Vorrichtung für den mühelosen Abtransport von Säulenstücken.



*Zeichnung einer Vorrichtung für den Abtransport römischer Architekturstücke nach Basel.  
Aubert Parent (1794)*

Plan Nr. 11: Aubert Parent liess beim Heiligtum Grienmatt eine Säule mit einer Widmung versehen und wieder aufrichten (vgl. S. 61).



## Vor der Zerstörung Bewahren – Augusta Raurica heute

Seit den 1940er-Jahren werden die Erhaltung, die Erforschung und die Vermittlung von Augusta Raurica immer mehr durch öffentliche Gelder finanziert.

Der Bauboom der 1960er-Jahre und der Bau der Autobahn führten zu grossflächigen Rettungsgrabungen im Gebiet der römischen Stadt. Ganze Stadtteile wurden oft unter enormem Zeitdruck ausgegraben und dokumentiert und die Grundstücke danach zur Überbauung freigegeben.

Heute sorgt ein Archäologiestatut dafür, dass die noch erhaltenen Teile der Oberstadt von Augusta Raurica nicht weiter zerstört und überbaut werden. Die Ruinen bleiben, wenn immer möglich, gut geschützt unter der Erde verborgen.

In den Funddepots von Augusta Raurica lagern rund 1,6 Mio. Fundstücke aus den Ausgrabungen. Die Objekte gehören den Kantonen Basel-Landschaft (Funde aus Augst) und Aargau (Funde aus Kaiseraugst). Die Sammlung von Ausgrabungsfunden steht Forscherinnen und Forschern aus der ganzen Welt zur Verfügung: Die Funde werden untersucht und die Ergebnisse in wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht. Diese Forschungen sind die Grundlage für unser Wissen über die Vergangenheit.

*Beim Autobahnbau mussten grosse Bereiche des römischen Stadtgebiets rasch ausgegraben und untersucht werden (um 1967).*

*Heute werden die Ausgrabungsflächen möglichst klein gehalten, die ausgegrabenen Überreste der römischen Stadt jedoch genau dokumentiert (2009).*

### *Zerfall*

Sind die Ruinen einmal ausgegraben und dem Wetter preisgegeben, verwittern und zerfallen sie unaufhaltsam und können nur durch Schutzgebäude und aufwendige Konservierungsmassnahmen gerettet werden.



*Mauern wenige Jahre nach der Ausgrabung. Pflanzenwuchs und Witterung lassen die ungeschützten römischen Mauern rasch zerfallen.*

# Weiterführende Literatur

## **Augusta Raurica**

- L. Berger (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998<sup>6</sup>). (Neuausgabe in Vorbereitung).
- Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst: Ausgrabungs- und Forschungsberichte ab 1980 bis heute
- Forschungen in Augst: Monographien zu Themen aus Augusta Raurica

## **Römerzeit in der Schweiz**

- W. Drack, R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart 1988).
- A. Furger, C. Isler-Kerényi, C. Russenberger, S. Jacomet, J. Schibler, Die Schweiz zur Zeit der Römer. Archäologie und Kulturgeschichte der Schweiz, Band 3 (Zürich 2001).
- L. Flutsch, U. Niffeler und F. Rossi (Hrsg.), Römische Zeit – Età Romana. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter, Band 5 (Basel 2002).

# Abbildungsnachweis

## Geschichte

- S. 4–5: Karte: DesignConsult, Aarau, nach einer Kartengrundlage von Michael Vock.  
 S. 6: Münze, Potin (Kupfer-Zinn-Blei-Legierung), Inv. 1973.9593. Ins. 24. Durchmesser: 1,8 cm. 1. Jh. v. Chr.  
 Foto: Ursi Schild.  
 S. 7–11: Rekonstruktionszeichnungen: Markus Schaub.

## Menschen

- S. 12: Ausgrabungsfoto (Grabung 2005.054, Foto Nr. 2115). Ins. 27. Foto: Anita Springer.  
 S. 13: Liebespaar, Pfeifenton, Inv. 1991.02.C09080.3. Südostgräberfeld. Höhe: 12 cm. 1. Jh. n. Chr.  
 Foto: Susanne Schenker.  
 S. 14: Wandmalerei, Inv. 1965.11002. Ins. 28. Erhaltene Höhe: ca. 16 cm. Um 200 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.  
 S. 14: Becherfragment, Keramik, Inv. 1964.10969. Unterstadt, Reg. 20 W. Breite Graffito: ca. 7 cm. 3. Jh. n. Chr.  
 Foto: Susanne Schenker.  
 S. 15: Mosaik (Grabung 1973.052, Foto Nr. 34). Oberstadt, Reg. 5. Foto: Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.  
 S. 15: Griffel, v.o.n.u.: Inv. Nr. 1967.18959, 1974.8472, 1992.051.D0688.348 (Länge:10,5 cm). Mehrere Fundorte Augst.  
 Foto: Susanne Schenker.  
 S. 16: Fussabdruck (Grabung 2006.004, Foto Nr. 444). Unterstadt, Reg. 17 D. Foto: Philipp Schürmann.  
 S. 16: Fibel, Bronze, Inv. 1924.546. Streufund Augst. Länge: ca. 3 cm. Um 100 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.  
 S. 16: Urnengrab (Grabung 1981.003, Foto Nr. 67). Südostgräberfeld. Foto: Germaine Sandoz.  
 S. 17: Spielsteine/Würfel, Bein. Inv. Spielsteine (v.l.n.r.): 1962.9163, 1980.31401, 1962.9689, 1961.1922, 1968.3080; Inv.  
 Würfel (v.l.n.r.): 1963.8890, 1958.2011. Mehrere Fundorte Augst. Kantenlänge grosser Würfel: 1.3 cm.  
 1.–3. Jh. n. Chr. Foto: Susanne Schenker.  
 S. 18: Karte: DesignConsult, Aarau, nach einer Zeichnung von C. Demarmels. In: M.-F. Meylan Krause,  
 Vom Geschirr zum Genuss. Documents du Musée Romain d'Avenches 7 (Fribourg 2000).  
 S. 18: Herdstelle (Grabung 1998.060, Foto Nr. 4816). Ins. 8. Foto: Cornelia Alder.  
 S. 18: Zecher, Pfeifenton, Inv. 1966.4175. Oberstadt, Reg. 5. Länge: 13,3 cm. Um 50 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.  
 S. 19: Getreidekörner, ohne Inv. Nr. Unterstadt, Reg. 17 E. Kornlänge: ca. 0,5 cm. Um 250 n. Chr.  
 Foto: Susanne Schenker.  
 S. 20: Relief, Stein, Inv. 1962.2079. Sekundär im Kastellareal Kaiseraugst. Höhe: 33 cm. 200–250 n. Chr.  
 Foto: Susanne Schenker.  
 S. 20: Fingerring, Bronze, Inv. 1975.10756. Oberstadt, Reg. 5 D. Länge Schlüssel: 2,2 cm. 150–250 n. Chr.  
 Foto: Susanne Schenker.  
 S. 20: Perle, Glas, Inv. 1980.28409. Ins. 22. Durchmesser: 1,7 cm. 1–50 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.  
 S. 20: Fibel, Bronze, Emailleinlage, Inv. 1907.574. Streufund Augst. Länge: 4,4 cm. 100–230 n. Chr.  
 Foto: Susanne Schenker.  
 S. 21: Grotesker Mann, Pfeifenton, Inv. 1967.13728. Oberstadt, Reg. 5. Höhe: ca. 15 cm. 170–200 n. Chr.  
 Foto: Susanne Schenker.  
 S. 22: Töpferöfen (Grabung 1969.053, Foto Nr. 1092). Oberstadt, Reg. 7c. Foto: Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.  
 S. 22: Zangenfibel, Eisen, Inv. 1982.6838. Ins. 50. Länge: 8,9 cm. 150–250 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.  
 S. 22: Hobel, Eisen, Reste von Holz, Inv.1982.6253. Ins. 50. Länge: 14,8 cm. 1.–3. Jh. n. Chr. Foto: Susanne Schenker.  
 S. 23: Töpferofen (Grabung 1965.053, Foto Nr. 1041). Ins. 28. Foto: Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.  
 S. 23: Vulcanus-Statuette, Bronze, Inv. 1963.3271. Ins. 31. Höhe: 6,6 cm. 1.–2. Jh. n. Chr. Foto: Susanne Schenker.  
 S. 24: Relief, Stein, Farbreste, Inv. 2008.003.F07001.1. Unterstadt, Reg. 19 D. Breite: 19 cm. Um 150–300 n. Chr.  
 Foto: Susanne Schenker.  
 S. 24: Larariuminventar, Bronze. Merkur: Inv. 1984.26898; Herkules: Inv. 1984.26901; Basis mit Widder: Inv.  
 1984.27186; Lar: Inv. 1984.26899; Somnus: Inv. 1984.26900; Maus auf Untersatz: Inv. 1984.27187–27189.  
 Unterstadt, Reg. 17 E. Höhe Somnus: 9,9 cm. 80–200 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.  
 S. 25: Schlangentopf, Keramik, Inv. 1968.8222. Oberstadt, Reg. 7C. Höhe: 28 cm. 50–150 n. Chr.  
 Foto: Susanne Schenker.  
 S. 25: Amulett, Bronze, Inv. 1998.60.E02216.2. Ins. 8. Breite: 1,6 cm. 60–120 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.

# Abbildungsnachweis

## Museum

- S. 26: Museum und Römerhaus. Foto: Susanne Schenker.  
S. 27: Restauratorin. Foto: Susanne Schenker.  
S. 28: Platte mit Villa am Meer, Silber, Gold, Inv. 1962.2. Kastell Kaiseraugst. Durchmesser Mittelmedaillon: 16,3 cm, Durchmesser ganze Platte: 59 cm. 330–350 n. Chr. Foto: Hans Weber.  
S. 28: Historisches Foto, Kaiseraugst, 1962. Foto: Rudolf Laur-Belart.  
S. 29: Silberbarren, Silber, Inv. 1962.246. Kastell Kaiseraugst. Länge: 8 cm. 350 n. Chr. Foto: Hans Weber.  
S. 29: Hacksilber, Silber, Inv. 1962.250. Kastell Kaiseraugst. Kantenlänge: 12,8 bzw. 11,2 cm. 300–350 n. Chr. Foto: Ursi Schild.  
S. 30: Römerhaus. Zeichnung: MÄKKA (Markus Glaser, Basel).  
S. 30: Römerhaus, Küche. Foto: Susanne Schenker.  
S. 31: Gelochtes Gefäss, Keramik, Inv. 1966.5293. Ins. 5/9. Durchmesser: 15 cm. Um 250 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.  
S. 31: Kaltbad (Grabung 1972.053, Foto Nr. 39). Ins. 42. Foto: Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.  
S. 32: Lapidarium. Foto: Susanne Schenker.  
S. 32: Steinlager – Depot. Foto: Ursi Schild.  
S. 33: Grabstein, Stein, Inv. 1949.1505. Älterer Kastellfriedhof. Höhe: 120 cm. 300–350 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.

## Monumente

- S. 34: Historisches Foto, Theater um 1910. Archiv Heinz Spinnler, Tecknau.  
S. 35: Theater 2008. Foto: Susanne Schenker.  
S. 36: Stützmauer. Foto: Alex R. Furger.  
S. 36: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.  
S. 37: Backofen. Foto: Susanne Schenker.  
S. 37: Transport Wasserleitung. 1957. Foto: Theodor Strübin, Archäologie Baselland.  
S. 38: Tempel auf Schönbühl. Foto: Susanne Schenker.  
S. 38: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.  
S. 39: Frühe Tempel (Grabung 1996.075, Foto Nr. 9). Foto: Hans-Peter Bauhofer.  
S. 39: Fragment Türrahmung, Stein, Inv. 1927.27. Tempelareal Schönbühl. Höhe Vogel: 6,5 cm. 60–80 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.  
S. 39: Schlüssel, Bronze, Eisen, Inv. 1939.807. Tempelareal Schönbühl. Länge: 19,2 cm. 100–150 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.  
S. 40: Theater. Foto: Susanne Schenker.  
S. 40: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.  
S. 41: Theaterfundamente (Grabung 1987.054, Foto Nr. 197.010). Foto: Germaine Sandoz  
S. 42: Taberna (Grabung 1966.052, Foto Nr. 65.1). Foto: Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.  
S. 42: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.  
S. 43: Larariuminventar, Bronze. Merkur: Inv. 1966.3965; Minerva: Inv. 1966.3963; Merkur mit Ziegenbock: Inv. 1966.3964; Zwerg: Inv. 1966.3966. Ins. 5/9. Höhe Minerva mit Sockel: 13,4 cm. 1–120 n. Chr. Fotos: Susanne Schenker.  
S. 43: Fundensemble. Krug Inv. 1966.4385 (Höhe: 17 cm), Becher Inv. 1966.4946A, 1966.4346a, Topf Inv. 1966.4349, Schüssel Drag. 38 Inv. 1966.4221, 1966.4220, Schüssel Inv. 1966.4241, Schale Drag. 32 Inv. 1966.3495, Malertopf Inv. 1966.4350. Ins. 5/9. 250–270 n. Chr.  
S. 44: Forum 1997. Flugaufnahme: Patrick Nagy, Kantonsarchäologie Zürich.  
S. 44: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.  
S. 45: Inschriftfragment, Bronze, Inv. 1967.2538. Sekundär in Ins. 20. Länge: 46,3 cm. 1–120 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.  
S. 45: Architekturelemente beim Forum. Foto: Susanne Schenker.  
S. 46: Forumtempel. Foto: Susanne Schenker.  
S. 46: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.  
S. 47: Forum-Altar (Grabung 1990.054, Foto Nr. 21). Foto: Germaine Sandoz.  
S. 47: Forum-Altar. Foto: Susanne Schenker.  
S. 48: Basilica und Curia. Foto: Ursi Schild.



# Abbildungsnachweis

- S. 48: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 49: Abwasserkanal. Foto: Susanne Schenker.
- S. 49: Türschwelle. Foto: Susanne Schenker.
- S. 50: Curia. Foto: Susanne Schenker.
- S. 50: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 51: Gerüstlöcher. Foto: Susanne Schenker.
- S. 51: Kurbel, Eisen, Bronze, Inv. 1962.7849. Curiakeller. Länge: 82 cm. 1–100 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.
- S. 51: Curiakeller. Foto: Susanne Schenker.
- S. 52: Oberstadt (Luftbild 2003.088, Foto Nr. 2990). Foto: Georg Matter, ProSpect GmbH, Aarau.
- S. 52: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 53: Fensterglas, Inv. 1937.6502.AB. Frauenthermen. Erhaltene Länge: 23 cm. 1.–3. Jh. Foto: Susanne Schenker.
- S. 53: Vorhängeschloss, Eisen, Schlüssel, Bronze, Inv. 1966.880. Ins. 5/9. Durchmesser: 4,8 cm. Vor 280 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.
- S. 53: Hypokaust. Foto: Susanne Schenker.
- S. 54: Badeanlage (Grabung 1998.060, Foto Nr. 763). Foto: Germaine Sandoz.
- S. 54: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 55: Badeanlage mit Rekonstruktionsbild. Foto: Susanne Schenker.
- S. 55: Fischfibel, Bronze, Inv. 1997.060 D08020.1. Ins. 8. Länge: 3,4 cm. 100–200 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.
- S. 55: Ziegel (Grabung 1998.060, Foto Nr. 5954). Ins. 8. Länge: 26–30 cm. Foto: Germaine Sandoz.
- S. 56: Unterirdisches Brunnenhaus. Foto: Susanne Schenker.
- S. 56: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 57: Münzgussförmchen, Keramik, versch. Inv. Nr. Ins. 8. Durchmesser: ca. 3 cm. Um 250 n. Chr. Foto: Ursi Schild.
- S. 57: Menschenknochen (Grabung 1999.060, Foto Nr. 1007). Foto: Andreas Fischer.
- S. 58: Übersicht (Grabung 1984.001, Foto Nr. Ue 48). Foto: Urs Müller.
- S. 58: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 59: Verkohlte Fässer (Grabung 1984.001, Foto Nr. 553). Foto: Urs Müller.
- S. 60: Grienmatt. Foto: Susanne Schenker.
- S. 60: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 61: Historische Aufnahme. Foto: Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.
- S. 61: Aquarell. Anonymus um 1800. Museum BL.
- S. 62: Amphitheater. Foto: Susanne Schenker.
- S. 62: Rekonstruktionszeichnung: Eva Ch. Weber und Thomas Hufschmid.
- S. 63: Gladiator, Bronze, Kopie. Hülftenbrücke, nahe Augst. Höhe: 6,7 cm. 1.–3. Jh. Original im Hist. Museum Basel Inv. 06.105. Foto: Ursi Schild.
- S. 63: Detail aus Gladiatorenmosaik, Inv. 1961.13829. Ins. 30. Bildfeld: ca. 75x75 cm. 200–250 n. Chr. Foto: Heinz Grauwiler.
- S. 64: Wasserleitung. Foto: Susanne Schenker.
- S. 64: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 65: Brunnen versetzt aus Grabung 1971.073. Oberstadt, Ostrandstrasse. Foto: Ruedi und Rouven Kubli.
- S. 65: Teuchelleitung (Grabung 1967.055, Foto Nr. 1144). Südl. Stadtrand. Foto: Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.
- S. 66: Osttor. Foto: Susanne Schenker.
- S. 66: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 67: Herkules, Stein, Inv. 1904.171. Sekundär in Kastellmauer. Höhe: 71 cm. 160–200 n. Chr. Foto: Ortolf Harl.
- S. 67: Osttor (Grabung 1993.052, Foto Nr. 194). Foto: Roger Bühler.
- S. 68: Tierpark. Foto: Susanne Schenker.
- S. 68: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 69: Pferdekopf, Keramik, Inv. 1992.055.D01160.45. Theaterareal. Breite: 6,9 cm. 100–150 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.
- S. 69: Schweinchen, Bronze, Inv. 1906.200. Augst, Streufund. Höhe: 3,3 cm. 1.–3. Jh. n. Chr. Foto: Susanne Schenker.
- S. 69: Ziege, Bronze, Inv. 1999.060.E02794.1. Ins. 8. Höhe: 2,8 cm. 1.–3. Jh. n. Chr. Foto: Susanne Schenker.
- S. 70: Grabmonument. Foto: Susanne Schenker.
- S. 70: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 71: Verbrennungsplatz (Grabung 1966.056, Foto Nr. 24.2). Foto: Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.

# Abbildungsnachweis

- S. 71: Balsamarien, Glas, Inv. 1966.2635 und Inv. 1966.2636. Grabmonument. Höhe: 7,6 bzw. 7,8 cm. 70–100 n. Chr. Foto: Susanne Schenker.
- S. 71: Panorama. Foto: Ursi Schild.
- S. 72: Ziegelbrennofen (Grabung 1975.011, Foto Nr. 154). Foto: Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.
- S. 72: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 73: Ziegel mit Stempel, ohne Inv. Nr. Streufund. Breite: 34 cm. 4. Jh. n. Chr. Foto: Susanne Schenker.
- S. 73: Plattenfragment mit Pfotenabdruck, ohne Inv. Nr. Streufund. Breite: 25 cm. 1.–3. Jh. n. Chr. Foto: Susanne Schenker.
- S. 74: Zentralthermen. Foto: Susanne Schenker.
- S. 74: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 75: Abwasserkanal. Foto: Ursi Schild.
- S. 75: Dokumentationszeichnung (1942): Guenettino Fonti.
- S. 76: Kaiseraugst (Luftbild 2003.088, Foto Nr. 2877). Foto: Kantonsarchäologie Zürich.
- S. 76: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 77: Kastell-Westtor (Grabung 1975.008, Foto Nr. 65). Foto: Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.
- S. 78: Rheinthermen (Grabung 1974.012, Foto Nr. 214). Foto: Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.
- S. 78: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 79: Treppenstufen (Grabung 1975.002, Foto Nr. 314). Foto: Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.
- S. 79: Körperschaber, Bronze, Niello, Inv. 1924.438. Streufund Augst. Erhaltene Länge: 19,2 cm. 1.–3. Jh. Foto: Susanne Schenker.
- S. 79: Wanne (Grabung 1975.002, Foto Nr. 295). Foto: Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.
- S. 80: Frühe Kirche (Grabung 1965.002, Foto Nr. 109, 110 ). Fotos: Rudolf Laur-Belart. Fotomontage: Susanne Schenker.
- S. 80: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 81: Ring mit Christogramm, Bronze, Inv. 1971.7244. Kastell Kaiseraugst. Durchmesser: ca. 2 cm. 4. Jh. n. Chr. Foto: Susanne Schenker.
- S. 81: Ring mit Menora, Bronze, Inv. 2001.001.E05174.1. Ausserhalb Kastell Kaiseraugst. Innendurchmesser: 1,8 cm. 4. Jh. n. Chr. Foto: Ursi Schild.
- S. 81: Kirche St. Gallus. Foto: Susanne Schenker.
- S. 82: Brückenkopf (Luftbild 1982.088, Foto Nr. 1045). Foto: Roger Humbert.
- S. 82: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- S. 83: Mauerrest. Foto: Barbara Pfäffli.

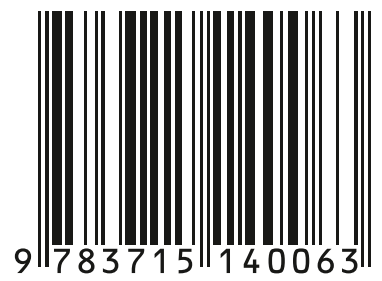
## Erforschung

- S. 84: Theater. Federzeichnung Emanuel Büchel, 1763. Staatsarchiv Basel-Stadt, BILD Falk. Fb7,6.
- S. 85: Forscher. Foto: Susanne Schenker.
- S. 86: Theater. Kupferstich Johannes Stumpf. Aus: Johannes Stumpf, Gemeiner loblicher Eydgnoschafft... (Zürich 1548) 692.
- S. 86: Theater. Planzeichnung Hans Bock, 1590. Universitätsbibliothek Basel.
- S. 87: Grabstätte von Munatius Plancus. Aus: Daniel Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel (1763) 2669.
- S. 88: Heilbad. Anonymes Aquarell. Kantonsmuseum BL.
- S. 88: Wandbemalung: Dokumentation Karl Stehlin um 1918/1919. Ins. 8. Staatsarchiv Basel-Stadt, PA 88a H7.4a.
- S. 89: Maschine. Aquarell: Aubert Parent. Aus: Aubert Parent, Mémoire..., S. 19, Tafel 8. Staatsarchiv Liestal (StA BL Sammlungen SL 5250 0060).
- S. 89: Säule. Foto: Susanne Schenker.
- S. 90: Grossgrabung (Grabung 1967.055, Foto Nr. 7130). Südl. Stadtrand. Foto: Ausgrabungen Augst und Kaiseraugst.
- S. 90: Rettungsgrabung. Foto: Donald F. Offers.
- S. 91: Ruine (Luftbild 1982.088, Foto Nr. 10350). Palazzo Ins. 41/47. Foto: Roger Humbert.

## Monumentenplan

Michael Vock und Markus Schaub. Adaption DesignConsult, Aarau.

ISBN 978-3-7151-4006-3



9 783715 140063

# Monumentenplan

- 1 Römerhaus mit Museum und Lapidarium
- 2 Tempelstützmauer und moderne Backstube
- 3 Tempel auf Schönbühl
- 4 Theater
- 5 Taberna
- 6 Forum und Forumtempel
- 7 Basilica und Curia
- 8 Hypokaust
- 9 Badeanlage und unterirdisches  
Brunnenhaus
- 10 Handels- und Gewerbehäuser
- 11 Heiligtum in der Grienmatt
- 12 Amphitheater
- 13 Wasserleitung
- 14 Osttor mit Stadtmauer
- 15 Tierpark
- 16 Grabmonument
- 17 Ziegelei
- 18 Kloake (Abwasserkanal) der Zentralthermen  
und Keller
- 19 Kastell Kaiseraugst (Kastellmauer)
- 20 Rheinthermen
- 21 Frühe Kirche und Bischofsresidenz
- 22 Brückenkopf

 Römisches Stadtgebiet

0 100 200 m



22

Rhein Rhine Reno  
Rhein Rhin Rhine Reno

Kaiseraugst

Augst

70, 83, 84  
Augst

250 m  
S1  
Salina Raurica Bhf.

S1  
83, 84  
Kaiseraugst Bhf.

Rheinfelden/Zürich

83, 84  
Liebrüti

83  
Schwarzacker

Bern

Zürich

Basel

13  
500 m

